Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 126 (1981)
Heft: 19: Konsumentenerziehung in der Schule

Sonderheft: Konsumentenerziehung in der Schule

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

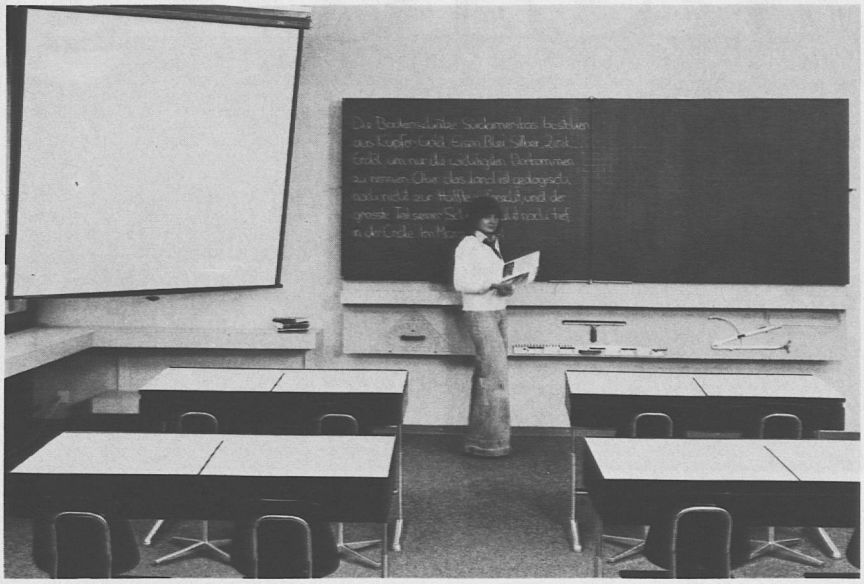
Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Sondernummer
Konsumentenerziehung in der Schule

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Schweizerischen Lehrervereins) 7.5.1981 · **SLZ 19**

«Berner-Seite»

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!



Schwertfeger Wandtafelbau AG
Riedbachstrasse 151
3027 Bern
Telefon 031 56 06 43

Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

Hans-Jürgen Pfistner

LEHRER BEURTEILEN SCHÜLER

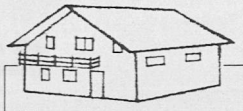
Beiträge zur Beurteilungspraxis und zur Theorie der Leistung

304 Seiten sFr. 49.80

«. . . ist es nicht schwer nachzuweisen, dass das Lehrerurteil unsicher oder gar schlecht ist. Die 'Fragwürdigkeit der Zensurengebung' ist vielen Lehrern so nahe gebracht worden, dass das schlechte Gewissen bei der Zensurierung diese noch weiter verschlechtert und dass manche Lehrer gar auf jede Zensurierung verzichten wollen.»
«Wir wollen den Lehrer – gegen jede Verunsicherung – ermutigen, sich grundsätzlich mit dem Urteilsprozess zu befassen. Nur so kann er erfahren, in welchem Umfang sich Menschen überhaupt verstehen können und – verglichen damit – in welchem Umfang sich Schüler und Lehrer verstehen können und müssen.»

Verlag Peter Lang AG CH-3000 Bern 15
Tel. 031/32 11 22

Die gute Schweizer Blockflöte



2007 m

Berghaus zu vermieten
Rinderberg/Zweisimmen

● Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. ● Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. ● Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. ● Gruppenunterkunft und Zimmer. ● Warm- und Kaltwasser. ● Moderne Küche zum Selberkochen. ● Bergrestaurant nebenan. ● Auskunft und Vermietung: Ski-Club Allschwil Postfach 201, 4123 Allschwil, Tel. 061-63 23 19.

Aareschlucht
bei Meiringen
Berner Oberland

Einzigartiges Naturwunder
Lohnendes Ausflugsziel

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Luftseilbahn Wengen — Männlichen

Berner Oberland (2230 m ü. M.)

Beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für prächtige Bergwanderungen in der Jungfrau-Region

Auskünfte:
Talstation Wengen, Telefon 036 55 29 33, oder an den Bahnschaltern

Neu:
Parkhaus am Bahnhof Lauterbrunnen, Telefon 036 55 32 44

BESINNUNG

Titelbild: Konsumtempel*

Dr. R. Schatz: Folgen der Konsumideologie 753

Dr. H. U. Jäger: Aspekte der Konsumgesellschaft 755

NR Alfred Neukomm: Der Staat schützt den Konsumenten 758

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

SLV: Aus der Sitzung des Zentralvorstandes (29.4.81) 754

Aus den Sektionen: BL: Französisch-Unterricht an der Primarmittelstufe 768

Marian Stirnemann: Konsumentenerziehung im Schulhaus 756

Fritz Römer: Konsumentenerziehung – kein neues Fach 757

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Willi Zahnd: Konsumentenerziehung aus Gewerkschaftssicht 759

Dr. B. Auer: Konsumentenerziehung aus der Sicht der anbietenden Wirtschaft 760

UNTERRICHT

Fragen zur Verbraucherbildung 757

Konsumentenpreise 1914–1979 in 9 Ländern 763

Lektionsvorschläge zum Thema Konsumentenschulung 765

FORUM

Paul Lüscher: Sechs Thesen zum Thema 764

Konsumentenerziehung – eine Aufgabe der Schule? 766

FORTBILDUNG

Literaturhinweise 768

SLV-Reisen im Sommer 1981 769

BEILAGE «BILDUNG UND WIRTSCHAFT» Ein Lehrerhandbuch zur «Wirtschaftskunde» 773

BEILAGE «ZEICHNEN UND GESTALTEN» «...aus dem Leben und Wirken der Gegenwart heraus mitarbeiten an den Grundlagen einer künstlerischen Kultur der Zukunft» 777

* aus Lehrerhandbuch «Wirtschaftskunde», vgl. S. 773 ff.

Konsumideologie

Die Freiheit des Individuums zusammen mit der Hinwendung zu dieser Welt hat zur technisch-industriellen Revolution und zum ungeheuren Wachstum unserer Wirtschaft geführt. Zu Beginn dieser Epoche wirkten die alten Werte weiter. Wenige, vor allem die Unternehmer, nahmen sich die Freiheit und konnten sie nehmen; Ordnung, Disziplin, Anerkennung der Hierarchie waren noch selbstverständliche Werte. Man brauchte sie. Denn die Welt der industriellen Produktion mit ihrer Arbeitsteilung ist eine Welt, die Disziplin, strenge Rollenzuteilung, Unterordnung unter eine Hierarchie, Ungleichheit absolut verlangt, und vom Unternehmer selbst verlangt sie Einsatz und Risikobereitschaft und vor allem Verzicht auf Konsum, damit er Kapital bilden kann; vom Arbeitnehmer denselben Verzicht, damit der Unternehmer Kapital bildet.

Diese Welt der industriellen technischen Produktion mit ihrer unerhörten Arbeitsteilung erhöht die Produktivität dramatisch; die Massenproduktion entsteht. Die Massenproduktion verlangt aber den Massenabsatz. Henry Ford hat als erster erkannt, dass er die Löhne seiner Arbeiter drastisch erhöhen musste, wollte er ihnen allen den Kauf eines Autos möglich machen. Die Welt des Konsums wird zur Voraussetzung für den Erfolg der Produktion. Die Welt des Konsums ist aber keine Welt der Ungleichheit, der Disziplin und der Entsagung – im Gegenteil. Notwendigerweise muss man jedem sagen, dass er gleich sei, den gleichen Anspruch auf ein Auto, einen Kühlschrank, einen Fernsehapparat, eine Reise in die Karibik habe wie jeder andere, dass er sich das leisten solle und fast leisten müsse, wolle er seine Stellung in der Gesellschaft bewahren. Man muss ihm beibringen, das Leben hier und heute zu geniessen, und die Voraussetzung für einen ständig steigenden Konsum ist eine ständig wachgehaltene Unzufriedenheit.

Diese Welt des Konsums aber ist völlig verschieden von der Welt der Produktion; zum gut Essen, zum Fernsehen, zum Ferienmachen braucht es keine Disziplin, keine Leistung, keine Hierarchie, keine Zusammenarbeit in einer Gemeinschaft; in extremer Form sitzt jeder allein und ohne Anstrengung vor demselben Fernsehkasten. Diese Welt des Anspruchs und Konsums ist verführerisch leicht gegenüber der Welt der Produktion, und bald geht der Zusammenhang zwischen beiden verloren. Das Pflegen der Ansprüche und Begierden lässt vergessen, dass die Voraussetzung zu ihrer Befriedigung die Leistung in der Produktion ist. Die extreme Arbeitsteilung verwischt diesen Zusammenhang zusätzlich immer mehr. In der Welt der Produktion hat die untergeordnete Arbeit ihren Sinn, weil auch sie zum Ganzen nützlich ist; im Wertsystem des Konsums verliert untergeordnete Arbeit diesen Sinn, weil sie zu weniger Konsum führt. Das ist mit ein Grund für die zahllosen Sinnkrisen der heutigen Menschen. Die Massenproduktion verdrängt die Kreativität des einzelnen; der extreme Konsum unterdrückt seine produktiven Kräfte. Der Mensch hat sich schon immer nach materieller Besserstellung gesehnt; jetzt wird sie zur Maxime. Im Prinzip der Massenproduktion und Marktwirtschaft ist das Meistgewählte auch das Gute. Die meistverkaufte Zeitung ist die beste, sie bringt den höchsten Erfolg, auch wenn es nur aufgrund von Pornographie wäre. Auf der produktiven und auf der Konsum- und Freizeitseite geht für die meisten Menschen das Schöpferische verloren; es bleibt die Bedürfnisbefriedigung als Selbstzweck.

Dr. R. Schatz in einem Vortrag «Der Zeitgeist und unsere Zukunft», gehalten am 11. Mai 1979, zwei Tage vor seinem tödlichen Kanuunfall. Zitiert nach «NZZ» Nr. 302 vom 29.Dezember 1980

Gleichberechtigung

Aus der Sitzung des Zentralvorstands vom 29. April 1981

Gleiche Rechte für Mann und Frau

Am 13./14. Juni 1981 findet die eidgenössische Volksabstimmung statt, in der über einen Verfassungszusatz abgestimmt wird. Der Vorschlag der Initiative ist zugunsten des Gegenentwurfs der Bundesversammlung zurückgezogen worden. Diese Ergänzung des Artikels 4 lautet: «Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.»

Der Schweizerische Lehrerverein und seine Sektionen haben sich seit langem im Schulbereich für die Gleichberechtigung eingesetzt. Lehrerinnen und Lehrer arbeiten Seite an Seite und sind praktisch in allen Kantonen in allen Arbeitsbedingungen einander gleichgestellt.

Es ist deshalb ganz in dieser Linie, wenn der Zentralvorstand beschlossen hat, der Delegiertenversammlung eine zustimmende Resolution vorzulegen. Darin bekennt sich der Schweizerische Lehrerverein zur Gleichberechtigung und empfiehlt damit die Annahme des Verfassungszusatzes. Die Verbindung zum Schweizerischen Lehrerinnenverein ist schon aufgenommen worden, um in dieser Sache ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen.

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV jährlich	Fr. 36.—	Fr. 52.—
halbjährlich	Fr. 20.—	Fr. 30.—
Nichtmitglieder jährlich	Fr. 47.—	Fr. 63.—
halbjährlich	Fr. 26.—	Fr. 36.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Arbeitszeit des Lehrers

Unsere Verhandlungen mit dem BIGA sind abgeschlossen. Nach Kenntnis von Entscheiden des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes ersuchten wir das BIGA erneut, für die teilzeitbeschäftigten Lehrer eine verbindliche Übergangsregelung zu erlassen, da wohl noch ein paar Jahre vergehen, bis das neue Gesetz über die Arbeitslosenversicherung beschlossen wird.

Das BIGA beantwortete unsere Anfrage positiv. Das Schreiben wird in einer der nächsten Ausgaben der «SLZ» im Wortlaut veröffentlicht. Aufgrund dieser Antwort hat der Zentralvorstand die hier schon mehrfach erwähnte Definition der Arbeitszeit des Lehrers endgültig bereinigt und zum Beschluss erhoben. Vgl. den Text im Kästchen.

Schutzalter 14 oder 16?

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» Nr. 13/81 hat Präsident Rudolf Widmer in einem kurzen Editorial diese Frage aufgegriffen. Gegenwärtig läuft das Vernehmlassungsverfahren über Änderungen des Strafrechts, die u. a. die Herabsetzung des Schutzalters der Jugendlichen von 16 auf 14 vorschlagen. Es ergäbe sich dadurch eine Überschneidung mit der obligatorischen Schulpflicht. Vorerst soll mit diesem Anstoss in der «SLZ» die Diskussion zu diesem Vorschlag angeregt werden. Der Zentralvorstand wird seinerseits die Frage aufmerksam verfolgen und zu gegebener Zeit eine Stellungnahme vorbereiten.

«Schweizerische Lehrerzeitung»

Die Redaktionskommission hat sich mit den Ergebnissen der Meinungsumfrage über die «SLZ» befasst. Eine schriftliche Zusammenfassung wird mit den Sektionspräsidenten an der nächsten Präsidentenkonferenz vom 13. Mai 1981 besprochen. Das hervorstechende Ergebnis ist der Wunsch nach mehr unterrichtspraktischen Beiträgen.

Finanzplanung

Das Ressort Finanzen hat eine erste Aussprache über die Finanzlage des SLV angeregt und mit einer allgemeinen Übersicht eröffnet. Die Reihe der defizitären Jahresabschlüsse ist besorgniserregend und vorerst noch nicht abgeschlossen. Es ist vorgesehen, mit einer Finanzplanung dem Zentralvorstand eine Entscheidungshilfe zu bieten, wie einerseits mehr gespart und andererseits mehr Einnahmen erschlossen werden könnten. Die beste Einnahmenquelle ist natürlich die Erhöhung der Mitgliederzahl, was in nachahmenswerter Weise von einzelnen Sektionen auch angestrebt wird. Wann folgen jene, die noch keine Vollmitgliedschaft kennen?

Vorschau

Ständerätin Emilie Lieberherr wird an der kommenden Delegiertenversammlung vom 23. Mai 1981 zum Thema «Gleiche Rechte für Mann und Frau» das Einführungsreferat halten. Die Delegierten werden anschliessend darüber befinden, ob in Form einer Resolution eine befürwortende Abstimmungsparole beschlossen werden soll.

Ausserdem werden sich die Sektionspräsidenten und die Delegierten mit den regulären Jahresgeschäften (Jahresbericht, Rechnung und Budget) beschäftigen. In diesem Sinne genehmigte der Zentralvorstand die Traktandenliste der Präsidentenkonferenz vom 13. Mai 1981 und der Delegiertenversammlung vom 23. Mai 1981; beide Anlässe finden in Zürich statt.

F. v. Bidder Zentralsekretär

ZUR ARBEITSZEIT DES LEHRERS

Die Arbeitszeit des Lehrers umfasst sowohl die Unterrichtszeit als auch die Zeit für Vorbereitung und Nacharbeit, für Schüler- und Elternberatung, für Fortbildung und für andere mit dem Lehramt verbundene Aufgaben.

Für die *administrative* Berechnung erweist sich die folgende Definition* als zweckmässig:

Die wöchentliche Arbeitszeit des Lehrers mit einem Vollpensum gemäss entsprechendem kantonalen Schulgesetz ist der wöchentlichen Normalarbeitszeit eines Beamten in einem anderen Zweig des öffentlichen Dienstes oder eines ganztagsbeschäftigten Angestellten gleichzusetzen. Bei Teilpensen, Entlastungen für andere Aufgaben und Zusatzstunden hat die Umrechnung im gleichen Verhältnis zu erfolgen.

Die *wirkliche* Arbeitszeit des Lehrers liegt in der Regel höher (nach Erhebung Knight-Wegenstein zwischen 50 und 60 Stunden); die längere Feriendauer ist deshalb mit dieser Berechnung abgegolten.

* *durch Urteil des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes verbindlich entschieden.*

Vom Zentralvorstand des SLV am 29. April 1981 beschlossen.

Einige Aspekte der Konsumgesellschaft aus der Sicht eines Sozialethikers

H. U. Jäger, Einsiedeln

Die Sondernummer «Konsumentenerziehung in der Schule» berichtet über die Tagung des Vereins Jugend und Wirtschaft vom 7./8. November 1980 in Brig mit dem Thema *«Konsumentenerziehung – eine Aufgabe der Schule?»* Das Fragezeichen wird überflüssig finden, wer die Referate und Voten gelesen hat; zu fragen bleibt einzig, *in welcher Form solche Verbraucherbildung sinnvoll und wirksam erfolgen kann.* Auch hierzu finden sich einige Antworten.
Die redaktionelle Reihenfolge der Beiträge entspricht nicht dem Tagungsprogramm, das seine eigenen Sachzwänge hatte! *J.*

Konsum-Arten

Jeder Mensch muss konsumieren, um leben zu können. Wir können drei Arten von sog. End-Konsum unterscheiden, die allerdings ineinander übergehen und sich überschneiden:

1. *Konsum zur Befriedigung der elementaren Lebensbedürfnisse* (an Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung)
2. *Luxuskonsum*
3. *demonstrativer Konsum*

Der Wunsch nach exzessivem Konsum, der die heutige Konsumgesellschaft zum Problem werden lässt, war schon seit je vorhanden (Märchen). Er war jedoch nur einer kleinen Oberschicht möglich, während grosse Teile der Bevölkerung kaum die elementarsten Bedürfnisse befriedigen konnten. Schon früh wurde auch die Fragwürdigkeit übermässigen Konsums durchschaut, und es bildeten sich Gegenbewegungen (Stoiker, Armutsbewegungen, Puritaner, Biedermeier).

Ursachen und Folgen des Massenkonsums

Der heutige Massenkonsum wurde u. a. ermöglicht durch die

1. *Steigerung der Produktivität*
- mehr Technik (Rationalisierung und Automation)
- mehr Hektik (gesteigerter Leistungsdruck, bes. für Kader)

2. *Ausbeutung der Natur*
- Rohstoffverschleiss
- Energieverschleiss
- Umweltbelastung
  (Wir verbrauchen das «Kapital» der Natur, statt bloss von den «Zinsen» zu leben)

3. *Ausbeutung des Menschen*
- Überforderung der Älteren und der Führungskräfte
- Preisschere zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, die ihre Produkte z. T. im Verhältnis immer billiger liefern müssen und ausgepowert werden

Durch den Massenkonsum wird die *Fragwürdigkeit der Konsumhaltung* aufgedeckt.

Wir Menschen meinen offenbar oft, je mehr wir für uns hätten, desto glücklicher wären wir. Das hängt mit einer latenten Angst, zu kurz zu kommen, zusammen, die wiederum in der «Urangst» vor der Bedrohung und Begrenzung unseres Lebens begründet ist. Begrenzung und Bedrohung lassen sich aber dadurch, dass wir immer mehr für uns haben, nicht überwinden. Solange wir im «Haben-Modus» verharren, ist unser Konsumstreben darum grenzenlos.

Durch *Werbung*, vor allem bedarfsreizende Werbung, wird der *«Haben-Modus»* noch unterstützt. Wir alle sind verführbar.

Die *Konsumhaltung* führt zu einer Befriedigung von Pseudobedürfnissen bzw. einer Pseudobefriedigung echter Bedürfnisse; sie schafft darum keine Zufriedenheit. Sie kann die Bedürfnisse nach Geborgenheit, Anerkennung, schöpferischem und sinnvollem Tun usw. nicht befriedigen.

Die *Konsummentalität* hat verhängnisvolle Folgen für Leib, Intellekt und Seele des einzelnen und für das menschliche Zusammenleben, etwa für das Verhältnis der Ehe-, aber auch der Sozialpartner. Sie zerstört die menschlichen Beziehungen und führt zu Leere, Verzweiflung und Depression.

Zielkonflikte der Konsumgesellschaft

Wenn wir den Auswüchsen der Konsumgesellschaft begegnen wollen, geraten wir in einen *Zielkonflikt* zwischen den Zielen

- Vollbeschäftigung
- Freiheit (freie Marktwirtschaft)
- Lebensqualität
- Solidarität mit den Menschen der ganzen Welt
- Solidarität mit den künftigen Generationen
- Solidarität mit der gesamten Natur

Es gilt die unechten oder Ersatzbedürfnisse mit ihrem Teufelskreis aufzudecken und die echten Bedürfnisse zu erkennen und ernst zu nehmen.

Der «Urangst» kann nur begegnet werden, durch «Urvertrauen», Vertrauen darauf, dass wir in aller Bedrohung gehalten sind.

Wer Anerkennung und Geborgenheit erfährt und sich sinnvoll und schöpferisch betätigen kann, der kann reif und ausgewogen werden und findet das rechte Mass.

Aufgaben und Probleme

Diese Aufgaben sind in der Familie, der Kirche, der Schule, aber auch in der Arbeitswelt und im Freizeitsektor anzupacken.

Die *Schule* etwa sollte wegkommen vom übermässigen Leistungsdruck. Entscheidend für das Leben ist schliesslich eben doch nicht, dass wir viele Kenntnisse haben, sondern dass wir zu harmonischen Menschen werden. Darum sollte mehr Solidarität und kreatives Tun eingeübt werden können. Eintrichtern fördert Konsummentalität.

Im Bereich der *Arbeitswelt* muss anstelle der Konsummentalität zwischen Arbeitnehmer und -geber *Solidarität* treten. Beide Sozialpartner müssen sich als Menschen ernst nehmen und gelten lassen durch Mitverantwortung, Offenheit und Mitbestimmung.

Moralische Aufrufe an die *Wirtschaft,* sich zu beschränken und den Konsum nicht durch geschicktes Marketing noch anzuheizen oder das Nord-Süd-Preisgefälle solidarischer zu gestalten, haben infolge der knappen Gewinnmargen und des internationalen Konkurrenzdruckes keinen grossen Sinn.

Um Auswüchsen zu steuern, geht es ohne gewisse *staatliche Eingriffe* nicht ab. Sie sollten möglichst marktkonform sein und keine ungleichen Bedingungen schaffen:

So ist eine volle Überwälzung der Kosten auf den Verursacher zu fordern, z. B. der Kosten, die der Alkohol- und Nikotinkonsum für das Sozial- und Gesundheitswesen verursacht usw.

Angesichts der Verführbarkeit des Menschen sollten gewisse Arten der Werbung untersagt werden. Eventuell sollten in internationalen Übereinkünften die Sendezeiten des Fernsehens reduziert werden. Bereits werden aktivierende Kinderprogramme ausgestrahlt. Bedenklich ist eine Kommerzialisierung der elektronischen Medien, da dann mit allen Verführungsmitteln der Kampf um hohe Einschaltquoten einsetzen würde. ■

Konsumentenerziehung im Schulhaus?

Marian Stirnemann, Hauswirtschaftslehrerin, Frauenschule der Stadt Bern

«Es gibt Kolleginnen, bei denen erschöpft sich Konsumentenerziehung im Unterricht auf das Verteilen von Gratismüsterli verschiedener Firmen und im Besichtigen einer Verbandsmolkerei oder eines Migros-Verteilerzentrums – und das reicht bei Gott nicht.»

Gewandelte Voraussetzungen

Konsumentenerziehung ist m. E. unbedingt Sache der Schule und müsste in Zukunft sogar Schulfach sein, weil das Elternhaus gar nicht mehr in der Lage ist, Kindern und Jugendlichen im heutigen Konsumwirrwarr hilfreich beizustehen:

- Die Eltern unserer Kinder kannten noch kaum Konsumentenschulung. Das Angebot an Produkten war viel geringer, und die Werbung steckte praktisch noch in den Kinderschuhen. Lebensdienliche Erfahrungen wurden von Generation zu Generation weitergegeben.
- Heute ziehen die Jungen viel früher von zu Hause weg, und so hat das Elternhaus immer weniger Einfluss.
- Eltern kommen viel schwerer an die nötigen Informationen heran als Lehrer. Wir kennen die Bezugsquellen und erhalten ohne Schwierigkeiten Informationsmaterial.

Kinder und Jugendliche als Käuferpotential

Versetzen wir uns in die Lage der Jungen. Im Moment sind es bei uns 2 340 000 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 18 Jahren. Ihnen steht eine Summe von rund 150 Mio. Franken an Taschengeld zur Verfügung, freies, ungebundenes Geld also. Mit raffinierten Verkaufspraktiken und ganz gezielter Werbung animiert man diese jüngste Konsumentengruppe, ihr Geld auszugeben. Man verspricht den Heranwachsenden neues Lebensgefühl beim Konsumieren verschiedener Produkte. Man gaukelt ihnen Freiheit, Kameradschaft und Abenteuer beim Rauchen dieser oder jener Zigarette vor, man verspricht ihnen Liebe und Zärtlichkeit bei der Anwendung der einen Hautcreme oder des andern Parfüms. – Diese verlockenden Appelle richtet die Werbung an eine Jugend, welche sich noch mitten im Selbstfindungsprozess befindet, deren Gefühlswelt labil, deren Wertvorstellungen unsicher und oft chaotisch sind.

Wie verhalten sich Kinder und Jugendliche in einem Supermarkt gegenüber einem Angebot von 50 000 und mehr Artikeln? Wie sollen sie sich Klarheit verschaffen über die Anwendungsmöglichkeiten einer solchen Unzahl von Produkten?

Entscheidungshilfen bieten

Es ist deshalb Aufgabe der Schule,

- die Heranwachsenden zu informieren;
- ihnen zu helfen, sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst zu werden;
- sie zu kritischen, eigenständig denkenden Menschen zu erziehen, damit sie später am Markt mitbestimmen können.

Im *Hauswirtschaftsunterricht* (der ja zunehmend auch Knaben offensteht) lässt sich Konsumentenerziehung bestens unterbringen. Wir haben da auch die Möglichkeit, Theorie gleich in die Praxis umzusetzen und während mindestens einem Jahr Gelerntes immer wieder neu aufzunehmen und zu üben.

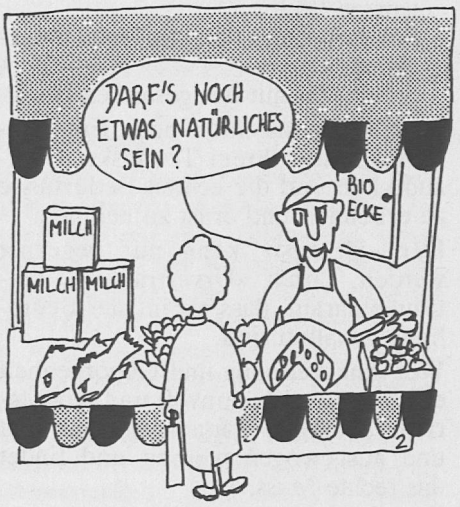
Die *Lernziele* könnte ich Ihnen kaum besser formulieren als die «SLZ»-Beilage «Bildung und Wirtschaft» Nr. 8/9 vom 5. Oktober 1978:

Der Lernende soll

1. *erklären können, was ein Konsument ist;*
2. *die Stellung und die Interessen der Konsumenten als Nachfrager am Markt kennen;*
3. *die Menschen und sich selbst als Wesen mit verschiedenen Bedürfnissen verstehen und erkennen, dass die Bedürfnisstruktur von der Umwelt mitgeprägt und von der Werbung beeinflusst wird; die eigenen Bedürfnisse bewusst wahrnehmen und gegenüber der Beeinflussung von aussen kritisch bleiben;*
4. *die Aussagefähigkeit eines Warentests beurteilen können;*
5. *Beispiele für Warendeklarationen kennen und für die Kaufentscheidung nutzen können;*
6. *Kenntnisse besitzen über die Konsumentenorganisationen, ihren Zweck und ihre wichtigsten Tätigkeitsgebiete.*

(Ergänzung M. St.:)

7. *unseren Lebensraum im natürlichen Gleichgewicht erhalten helfen, denn Konsumieren heisst nicht nur für sich selber möglichst günstig einkaufen, sondern ebenso Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt tragen;*
8. *sich nicht nur als Schweizer Konsument verstehen, sondern auch gegenüber Menschen anderer Länder gewisse Solidarität und Rücksichtnahme zeigen.* ■



Fragen zur Verbraucherbildung

1. Verbraucherorientiert

a) Wer sind die Verbraucher, und wie verhalten sie sich?
b) Haben alle Verbraucher den Produzenten gegenüber die gleichen Interessen?
c) Wie verstehen die Verbraucher sich selbst, und wie verstehen sie die Produzenten?
d) Wie treffen die Verbraucher ihre Entscheidungen den Produzenten gegenüber?
e) Wie sehen die Verbraucher Produktion, Marketing, Angebot und Verbrauch?
f) Wie sehen die Verbraucher die Verbraucherprobleme?
g) Wie lösen die Verbraucher diese Probleme?
h) Wie beeinflussen die Verbraucher die Produzenten?

2. Produzentenorientiert

a) Wer sind die Produzenten, und wie verhalten sie sich?
b) Haben alle Produzenten den Verbrauchern gegenüber die gleichen Interessen?
c) Wie verstehen die Produzenten die Verbraucher?
d) Wie treffen die Produzenten ihre Entscheidungen den Verbrauchern gegenüber?

3. Politikorientiert

a) Wie sollten die Verbraucher ihre eigenen Interessen definieren?
b) Wie sollten die Verbraucher ihre soziale Rolle definieren?
c) Wie sollten die Verbraucher die soziale Rolle der Produzenten verstehen?
d) Wie sollten die Verbraucher rationellere Entscheidungen treffen?
e) Wie sollten die Verbraucher neue Wertvorstellungen, eine neue Einstellung und ein neues Verhalten ohne Beeinflussung durch die Produzenten entwickeln?

Hans Rask Jensen (DK)

Nach Bericht über das europäische Symposium «le pouvoir économique des consommateurs», Paris, 15. bis 17. Oktober 1980

Prof. Dr. Gerold Walser, Bern
Römische Inschriften in der Schweiz
I: *Westschweiz,* 257 Seiten, 115 Abb., kartoniert, Fr. 22.–; II: *Nordwest- und Nordschweiz,* 295 Seiten, 15 Abb., kartoniert, Fr. 19.–; in Vorbereitung: III: *Wallis, Tessin, Graubünden*
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Konsumentenerziehung – kein neues Fach

Fritz Römer, Niederweningen

1. Voraussetzungen – Vorbedingungen

Ich erachte es als notwendig, zumindest im Rahmen der Oberstufe der Volksschule, Konsumentenerziehung zu betreiben, *lehne es aber ab,* um dieses Anliegen zu verwirklichen, *ein neues Schulfach zu schaffen.* Von diesen Voraussetzungen her erscheint es mir richtig, die Konsumentenerziehung in die bestehenden Unterrichtsfächer einzubauen. Dies kann in Form von einzelnen Lektionen, thematischen Reihen, kleineren oder grösseren Projekten geschehen.

2. Praktische Beispiele aus dem Bereich der Oberstufe:

a) Einzelstunden: Im Rechnen bestehen an der Real- und Oberschule schon erste Lehrmittel, welche den Anliegen der Konsumentenerziehung entgegenkommen.

Im Deutschunterricht geht es darum, durch entsprechende Themenwahl Sprechsituationen zu schaffen, welche den einzelnen und die Klasse dazu bringen, seine Wünsche und Wertungen sowie seine Verhaltensweise im Konsumbereich zu hinterfragen. Aber auch andere Fächer wie Geschichte (z.B. Krisenjahre der Zwischenkriegszeit), Geografie (Warenkorb 1. Welt – 3. Welt) oder gar der Handfertigkeitsunterricht (Qualität, Einzelarbeit – Arbeitsteilung) geben dem für die Aufgabe der Konsumentenerziehung sensibilisierten Lehrer Gelegenheit, die Schüler in dieser Richtung zu orientieren.

b) Als Beispiel einer *thematischen Reihe,* welche mehrere Fächer und Unterrichtsstunden umfasst, möchte ich das «ROCOM»-Medienpaket «Kritisch konsumieren» erwähnen. Je nach Zielsetzung des Lehrers und verfügbarer Zeit kann das Programm sehr straff in einigen wenigen Unterrichtsstunden oder sehr umfassend über eine längere Zeit und mehrere Fächer berührend eingesetzt werden.

c) Ein kleineres Projekt kann z.B. gleichzeitig Medienkunde und Konsumentenerziehung fächerübergreifend beinhalten:

Deutsch: Interview, Werten der Inhalte, Aufsatz
Rechnen/Geometrie: Flächenanteile an Werbung, Lebenshilfe, Unterhaltung usw.
Zeichnen: Collagen, grafische Vergleiche

d) Ein unsere ganze Schule umfassendes Projekt zwang die jungen Leute, auch einmal die Seite des Unternehmers einzunehmen. Für die Ausgestaltung des Pausenplatzes wollte das Schülerparlament Geld flüssig machen. Der Vorschlag, im Schulhaus einen Kinderspielnachmittag durchzuführen, fand Anklang. Jede Klasse zeichnete für mindestens eine geldbringende Veranstaltung verantwortlich und hatte sich deshalb auch mit Bedarfsabklärungen, Preiskalkulationen, Werbung usw. zu befassen.

3. Überlegungen zur Zielsetzung der Konsumentenerziehung an der Oberstufe der Volksschule:

Der Schüler soll Verständnis für Abläufe und Abhängigkeiten entwickeln. Seine Kritik soll sich nicht im Übernehmen von Klischees erschöpfen. Er soll einfache wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen, Fragwürdiges selber herausfinden können. Aufgrund besserer Information ist er in der Lage, bessere Entscheidungen zu fällen.

Schliesslich soll er persönliche Wertvorstellungen entwickeln und feststellen, dass nicht nur «Konsumieren», sondern auch «Produzieren» schön sein kann.

4. Folgerungen für eine sinnvolle Konsumentenerziehung im 7. bis 9. Schuljahr

- Der Lehrer benötigt eine Grundausbildung in Wirtschaftskunde; er muss sich in Konsumentenfragen auf dem laufenden halten.
- Lehrmittel: Vor allem in Mathematik und Deutsch müssen Stoffe bereitgestellt werden, die sich für Lektionen in Konsumentenerziehung eignen. ■

Gesagt, gehört:

Vreneli bekommt von der Tante einen Apfel geschenkt, beisst hinein und meint: «Du, dä Öpfu schmöckt wie Muetters Wöschmittu!» Ich erzählte den Witz einer meiner neuen Klassen. Eher spärliches Gelächter war die Folge. Dann bemerkt eine Schülerin seelenruhig: «Wieso, üser Öpfu schmöcke emu o so!»

«Begriffe wie z.B. Produkt, Konsument, Signet, Deklaration, um nur einige zu nennen, sind für die meisten Jugendlichen spanische Dörfer.»

Bös gesagt: «Die Jugend denkt nicht mehr mit dem eigenen Kopf, das haben Wirtschaft und Werbung für sie übernommen.»

Der Staat schützt den Konsumenten

Stichworte aus dem Referat von Nationalrat Alfred Neukomm, Sekretär der Stiftung für Konsumentenschutz (SKS), Bern

Die Stellung des Konsumenten muss in der Bundesverfassung und in der Gesetzgebung verstärkt werden

A. Seit 16 Jahren wird über einen speziellen Verfassungsartikel diskutiert, der am 14. Juni 1981 zur Abstimmung gelangt. Die Verfassungsgrundlage für eine künftige aktive und systematische Konsumentenpolitik hat eine *Generalklausel* (Absatz 1) und zwei konkrete, unmittelbar anwendbare *Rechtsnormen:*

1. **Der Bund trifft unter Wahrung der allgemeinen Interessen der schweizerischen Gesamtwirtschaft und der Handels- und Gewerbefreiheit Massnahmen zum Schutze der Konsumenten.**
2. **Den Kosumentenorganisationen stehen im Bereich der Bundesgesetzgebung über den unlauteren Wettbewerb die gleichen Ansprüche zu wie den Berufs- und Wirtschaftsverbänden.**
3. **Die Kantone sehen für Streitigkeiten aus Verträgen zwischen Letztverbrauchern und Anbietern bis zu einem vom Bundesrat zu bestimmenden Streitwert ein Schlichtungsverfahren oder ein einfaches und rasches Prozessverfahren vor.**

Neben der Ausführungsgesetzgebung sind weitere *Gesetzesreformen* unerlässlich.

B. Beim *Konsumkreditgesetz* geht es um die Revision der Artikel 226-228 des Obligationenrechts (OR) betreffend den Abzahlungs- und den Vorauszahlungskauf sowie um die Erfassung der zunehmenden Darlehen (Aufnahme eines dritten Abschnitts über den Kleinkredit). Der Gesetzesentwurf vom 12. Juni 1978 befindet sich in der parlamentarischen Behandlung.

C. Die *Revision des Kartellgesetzes* soll die materielle und instrumentale Missbrauchsbekämpfung verstärken (das Vernehmlassungsverfahren fand 1979 statt; zurzeit beim EVD: Ausarbeitung der Botschaft zuhanden des Parlaments).

D. Die *Revision des Bundesgesetzes über den unlauteren Wettbewerb* (UWG) befand sich bis 30. November 1980 im Vernehmlassungsverfahren. Lockvogelpolitik, Entlassung der Sonderverkäufe aus der Ausverkaufsregelung, Klagerecht der Konsumentenorganisationen sind lediglich drei Themen, beliebig herausgegriffen aus der bunten Diskussionspalette! *Es gilt vor allem, das Wettbewerbsrecht den Konsumenten vermehrt dienstbar zu machen.* Nicht nur der Konkurrent, sondern auch der Konsument ist von den Wettbewerbshandlungen direkt betroffen.

E. Produktehaftpflicht

Unsere Forderung geht nach der Einführung der Kausalhaftung bei Mangelfolgeschäden (also verschuldensunabhängige Haftung)

F. Ergänzung des Obligationenrechts über Allgemeine Geschäftsbedingungen

Vorgedruckte Standardbedingungen benachteiligen täglich den Konsumenten. Mit der Unterschrift auf dem Vertragsformular unterwirft er sich dem «Kleingedruckten». Mit einseitigen Klauseln werden Geschäftsrisiken auf die schwächere Vertragspartei abgewälzt. Ungebührliche Klauseln sind zu verbieten.

G. Zeitgemässes Touristenrecht unerlässlich

Die Konsumenten nehmen immer mehr Reisebüros in Anspruch und buchen meist Pauschalreisen, die weder dem Auftragsrecht noch dem Werkvertrag klar unterstellt werden können. Die Rechtsunsicherheit ist für den Konsumenten unbefriedigend.

Der Tourist ist besonders vor der sogenannten Vermittlerklausel zu schützen. Dabei ist auch zu regeln, wie ein infolge Fehl- oder Minderleistung eines Erbringers verdorbener Urlaub zu entschädigen ist. Da der Konsument in der Regel zum voraus zahlt, wären auch Zulassungsbedingungen wie Kautionsleistung oder Versicherung im Interesse des Konsumenten, um besonders bei Konkursen von Reisebüros gewisse Sicherheiten zu gewährleisten.

H. Totalrevision der Lebensmittelgesetzgebung

Das Lebensmittelgesetz vom Jahre 1905 entspricht nicht mehr in allen Teilen den heutigen Anforderungen. Die Lücken und Mängel sind raschmöglichst zu schliessen. Besonders in der Fleischkontrolle. ■

«Wir lehren die Jugendlichen, wie man Geld verdient, aber wie man es sinnvoll ausgibt, das müssten wir sie lehren.»

Die Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden 1978

Funktionale Gliederung	Bruttoausgaben			abzüglich Doppelzählungen [1]		Gesamtausgaben
	Bund [2]	Kantone	Gemeinden	Bund / Kantone	Kantone / Gemeinden	
	in Millionen Franken					
Behörden, allgemeine Verwaltung	473	1 020	1 335	19	72	2 737
Rechtspflege	196	652	215	33	14	1 016
Polizei	38	826	464	14	26	1 288
Beziehungen zum Ausland	529	–	–	–	–	529
Landesverteidigung	3 151	380	270	219	143	3 439
Unterricht, Forschung	1 506	5 230	3 541	579	1 300	8 398
Kultur, Erholung, Sport	101	308	783	15	22	1 155
Kirche	7	128	33	1	–	167
Gesundheitswesen	42	3 432	1 330	71	357	4 376
Hygiene der Umwelt	215	601	1 560	201	352	1 823
Soziale Wohlfahrt						
Sozialversicherungen	3 114	1 391	380	220	236	4 429
Übrige Fürsorge	69	931	952	77	183	1 692
Raumplanung	85	51	52	5	11	172
Verkehr, Energie	2 695	2 798	1 545	1 383	239	5 416
Volkswirtschaft						
Landwirtschaft	1 326	640	112	403	22	1 653
Übrige Volkswirtschaft	413	367	331	91	81	939
Finanzausgaben						
Passivzinsen	791	906	1 219	–	–	2 916
Anteile, Finanzausgleichsbeiträge	1 179	364	58	1 193	408	–
Übrige Finanzausgaben	28	100	462	–	3	587
Total	15 958	20 125	14 642	4 524	3 469	42 732

[1] Die für die Ermittlung der Gesamtausgaben von Bund, Kantonen und Gemeinden in Abzug zu bringenden Doppelzählungen betreffen:

Zwischen Bund und Kantonen: Kantonale Anteile an Bundeseinnahmen, Bundesbeiträge, Kostenrückvergütungen des Bundes, Überweisungen der Kantone an den Bund sowie Beiträge zwischen Kantonen.

Zwischen Kantonen und Gemeinden: Kantonsbeiträge und weitergeleitete Bundesbeiträge an Gemeinden, Finanzausgleichsbeiträge, Gemeindeanteile an Kantonssteuer, Überweisung der Gemeinden an den Kanton sowie Beiträge zwischen Gemeinden.

[2] Inbegriffen Anteile der Kantone am Alkoholmonopol und am Nationalbankgewinn.

Konsumentenerziehung aus Gewerkschaftssicht

Willi Zahnd, Sekretär Schweizerischer Konsumentenbund, Bern

Geldverdienen und Geldausgeben gehören zusammen wie Vor- und Rückseite einer Münze. Deshalb haben sich die Gewerkschaften als Arbeitnehmerorganisationen schon von allem Anfang an nicht nur mit der Einkommensbeschaffung und mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, sondern auch mit Konsumentenproblemen befasst. Stichwort: Gründung der *Konsumgenossenschaften* im letzten Jahrhundert.

Schon damals stand die *Versorgung mit qualitativ guten Produkten zu erschwinglichen Preisen* im Mittelpunkt der Bestrebungen. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Mit der immer weiteren Verbreitung der *Massenproduktion* und der zur Lawine angeschwollenen *Werbung mit psychologisch ausgeklügelten Methoden* haben sich jedoch neue Probleme ergeben, welche auch neue Formen des Konsumentenschutzes notwendig machen. Neuerdings kommen *zunehmend auch Umweltprobleme* hinzu, welche den Konsumenten beschäftigen und sein Verhalten beeinflussen.

Die *Wirtschaft* ist bestrebt, einen möglichst grossen Anteil des Arbeitnehmereinkommens so rasch wie möglich wieder über den Verkauf von Produkten und Dienstleistungen in die Kassen zurückzuholen, um einerseits den Bestand der Betriebe und der Arbeitsplätze zu sichern und andererseits den Produktionsbetrieb oder das Dienstleistungsunternehmen immer weiter zu vergrössern. Dabei können wir folgende *Verhaltensweisen der Wirtschaft* feststellen:

- Mit viel Geld wird eine aufwendige Werbung betrieben, um Verkäufe zu fördern, Wünsche und Begehren zu wecken. *Statt einer Ware oder einer Leistung werden häufig Gefühle verkauft, die dann zwangsläufig unbefriedigt bleiben. Der frustrierte Konsument muss weiter konsumieren.*
- *Es wird versucht, dem Konsumenten so oft wie möglich wieder etwas Neues zu verkaufen. Ein Resultat dieser Geschäftspolitik ist, dass die Qualität von Produkten verschlechtert wird, so dass ein rascher Ersatz nötig wird. Eine andere Erscheinung ist, dass die Produkte durch modische Umgestaltung oder die Verweigerung von Ersatzteillieferungen künstlich veraltet werden.*
- *Das Angebot ist unübersehbar, und die Wirtschaft ist wenig daran interessiert, dass der Konsument eine Übersicht über das Angebot vergleichbarer Produkte gewinnt, weil damit die teuren oder die schlechten Produkte sich nicht mehr verkaufen lassen.*
- Das Interesse ist klein, den Konsumenten über die Stärken *und* Schwächen eines Produktes aufzuklären, weil es dann schwieriger ist, einem informierten Konsumenten Waren von zweifelhaftem Nutzen zu verkaufen.

Ziele der Konsumentenbildung

Durch den Einfluss der Werbung und durch das Erlebnis des Einkaufens wird das *Kind schon im frühesten Alter in den Wirtschaftsprozess einbezogen.* Deshalb muss die *Konsumentenerziehung schon im Elternhaus* einsetzen. Das Elternhaus allein ist aber in vielen Fällen nicht in der Lage, diese Erziehungsarbeit zu leisten, weil vielen Eltern die nötigen Kenntnisse und Einsichten in das Wirtschaftsgeschehen selbst fehlen. Wir betrachten es deshalb *auch* als eine *Aufgabe der Schule,* hier in die Lücke zu treten.

Die *Ziele* der Konsumentenbildung in der Schule können allgemein wie folgt umschrieben werden:

- **kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen**
- **Fähigkeiten zum haushälterischen Umgang mit Geld, Zeit, Rohstoffen und Umweltgütern**
- **Erkenntnis der rollengebundenen Interessenkonflikte zwischen Konsumenten und Produzenten**
- **Bereitschaft und Fähigkeit, dem Konsumenteninteresse Geltung zu verschaffen**

In der Praxis müssen diese Ziele natürlich sorgfältig auf die Entwicklungsstufe und den Erlebnishorizont des Schülers abgestimmt werden. So wird man sich in der Unter- und Mittelstufe vor allem mit Fragen der Werbung (Techniken, Wirkungsweise usw.) sowie dem Einkaufen (Einkaufstechnik, Verkaufsförderungsmethoden, Ladengestaltung, Zugabewesen) beschäftigen.

In den Ober- und Mittelschulstufen sowie in der Berufsbildung kommen zu den schon genannten Themen, die hier weiterführend zu behandeln sind, noch allgemeine Wirtschaftskenntnisse und daraus abgeleitet die spezifischen Interessen von Konsumenten (und Arbeitnehmern und anbietender Wirtschaft). Haushalttechniken, Budgetierung, Techniken zur Durchsetzung des Konsumenteninteresses (wie z.B. Nutzung von Warentests und Warendeklaration) sowie gewisse Rechtskenntnisse.

Konsumentenbildung verstehen wir als wirtschaftliche und politische Bildung. Sie sollte daher *nicht* in einem eigenen Fach «Konsumentenkunde» vermittelt werden, sondern *Bestandteil der Wirtschafts- und Staatskunde* sein. ■

Konsumentenerziehung aus der Sicht der anbietenden Wirtschaft

*Dr. iur. Beat Auer, Geschäftsführer Promarca, Schweiz. Gesellschaft der Konsumgüterindustrie**

Voraussetzungen

Falls Sie erwartet haben, von einem Verbandsgeschäftsführer aus der Konsumgüterindustrie ein fulminantes Plädoyer zur Entkräftung der Ausführungen des Vorredners zu hören, muss ich Sie enttäuschen. Denn im Grundsatz, nämlich dass *Konsumentenerziehung notwendig* ist, sind wir uns einig. Und dass dabei der Schule eine wichtige Aufgabe zukommt, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. Unsere Meinungsunterschiede beziehen sich allenfalls auf das Was und Wie solchen Konsumentenunterrichts.

Für die Konsumgüterindustrie und den Handel *dreht sich letztlich alles um den Konsumenten.* Sie werden vielleicht einwenden, das Ziel der Unternehmungen bestehe in der Erzielung von Gewinn. Dies ist natürlich zutreffend, wenn wir einmal von den sozialen Funktionen der Unternehmungen absehen. Doch kann auch die bestrentierende Unternehmung nur Gewinn erzielen, wenn sie ihre Produkte erfolgreich an den Mann oder die Frau, d. h. an den Konsumenten, bringen kann. Sie kann also nur verdienen, wenn sie die Bedürfnisse des Verbrauchers optimal zu befriedigen in der Lage ist.

Voraussetzung optimalen Wirtschaftens im Konsumgüterbereich ist somit die *Entwicklung konsum- oder marktgerechter Produkte.* Unter marktgerecht ist die Summe aller Leistungen zu verstehen, die in einem Erzeugnis verwirklicht sind: Erfüllung der Erwartung des Konsumenten hinsichtlich Nutzen, Qualität, Haltbarkeit, Dienstleistung und Preis. Erst wenn alle diese Komponenten zusammen stimmen, liegt ein attraktives Angebot vor, welches der Konsument durch Kauf zu honorieren bereit ist.

Wenn wir weiter davon ausgehen, dass unsere Unterehmungen keine Eintagsfliegen sind, sondern auf *dauerhaften Erfolg* angewiesen sind, dann wird auch einleuchten, dass sie den Konsumenten als Käufer ihrer Produkte ernst nehmen müssen. Gimpelfang und andere unseriöse unternehmerische Praktiken haben meist kurze Beine, weil auch der dümmste Konsument ihnen bald einmal auf die Spur kommen wird. Dies führt mich zu der These, dass der seriöse Fabrikant oder Händler, der vom langfristigen Vertrauen seiner Kunden profitieren will, am besten fahren wird, wenn er mit Konsumenten konfrontiert ist, die selbst in der Lage sind, die Spreu vom Weizen der Angebote klar zu trennen.

So sind auch Industrie und Handel auf *aufgeklärte, mündige Konsumenten* angewiesen. Und in diesem Sinne halten wir auch die Tätigkeit der Konsumentenorganisationen grundsätzlich für notwendig und wertvoll. Selbstverständlich gibt es Meinungsunterschiede; sie beziehen sich aber im wesentlichen nur auf die Mittel und Methoden.

Ist die Konsumentenerziehung auch eine Aufgabe der Schule?

Die Familie ist primär verantwortlich

Die vergangenen drei Jahrzehnte haben uns einen bis dahin nie dagewesenen wirtschaftlichen Aufschwung und grossen Wohlstand gebracht. Mit dieser Entwicklung waren tiefgründige Veränderungen in unserem Gesellschaftssystem verbunden, die nun ihrerseits wiederum die wirtschaftliche Entwicklung beeinflussen.

Zwei dieser Veränderungen scheinen mir für unser Thema von besonderer Bedeutung zu sein:

- der allgemein feststellbare *Verlust des Überblicks über die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge* und daraus resultierend eine *Vertrauenskrise* der Konsumenten gegenüber der Wirtschaft einerseits und
- die *Veränderung des Stellenwertes der Familie* in der heutigen Gesellschaft und als Folge davon die *Übernahme von neuen Erziehungsfunktionen durch die Schule* anderseits.

Sicher kann es nicht eine primäre Aufgabe der Schule sein, sich mit den Fragen der Konsumentenerziehung auseinanderzusetzen. Es ist *in erster Linie die Familie* als lebensnahe wirtschaftliche Zelle, *welche die Hauptverantwortung für die Erziehung der Kinder zum richtigen Konsumverhalten zu übernehmen hat.* Wir stehen aber heute, leider, vor der Tatsache, dass das Beziehungsgefüge der modernen Familie oftmals auseinanderfällt und die Kinder beziehungs- und orientierungslos in ihrer Umwelt stehen.

Orientierung auf «Glück»

Dies hat zur Folge, dass ein Grossteil der Heranwachsenden vorbehaltlos ein Verhaltensmuster, das ihnen tausendfach vorgelebt wird, übernimmt, ein Verhaltensmuster, das eine «billige» Lösung aller Probleme verspricht unter dem Schlagwort: *«Kauf Dir das Glück!»*

Viele derjenigen, welche aus eigener Erfahrung oder aus der Beobachtung ihrer Umwelt festgestellt haben, dass die Lösung der Lebensprobleme nicht so einfach erkauft werden kann, laufen Gefahr, ins andere Extrem zu verfallen, in die prinzipielle und bedingungslose Ablehnung aller Errungenschaften und Gewohnheiten unserer Zeit, inklusive des Konsumverhaltens der sogenannten etablierten Gesellschaft.

Es konnte nicht ausbleiben, dass als Folge derartiger Polarisierungen *Feindbilder* geschaffen wurden. Ein so komplexes, auch für den Spezialisten oft nur schwer überblickbares Gebilde wie die Wirtschaft ist für ein solches Feindbild geradezu prädestiniert. Unkenntnis, Fehlinformation, Emotionen und Agitation haben das ihre beigetragen zur Entstehung von Konflikten.

Schule hat Erziehungsaufgabe

Hier sehe ich nun den *Ansatzpunkt für die Erziehungsfunktion der Schule,* sei es als Ersatz für oder als Ergänzung zur Erziehung in der Familie. Durch objektive, umfassende Information über die Gesamtzusammenhänge wirtschaftlicher Fragen und Probleme kann die Schule eine breite und solide Basis für den persönlichen Entscheid jedes einzelnen Heranwachsenden für sein Verhalten als Wirtschaftssubjekt vermitteln.

Basis für eine Konsumentenerziehung muss also die Wirtschaftserziehung bilden. Sie ist das Fundament für das Haus, dessen Stockwerk die Konsumentenerziehung darstellt. Zum Ausdruck «Wirtschaftserziehung» möchte ich präzisieren, dass ich darunter nicht hochwissenschaftliche Vorlesungen für Schüler von Gymnasien und Berufsschulen verstehe, sondern eine bereits in den ersten Schuljahren einsetzende, der jeweiligen Schulstufe angepasste, leicht verständliche und praxis-

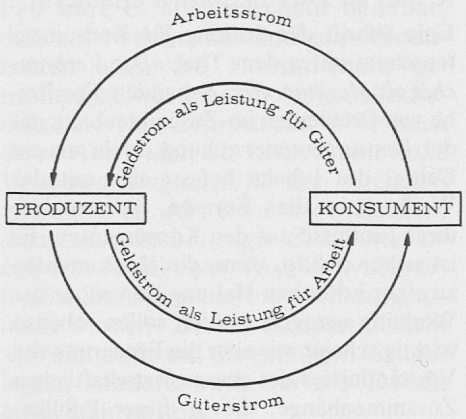
* Referat anlässlich der Tagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» vom 7./8. November 1980 in Brig.

nahe Grundlagenvermittlung über die Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Wirtschaftsfaktoren. Wäre es nicht möglich, in der Form von «Sätzlirechnungen» schon den Abc-Schützen gewisse elementare Kenntnisse zu verschaffen? Könnten nicht die Lesebücher den Kindern anstelle archaischer Lädeli, wo die Hörnli noch abgewogen werden, den modernen Supermarkt zeigen, so wie auch der obligate Sämann, der mit grossen Schritten über die Äcker schreitet und mit weitausholender Gebärde den Samen auswirft, allmählich auch in den Lesebüchern durch Sämaschinen und Traktorfahrer ersetzt werden sollte?

Wirtschaftliche Alphabetisierung

Ein Schüler der untersten Schulstufe ist bereits in der Lage, aufbauend auf seine Erfahrungen im familiären Bereich, den *Wirtschaftskreislauf* in einer vereinfacht dargestellten Form zu begreifen. Wer sich bewusst geworden ist, dass der private Haushalt Güter zur Bedürfnisbefriedigung braucht, dass diese Güter beim Produzenten unter Einsatz der durch die Haushalte zur Verfügung gestellten Arbeitskraft erzeugt werden, dass diese Arbeit entlöhnt wird, dass mit diesem Geld die benötigten Güter bezahlt werden können, und der Produzent aus dem Verkaufserlös wiederum Löhne zahlt, Material und Produktionsmittel kauft, der ist anschliessend in der Lage, die Fragen, die sich zu den einzelnen Faktoren in diesem Wirtschaftskreislauf (Arbeit, Konsum, Geld usw.) ergeben, nicht aus dem Zusammenhang herausgelöst, sondern innerhalb ihrer funktionellen Aufgaben im Wirtschaftskreislauf zu betrachten.

Aus der Kenntnis des Wirtschaftskreislaufes ergeben sich weitere Erkenntnisse, die ich anhand einer bildlichen Darstellung des Wirtschaftskreislaufes als *«Stromkreislauf»* darstellen möchte:



- Der gezeigte Stromkreislauf befindet sich in einem *Gleichgewicht.* Dieser Zustand kennt keine Polaritäten und keine Konflikte.
- Die *Konflikte* entstehen erst, wenn das System aus dem Gleichgewicht gebracht wird, z. B. indem die Ströme gestört oder unterbrochen werden. Dies kann beispielsweise geschehen durch Fehlverhalten der Wirtschaftssubjekte, durch äussere Einwirkungen wie Krisen oder staatliche Interventionen.
- In diesem System verfolgen alle beteiligten Wirtschaftssubjekte dasselbe *Ziel:* Sie sind bestrebt, das Gleichgewicht des Stromkreises zu erhalten. Diese Erkenntnis bildet die Basis für das Verständnis der *Partnerschaft zwischen Konsumenten und Produzenten.*

Konsum objektiv betrachten

Es soll mit diesen Darlegungen nicht etwa der Eindruck erweckt werden, als wollte ich als «Konsumverherrlichungsapostel» alle Probleme und Fragen, die im Zusammenhang mit dem Konsum und der Konsumentenerziehung bestehen, konsequent negieren.

Ich halte es vielmehr für notwendig, diese Fragen auch in der Schule zu behandeln. So wie aber der Bau eines Hauses auch nicht im ersten Stock, sondern zuunterst beim Fundament beginnt, so soll die *Konsumentenerziehung auf den objektiven wirtschaftlichen Grundlagen,* ohne Emotionen und ohne «esprit missionnaire» aufgebaut werden, also weder als Konsumverherrlichung noch als Konsumverketzerung.

Warum konnte denn eigentlich der Konsum, den wir ja vorgängig als notwendige und unersetzliche Triebkraft unserer Wirtschaft kennengelernt haben, ins Schussfeld der Kritik gelangen? Wenn wir den Konsum als ein Streben nach Bedürfnisbefriedigung definieren, so gehen wir davon aus, dass der Konsument Bedürfnisse entwickelt, die er zu befriedigen versucht. Wir unterscheiden zwischen *Grund- und Zwangsbedürfnissen,* deren Gegenstand Nahrung, Kleidung, Obdach sind. Daneben bestehen noch zusätzliche Bedürfnisse, z. B. nach Unterhaltung, Freizeitgestaltung, Weiterbildung usw., der sogenannte *Wahlbedarf.*

Mit der in den letzten Jahrzehnten beobachteten anhaltenden Steigerung der Einkommen hat sich auch die *Konsumstruktur* verändert. Der Anteil des Grund- oder Zwangsbedarfs ging zurück, wodurch der Wahlbedarf grösser wurde. Während noch 1955 rund 35% der Verbrauchsausgaben auf Nahrungsmittel entfielen, sind es heute nur noch knapp 20%. Damit wird Kaufkraft frei für die Befriedigung von zusätzlichen Bedürfnissen wie Mode, Genussmittel, Auto, Ferien usw.

Die produzierende Wirtschaft musste der immer grösseren Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen ein ebenso grosses Angebot entgegenstellen. Dieses Angebot hat einerseits zu einer Zunahme der Produktionskapazitäten und Arbeitsplätze sowie anderseits wiederum zu einer Zunahme der Kaufkraft geführt.

Das Unbehagen am Konsum

Parallel zu der *Zunahme der Massenkaufkraft* hat sich in gewissen Kreisen der Bevölkerung ein zunehmendes *Unbehagen* bemerkbar gemacht. Fragen betreffend die Ersetzbarkeit der natürlichen Rohstoff- und Energiereserven, der Umweltbelastung, des Kaufkraftgefälles zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und vieles andere mehr wurden zur Diskussion gestellt.

Es würde den Rahmen dieser Ausführungen sprengen, wenn ich auf diese Problematik noch weiter eingehen wollte. Ich hoffe aber, mit dem summarischen Hinweis auf die wirtschaftlichen Grundzusammenhänge gezeigt zu haben, dass Eingriffe und Manipulationen in das Wirtschaftssystem das Gleichgewicht des Stromkreises stören und damit den Wohlstand unseres Volkes gefährden. Solche Manipulation läge aber auch vor, wollte man den Schüler als künftigen Konsumenten auf ein konsumeristisches Fehlverhalten programmieren.

Niemand wird sich den zukünftigen Konsumenten so wünschen, wie ihn *Prof. Gerhard Schricker,* Mitglied des Verbraucherbeirates beim deutschen Bundeswirtschaftsministerium, in einem recht düsteren Bild gezeichnet hat, indem er uns ein *«mausgraues Wesen»* vor Augen führt, das sich «in durable Stoffe von zeitlosem Schnitt kleidet, sich von Hausbrot und der preisgünstigsten Margarine ernährt und seine Freizeit dem Studium von Testberichten und Aufklärungsschriften sowie der Ausarbeitung von sachdienlichen Reklamationen widmet». Jedenfalls hoffe ich, dass auch die Konsumentenorganisationen nicht auf die Schaffung dieses humorlosen, sektiererischen Protokonsumenten hinarbeiten.

Meine bisherigen Hinweise wollten aufzeigen, welche Anforderungen die Konsumentenerziehung in der Schule an die Unterrichtenden stellt, und welche zusätzliche Verantwortung damit übernommen wird.

Information des Lehrers

Der Lehrer kann sich für den *Unterricht auf zwei hauptsächliche Grundlagen* stützen:

- auf die *eigene Erfahrung* als Wirtschaftssubjekt und Konsument einerseits
- und auf die *Publikationen* der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Konsumentenorganisationen anderseits.

Das Abstellen auf die *eigene, subjektive Erfahrung ist nicht ganz unproblematisch.* Dies bedingt eine objektive kritische Einstellung gegenüber dem eigenen Konsumverhalten, ansonsten man Gefahr läuft, das eigene Verhalten, das ja naturgemäss auch als richtig erachtet wird, einfach auf die Schüler zu übertragen. Verhängnisvoll ist ein solches Vorgehen speziell da, wo gleichzeitig subjektive Werturteile vermittelt werden, wozu negative Erfahrungen, die wir alle von Zeit zu Zeit machen, nur allzu leicht verleiten können.

Eine objektiv kritische Haltung drängt sich aber auch den *Publikationen* gegenüber auf, die sich an den Konsumenten richten.

Was soll Werbung?

Ins Schussfeld der Kritik ist dabei in den letzten Jahren vor allem die *Werbung* geraten.

Man wirft der Werbung vor, sie versuche mit raffinierten wissenschaftlichen Methoden den ahnungslosen Konsumenten zu verführen, ihm Bedürfnisse zu suggerieren, die er eigentlich gar nicht hat, um ihm dann Mittel zur Befriedigung dieser Bedürfnisse «anzudrehen».

Es ist sicher eine der *Aufgaben der Werbung,* dem Konsumenten zu helfen, seine oft verschwommenen Vorstellungen über seine Bedürfnisse und die Möglichkeiten, diese zu befriedigen, zu konkretisieren.

Die Hauptaufgabe der Werbung liegt aber – abgesehen davon, dass sie «verkaufen» soll – in der *Vermittlung von Informationen* zwischen dem Hersteller eines Produktes und dem Konsumenten. Damit erfüllt sie zwei wichtige Funktionen zum Vorteil des Konsumenten:

- Sie ermöglicht einerseits durch die Vermittlung von Informationen eine verbesserte *Markttransparenz* und damit den angestrebten bewussten Konsum
- und hilft anderseits, den *Wettbewerb* mitgestalten, wovon der Konsument ebenfalls wieder profitieren kann.

Die hauptsächlichste Voraussetzung dafür, dass die Werbung die erwähnten Aufgaben erfüllen kann, ist eine *freiwillige Selbstdisziplin innerhalb der Werbewirtschaft.* Die auf internationaler Ebene für die Werbepraxis formulierten Richtlinien sollen eine redliche und wahre Werbung garantieren mit dem Ziel, das Vertrauen des Konsumenten in diese unersetzliche Institution zur *Grundlagenbeschaffung für den Kaufentscheid* zu erhalten und zu fördern.

Bei richtiger Verwendung kann auch die Werbung, zusammen mit den anderen Publikationen der Wirtschaft und deren Verbänden, eine wertvolle Unterrichtshilfe darstellen.

Dieselbe objektive kritische Haltung drängt sich auch den *Ausbildungsunterlagen* gegenüber auf, die durch die Konsumentenorganisationen sowie auch durch die Lehrmittelverlage zur Verfügung gestellt werden. Ich möchte dies an *zwei Beispielen* erläutern:

Eine Schrift der Stiftung für Konsumentenschutz unter dem Titel *«Der Verbraucher als Marktpartner»* behandelt eine Reihe von Problemen im Zusammenhang mit der Konsumentenerziehung. Mehr als ein Drittel des Inhalts befasst sich mit der Werbung in allen Formen, insbesondere ihrer Einflüsse auf den Konsumenten. Es ist sicher richtig, wenn die Konsumenten zu einer kritischen Haltung gegenüber der Werbung erzogen werden sollen; ebenso wichtig scheint mir aber die Förderung des Verständnisses der gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge, die in dieser Publika-

Inlandflug

Wenn du in Zürich
Und ich in Genf
Um dieselbe Zeit
In eine DC-9 einsteigen
Kreuzen wir uns haargenau
Über dem Bundesplatz
Und können uns nicht winken
Aber wir essen
Immerhin die gleiche Schokolade

Trudi Bitzi, aus «Amarene», Rolf Kugler Verlag, 1981

tion leider nur am Rande gestreift werden. Vor allem erachte ich die Umschreibung des Spiels von Angebot und Nachfrage als «Interessenkonflikt» als verfehlt, soll es doch gerade das Hauptziel der Konsumentenerziehung sein, das gegenseitige Verständnis unter den Marktpartnern zu fördern und Konflikte zu vermeiden. Die Konfrontation Konsument–Wirtschaft sollte eher als *Kooperation, als Zusammenwirken,* dargestellt werden.

In einer ausgezeichnet gestalteten Ausbildungshilfe, herausgegeben vom *Lehrmittelverlag des Kantons Zürich,* wird auf die Produktetests als Entscheidungshilfen für den Kaufentscheid hingewiesen. Dabei wird ein Test von Motorfahrrädern als Beispiel angeführt. Dieser Test war 1974 durch die Stiftung für Konsumentenschutz zusammen mit dem TCS durchgeführt worden. Nach der Veröffentlichung der Testresultate stellte sich heraus, dass dasjenige Mofa-Modell, welches im Test die besten Ergebnisse erzielt hatte, den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprach, d. h. schon im Werk «frisiert» worden war. Die Modelle wurden anschliessend aus dem Verkehr gezogen.

Es muss als äusserst fragwürdig angesehen werden, wenn in einem Lehrerhandbuch, das an sich gut und komplett aufgebaut ist und 1980 herausgekommen ist, der verunglückte Mofa-Test von 1974 als Beispiel aufgeführt wird.

Das Beispiel zeigt mit aller Deutlichkeit die *Sorgfaltspflicht* auf, denen die *Verfasser von Lehrmitteln* unterliegen. Zum Glück – müssen wir wohl sagen – wurde ein veralteter Test reproduziert, obwohl den Schülern mit überholten Daten wohl kaum gedient ist. Hätte es sich um einen aktuellen Warenvergleich gehandelt, wäre ein nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechendes Mofa vom Kantonalen Lehrmittelverlag geradezu empfohlen worden. Die Lackierten wären zwar weniger die Schüler gewesen, die an dem «frisierten Stuhl» ihre Freude gehabt hätten, wohl aber diejenigen Hersteller, die sich an die Vorschriften gehalten haben. In einem anderen Fall wäre es aber durchaus denkbar, dass neben dem «anständigen» Produzenten auch die Konsumenten benachteiligt werden. *So haben die Redaktoren von Lehrmitteln, aber auch deren Anwender, die Lehrer, eine hohe Verantwortung auch für die Wirtschaft zu tragen. Es wäre daher zu wünschen, dass Lehrmittel in enger Zusammenarbeit von Pädagogen, Konsumentenvertretern und Wirtschaftskreisen ausgearbeitet werden.* Dieses Postulat bezieht sich nicht nur auf die geistigen Grundlagen, sondern auch auf die Details eines Lehrmittels.

Zusammenfassung

1. Die *Schule* kann im Rahmen der Konsumentenerziehung eine wertvolle und notwendige Aufgabe erfüllen.
2. Ziel einer solchen Ausbildung ist die Förderung eines umfassenden Verständnisses für die *gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge* von Produktion und Konsum sowie eine objektive Vermittlung des Lehrstoffes.
3. Wie die anbietende Wirtschaft mit den Konsumentenorganisationen zusammenarbeitet, soll sie auch den Kontakt mit der Schule pflegen und den Lehrer in seinen Bemühungen unterstützen, *die Heranwachsenden* für ihre Aufgabe als selbstverantwortlich handelnde Wirtschaftspartner mit dem entsprechenden praxisnahen Wissen auszurüsten. Dass sich «Jugend und Wirtschaft» dieser Aufgabe verschrieben hat, verdient den Dank aller Beteiligten. ■

Konsumentenpreise

Jahresmittel / Moyenne annuelle / Yearly average 1975 = 100

Jahr Année Year	USA Etats-Unis	Grossbritannien Grande-Bretagne UK	Deutschland Allemagne Germany	Frankreich France	Italien Italie Italy	Belgien Belgique Belgium	Niederlande Pays-Bas Netherlands	Schweiz Suisse Switzerland	Japan Japon
1914	20	8	0	0	0	.	12	20	.
1918	30	17	0	.	0,2	.	18	40	.
1920	40	21	0	0,7	0,3	.	22	44	.
1925	33	14	37	0,8	0,5	7	18	33	.
1930	31	13	39	1,1	0,4	13	16	31	.
1935	26	12	33	0,9	0,8	10	13	25	.
1940	26	16	35	1,6	1,2	13	16	30	.
1945	33	17	39	5	14		24	41	.
1950	45	25	52	25	30	41	33	43	.
1955	50	33	53	34	36	46	39	47	31
1960	55	37	58	44	40	50	44	50	33
1961	56	38	59	45	41	50	45	51	35
1962	56	39	61	47	42	51	46	53	37
1963	57	40	62	50	46	52	48	55	40
1964	58	41	64	51	48	54	50	56	42
1965	59	43	66	53	50	56	52	58	45
1966	60	45	68	54	52	59	55	61	47
1967	62	46	69	56	54	60	57	64	49
1968	65	48	71	58	54	62	59	65	51
1969	68	51	72	62	56	64	64	67	54
1970	72	54	74	65	58	67	66	69	58
1971	75	59	78	69	61	70	71	74	62
1972	78	64	83	73	65	74	77	79	64
1973	83	69	88	79	72	79	83	85	72
1974	92	81	94	90	86	89	91	94	89
1975	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1976	106	117	105	109	117	109	109	102	109
1977	113	135	109	120	137	117	116	103	118
1978	121	146	111	131	153	122	121	104	123
1979	135	166	116	145	176	128	126	108	127

aus «Schweizerische Wirtschaftszahlen», SKA Heft 62 (1980)

Konsumentenerziehung – eine Aufgabe der Schule?

Finden Sie nicht auch, dass diese Frage, anders formuliert, den Sachverhalt besser trifft: Konsumentenerziehung – eine *weitere* Aufgabe der Schule? Wie dem auch sei, ich werde versuchen, meine Antwort auf die vorliegende Frage in Form von Thesen zu geben. Ich verzichte dabei bewusst auf eine «ausgewogene» Stellungnahme, sondern möchte im Gegenteil den Brei möglichst heiss anrichten im Interesse einer Diskussion, die der Sache zugute kommt.

These 1

Konsumentenerziehung ist nur dann praktizierbar, wo entweder ein vom Jugendlichen akzeptiertes Vorbild vorlebt, wie man Geld sinnvoll ausgeben kann, oder wo ein vorgegebenes Budget dem unüberlegten Konsumieren Grenzen setzt (Familie + Hauswirtschaftsschule). Trockenübungen in Form rein gedanklicher Überlegungen zum Konsum bleiben im Zeitalter, wo psychologische Erkenntnisse die Gestaltung der Werbung bestimmen, bei unseren Jugendlichen meist ohne Wirkung. Der Glaube an die Konsumentenerziehung beruht auf der irrigen Annahme, der Mensch sei ein rationales Wesen, dem man nur das notwendige Wissen beibringen müsse, dann werde er schon das Richtige tun. Ebenso übersieht man gerne die latente Neigung des Menschen zur geistigen Trägheit, die dem wohlüberlegten Konsumieren zuwiderläuft.

These 2

Der moderne Mensch steckt im Teufelskreis «Produzieren – Konsumieren». Welche Chance hat hier überhaupt die Schule, in diesem Erfolgs- und Leistungsgetriebe wirksam zu werden? Also kann es sich nur darum handeln, dass die Schule einmal mehr für die «sündige Gesellschaft» ein moralisches Alibi erbringen muss: Seht, wir haben etwas getan, um dem sinnlosen Konsum zu steuern, aber eben...! Kann ich als Pädagoge zu dieser Scheinheiligkeit noch ja sagen, wo ich doch weiss, dass in unserer Welt nichts so sehr zählt wie der Erfolg, den ich mit Zahlen und Franken messen kann? Also produzieren und konsumieren wir fröhlich weiter, um den «Wohlstand» zu heben und die «Arbeitslosenquote» zu senken!

These 3

Eine freudlose Schule arbeitet für die Konsumgüterindustrie
oder
je geringer die Möglichkeiten des Jugendlichen sind, zur Ich-Befriedigung innerhalb der Schule zu gelangen, desto grösser wird sein Drang sein nach Ersatzbefriedigung im Konsum. Die nach Ersatzbefriedigung drängenden Jugendlichen sind taub für die Botschaft, die ihnen die Konsumentenerziehung anbietet. Im Konsumieren fühlt sich der Jugendliche frei, da pulsieren «Freiheit und Abenteuer», «aktives Leben», «Charme und Natürlichkeit» – so die Werbung.

These 4

Der Konsum bietet sich als eine ideale Möglichkeit an, meine Person nach aussen hin darzustellen. Wer etwas hat, ist wer! Mittels Konsum wird meine Leistungsfähigkeit sichtbar, mein Geltungsbedürfnis gestillt; Leistung wird zu «Ich kann es mir leisten», imageträchtige Konsumgüter sind Statussymbole. Somit: der Konsum verschafft mir Ansehen. Dabei ist es gleichgültig, ob ich mir mein Ansehen durch sinnlosen Konsum erworben habe, wichtig ist nur, dass alles nach den Spielregeln verläuft, nach denen unsere Gesellschaft lebt.

These 5

Das «intellektuelle Zeitalter» vermochte den Menschen nicht zu verändern; auch die Konsumentenerziehung wird die Denkgewohnheiten und die Besitzgesinnung, die unsere Lebenseinstellung grundlegend prägen, kaum beeinflussen können. *Nicht Konsumentenerziehung sollten wir treiben, sondern Erziehung zum Mitmenschen hin.* Jeder von uns, der in eine entscheidende Position einer Verkaufsorganisation aufrückt, sieht doch in seinen Mitmenschen vor allem das Käuferpotential, das es zu nutzen gilt.

Es ist manchmal ganz heilsam, in unserer Sozialgeschichte zu blättern und zu lesen, wie es früher war.

1781 lässt Pestalozzi in «Lienhard und Gertrud» den Vogt sagen:

«Es drückt in der Welt alles den Niederen, ich muss mich auch drücken lassen. Wer etwas hat oder zu etwas kommen will, der muss drücken, oder er muss das Seine wegschenken und betteln.»

In der modernen Fassung liest sich der Text so:

«Jeder muss einsehen, dass er nicht auf Kosten anderer leben und auf eigene Leistung verzichten kann. Es ist eine tragische Selbsttäuschung unserer Zeit, zu glauben, jeder könne jeden ausbeuten, denn dies entpuppt sich zunehmend als eine Selbstausbeutung.»*

Ein Beispiel von «Gegenwerbung»

These 6

Menschenbildung macht Konsumentenerziehung überflüssig. Früher sprachen unsere Väter: «Unsere Kinder sollen es einmal besser haben!» Nun sind aus Menschen Konsumenten geworden! Ist das besser so? Müssten wir uns nicht wieder auf den Menschen besinnen und uns fragen, wie wir seine Fähigkeiten auf die Sache hin, auf den Menschen hin zur Entfaltung bringen könnten, damit er sein Menschsein voll ausschöpfen kann?

Die Wirtschaft ist zu einem alles beherrschenden Element geworden, sie verfügt über uns und nicht wir über sie.

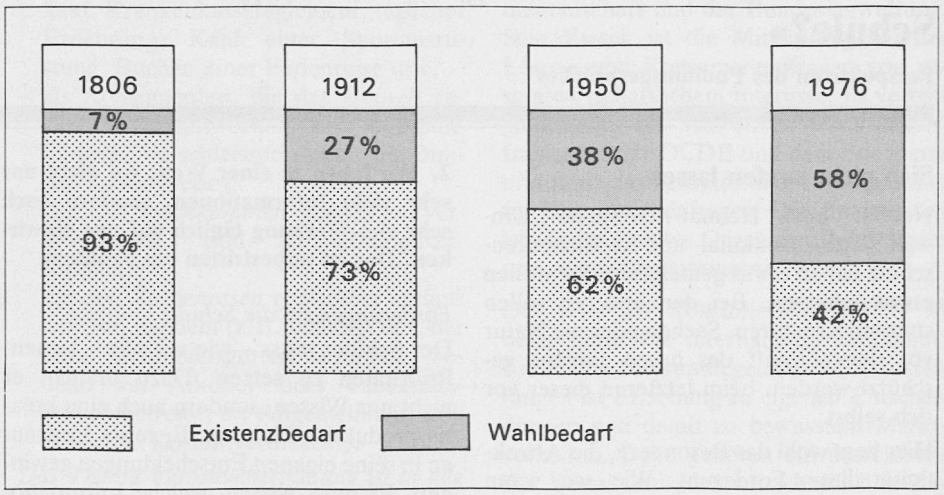
Die Folgen kennen wir, überall müssen wir wehren mit untauglichen Mitteln: Aufklärung über Alkohol – über das Rauchen – über die Drogen – über die Umwelt – über die Medien und nun

* Prof. Wittmann in einem Artikel «Die neuen Ausbeuter», am 10. Oktober 1980 in der «Basler Zeitung» erschienen.

«Ich möchte einmal psychologisch geschulten Werbefachleuten zuhören, wenn sie sich über unser Bemühen um Konsumentenerziehung unterhalten.»

auch über den Konsum. Wenn ich den Erfolg unserer bisherigen Bemühungen überblicke, überkommt mich Hoffnungslosigkeit. Woher aber trotzdem das Ausharren und die Freude am Weitermachen? Ich habe es aufgegeben, den Menschen, den Jugendlichen über mögliche schädliche Einflüsse aufzuklären. Nicht immer schützen wollen und abwehren sollten wir, sondern aufbauen, den Menschen bewusst werden lassen, welche Kräfte und Gaben in ihm stecken.

Relativität der Begriffe «Existenzbedarf» und «Wahlbedarf»



aus dem Zürcher Lehrmittel «Wirtschaftskunde»

Wir sollten versuchen,

- *seine Kreativität anzukurbeln;*
- *ihm Mut zu machen zur Eigenständigkeit, damit er nicht dem Konformitätsdruck erliegt;*
- *totes Wissen über Bord werfen und durch erlebtes Wissen ersetzen;*
- *erduldetes Zusammensein abzubauen zugunsten einer lebendigen Gemeinschaft;*
- *den anderen vermehrt an der Verantwortung teilhaben zu lassen;*

Ich glaube, wenn wir uns dies alles zu Herzen nehmen und uns unablässig um den Menschen bemühen, nicht im Sinne der Wirtschaft, sondern um unserem Leben einen Sinn abzugewinnen, dann erledigen sich die Anliegen der Konsumentenerziehung von selbst.

Paul Lüscher, Muttenz

Lektionsvorschläge zum Thema Konsumentenschulung

(ohne Wertung und Anspruch auf Vollständigkeit)

Kennenlernen der verschiedenen Wirtschaftssysteme
Freie Marktwirtschaft/Planwirtschaft/Marktmechanismen

Der Produzent
produzieren (Beispiel Fleisch oder Kleider)

Vom Rohstoff zum Produkt
(Beispiel Schuhe)

Der Konsument
konsumieren (Motive der Kaufentscheidung)

Das Geld
Die Rolle des Geldes

Wie entsteht ein Preis
(Faktoren zur Preisgestaltung, Richtpreis, Marktpreis, Mondpreis, Aktionspreis, Dumpingpreis; Preisanschreibepflicht, Preisvergleiche)

Die Warendeklaration
Was sagt sie aus? (Beispiel Tonband)

Qualitätskriterien
(Testberichte zur Beurteilung)

Wie liest man einen Test und wie benützt man ihn?
(Beispiel Mofa)

Signete und ihre Bedeutung

Zahlungsarten
(Barzahlung, Teilzahlung, Kreditsysteme, Leasing)

Kaufverträge
Abzahlungsverträge

Werbung und Information
(Wo begegne ich der Werbung/Information, was will sie?)

Einkaufsmöglichkeiten
(Detailgeschäft, Fachgeschäft, Warenhaus, Discounter, Versandgeschäft, Supermarkt, Shopping-Center)

Was man beim Einkauf wissen muss
(Verkaufspsychologie, Warenpräsentation)

Ausverkaufsarten
(Saisonverkauf, Ausnahmeverkauf, Sonderverkauf, Totalausverkauf, Teilausverkauf)

Einkauf und Umweltschutz

Verpackung und Umweltschutz

Wohin mit den Abfällen?

Konsumentenschutz durch den Staat
(Recht auf Gesundheit/Sicherheit; Gesetze, Kontrollstellen)

Gesetze zum Schutz des Konsumenten
(Beispiel Lebensmittelgesetz)

Konsumentenschutz durch die Konsumentenorganisationen
(Beratungsstellen und Arbeit der Konsumentenorganisationen kennen)

Budgetfragen
(Existenzbedarf/Vorsorgebedarf – Versicherungen – Wahlbedarf)

Einteilung des Lehrlingslohnes/Taschengeld

Sparen/Geldanlagen

Aus der Mappe «Konsumentenschulung» zu beziehen (Fr. 5.–) bei Konsumentinnenforum der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin, Postfach, 8024 Zürich (Tel. 01 32 57 70). Die Mappe enthält auch ausgearbeitete Lektionsvorschläge.

Schutz für Konsument, Bauer und Tier

Sechs Faustregeln für Konsumenten, die sich um Schonung der Umwelt und Energiesparen kümmern und die sich auch Gedanken machen über die Tiere und möglichst gesunde Nahrungsmittel, eine lange Liste mit Bezugsquellen für Freilandeier sowie eine Liste mit Läden «ohne Shopping-Frust» bringt das zweite Bulletin der «Aktion gesünder essen» (AGE); Ziel dieser Aktion ist, Bauern und Konsumenten, die an einer gesunden Landwirtschaft interessiert sind, zusammenzubringen und über die einschlägigen Probleme zu informieren. Das Bulletin berichtet über die mit PER (Perchloräthylen) behafteten Eier, über ein neues Brot aus biologischem Korn, über die bald nur noch im Museum anzutreffenden «alten» Apfelsorten und über die Probleme der Gesundschrumpfung der Landwirtschaft u. a. m.

Das Bulletin ist erhältlich bei der «Aktion gesünder essen», Postfach, 8099 Zürich, gegen Einsendung von Fr. 5.– in Marken.

«Konsumentenerziehung – eine Aufgabe der Schule?»

Perspektiven des Podiumsgespräches

Das Podiumsgespräch vom Samstagmorgen, 8.11.80 im Rittersaal des Stockalperschlosses, bot ein *Mosaik* verschiedener Stellungnahmen zum Tagungsthema und zur gestellten Frage. Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl wiedergegeben werden. Der *Grund-Satz* blieb: **Konsumentenerziehung: ja, aber als «Bildungsprinzip» in allen Fächern,** bei allen sich bietenden Gelegenheiten; ein *neues Fach* hat wenig Chancen und würde den tatsächlichen Einzug von Verbraucherbildung im Unterricht nur verzögern. *J.*

Sich nicht kaufen lassen

Natur-, Vogel-, Heimat-, Gewässer-, Umwelt-, Tier-, Denkmal- und Konsumentenschutz haben etwas gemeinsam: Sie wollen etwas schützen. Bei den ersteren sollen stumme Kreaturen, Sachen oder die Natur vor dem Zugriff des homo sapiens geschützt werden, beim letzteren dieser vor sich selbst.

Hier liegt wohl das Besondere, die Attraktivität dieser Forderung. Wie, wo, wann und ob das zu geschehen habe, dies zu diskutieren sind wir hier. Soll die Schule ein neues Fach einführen unter diesem Titel, soll der Lehrer Einkaufsexkursionen vorbereiten oder soll die Schule diese Aufgabe an das Elternhaus abgeben, bzw. dem Elternhaus überlassen?

Um einen Entscheid zu treffen, müssen wir eine Standortbestimmung vornehmen: Wo stehen wir, was wollen wir?

1. Wir leben in einer hochentwickelten Volkswirtschaft, die uns dank ihrer Leistungsfähigkeit viel Geld, Freizeit und ein grosses Angebot an Waren und Dienstleistungen (z.B. die Schule) zur Verfügung stellt.

Forderungen an die Schule:

Hier sollte diese spezielle Situation, die gegenseitige Abhängigkeit dargestellt werden. Die Schüler dürfen nicht nur die Konsumentenseite kennenlernen. Auf der Stufe des Selbstversorgers ist jeder Konsument sein eigener Produzent, nur bleibt ihm weder Zeit noch hat er die Mittel, um sich bilden zu können. Der Schüler sollte die Entwicklung der Arbeitsteilung und den Übergang vom reinen Warentausch zum Geld- und Warentausch kennenlernen. Nur so kann sein Verständnis für die gesamte Wirtschaft geweckt werden.

Dies gschieht in der Berufsschule in den Fächern Wirtschafts- und Staatskunde. Aber auch in Rechts- und Branchenkunde kommen Probleme gegenseitiger Beziehungen zur Sprache.

Dazu erwartet die Berufsschule von den Schülern der Abschlussklassen gewisse Kenntnisse in Geografie und Geschichte. Im Sprachunterricht sollten sie von Epidemien, Hungersnöten und anderen Problemen der Menschen, die in vorindustrieller Zeit gelebt hatten, gehört haben. Wünschenswert wären elementare Kenntnisse in Physik, Chemie und Biologie, damit den Schülern das Verständnis für Stoffe oder Maschinen und ihren Wirkungsweisen erleichtert würde.

2. Wir leben in einer Welt, wo nicht nur sehr viele Informationen, sondern auch sehr viel Werbung täglich auf uns einwirken. Das ist unbestritten ein Problem.

Forderungen an die Schule:

Der Schüler muss – wie wir alle – lernen, Prioritäten zu setzen. Dazu braucht er nicht nur Wissen, sondern auch eine kreativ-produktive Haltung. Er muss Vertrauen in seine eigenen Entscheidungen gewinnen. Er muss wissen, welche Informationen er wo beziehen kann.

Der Berufsschüler sollte auch lernen, wie Informationen «gemacht», wie sie «verkauft» und wo sie angeboten werden (Problematik der Informationsquellen).

Da die Werbung ausschliesslich als Sündenbock für die heutige Konsummentalität herhalten musste, möchte ich diese Ansicht ein bisschen relativieren mit ein paar ketzerischen Gedanken: Das Thema Werbung lässt sich kein kreativer Deutschlehrer entgehen! Gerade die verpönte, primitive Suggestivwerbung führt die Schüler rasch zum «Aha-Erlebnis». Hier können sie die psychologischen Wirkungsweisen rasch erkennen, und auf dieser Basis ist es möglich, später auch kompliziertere Werbegebilde zu entschlüsseln.

Und seien wir nicht so tierisch ernst! Die Werbeanalyse bringt sehr viel Humor ins Schulzimmer.

Welche Fächer sind ausser Deutsch noch angesprochen? Zeichnen, Werken, Wirtschafts- und Staatskunde, Lebenskunde, insbesondere die Verhaltensforschung. Und von da gelangt man leicht zum Schluss, dass uns Menschen das Werben und das Mogeln angeboren sind. Wir werben dauernd um Verständnis, um Ansehen, um Gunst und anderes mehr. Und gerade deshalb verpacken wir uns so schön und «mogeln» mit Achselpolstern, Korsetts, Reifröcken und Stöckelschuhen. Was wollen wir anderes als der Pfau mit seinem Rad? – Den anderen imponieren.

Das oft angesprochene Problem der Werbung mit Kindern wie auch bestimmte Einschränkungen (keine Alkohol- und Tabakwerbung in Jugendzeitschriften) und Ähnliches sind wohl primär pädagogische Fragen, die aber auf der politischen Ebene gelöst werden müssen.

Fazit:

Ich komme vom Verdacht nicht los, der Konsumentenschutz *werbe* um die Gunst der Lehrer und Schüler.

Aber: Die Schule soll und darf kein Sprachrohr werden für irgendwelche wirtschaftlichen oder politischen Gruppierungen. Darum: *kein* Fach Konsumentenschutz in der Schule!

Aber: Die Schüler sollten *durch* die Schul- und Berufsbildung befähigt werden zu selbständigem und verantwortungsbewusstem Denken und Handeln.

Hedwig Bussmann-Haller, Berufsschullehrerin

Grund- und Bausteine zu einer Verbraucherbildung

Weil es die Familie nicht mehr allein kann, wird heute von der Schule erwartet, dass sie mithilft, die Jugendlichen zu mündigen Konsumenten zu erziehen: mündig, so dass sie sich der Wirtschaft nicht mehr ausgeliefert fühlen, sondern ihr echter Partner werden.

So sollte man z.B. statt zu klagen, die Werbung sei zu wenig informativ, zeigen, wo sich die Konsumenten vorhandene Informationen verschaffen können, nämlich in Prospekten, Katalogen, Warentests, auf Packungen und in Zeitungsartikeln usw. Sodann auch in jener Werbung, die wirklich informativ ist.

Zusätzlich dazu sollte man die Jugendlichen ermuntern, von den Anbietern mehr Information zu verlangen; also an die Unternehmer schreiben, wenn man das Gefühl hat, ein konkretes Inserat sei zu wenig informativ.

D.h. also: *Die Schule soll die jungen Konsumenten lehren, sich selbst zu helfen, statt ihnen ein nur negatives Bild der Wirtschaft zu zeigen und bei ihnen den Eindruck zu erwecken, sie seien der Wirtschaft hilflos ausgeliefert.*

Ich entnahm einigen Voten, dass man vom Konsumenten erwartet, dass er seine *«echten» Konsumbedürfnisse* erkennt. Das sei nichts anderes, als dass er sich finden müsse, also seine ihm adäquate Lebensweise entdecke.

Dieser Prozess ist eine lebenslange Aufgabe und dauert darum weit über die Schulzeit hinaus. Man kann nicht erwarten, dass die Schule gleichsam eine Ausbildung der Jugendlichen zu «dipl. Konsumenten» vornehmen kann. Sie soll und kann aber

a) Grundsteine legen:

- Wir müssen Einsicht schaffen für das wirtschaftliche Gefüge, in dem sich der Konsument zurechtfinden muss, und zwar teilweise als Arbeitnehmer, teilweise als Arbeitgeber, Produzent, Anbieter von Konsumobjekten.
- Wir müssen zeigen, wie die *soziale Marktwirtschaft* funktioniert.
  Schaffen Sie Verständnis für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge und für die Tatsache, dass wir in einer *vernetzten Welt* leben!
  Man darf darum nicht einfach einen Teilaspekt herausreissen und z. B. glauben, wenn man die Werbung erklärt hat, habe man auch bereits die Wirkungsweise der Wirtschaft erklärt.

b) Bausteine liefern: Konkrete Beispiele von Konsumsituationen sollen den Jugendlichen vor Augen führen, wie sie sich als *mündige Partner der Wirtschaft* verhalten können:

- zu ihrem eigenen, unmittelbaren Nutzen (= Appell an den Egoismus = leistungsfördernd) am Beispiel von Teilzahlungskauf, Krankenkassereglement, täglicher Ernährung, Kauf einer Sportausrüstung, Buchen einer Ferienreise usw.
- als Konsumenten, die der *Umwelt* gegenüber verantwortlich sind (Verpakkungen, Verschleissprodukte, persönliche Lebensweise);
  die den *Nachkommen* gegenüber verantwortlich sind (Ernährung/Ressourcen);
  die den *Zeitgenossen* gegenüber verantwortlich handeln (z. B. schädigt der, der ohne Sicherheitsgurten verunfallt, sodann wer Alkohol- oder Tabakmissbrauch betreibt, die Allgemeinheit, weil er soziale Kosten verursacht).

Das Thema Verbraucherbildung ist in alle Schulfächer einbaubar.

Dr. jur. Eugénie Holliger, MGB

Stellungnahme des Eidg. Büros für Konsumentenfragen

Im Sinne «der Bund, das unbekannte Wesen» sei vorangestellt, dass seit 1965 eigenständige Bundesgremien für Verbraucherfragen bestehen: das *Eidg. Büro* sowie die *Eidg. Kommission für Konsumentenfragen.*

Das *Büro für Konsumentenfragen* im Volkswirtschaftsdepartement wirkt als Verbindungsorgan zwischen der Konsumentenschaft und der Bundesverwaltung. Sein Zweck ist die Mitwirkung bei der Lösung von Konsumentenfragen von gesamtwirtschaftlichem Interesse. Es vertritt gleichzeitig die Schweiz in Verbraucherfragen bei der OCDE und dem Europarat und führt das Sekretariat der Kommission für Konsumentenfragen. Die *Kommission* ist ein beratendes Organ des Bundesrates und seiner Departemente.

Der *Wert der Konsumentenerziehung* ist beim Bund wie international anerkannt. Erziehung zu grundlegenden Wertvorstellungen ist Erziehung zu eigenen Entscheidungen und damit zu bewusstem Marktverhalten. Dazu gehören ein ausreichendes Verständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge sowie der Marktfunktionen und ein Grundwissen über die angebotenen Güter, deren Verwendung und Nutzen. Die Erziehung beginnt im Elternhaus. Dort erhält das Kind die Wertvorstellungen, die meist für das Leben gelten. Im konkret erweiternden und evtl. auch korrigierenden Sinn hat soweit möglich auch die Schule die Erziehung der künftigen Konsumenten zu übernehmen. Sie hat vor allem das notwendige Verständnis und Grundwissen zu vermitteln.

Es hätte wenig Sinn, die Einführung eines neuen Schulfachs «Konsumentenkunde» zu planen. Die Verbrauchererziehung darf nicht Selbstzweck, sondern muss lebensverbunden sein. *Die verschiedenen Themen sind vielmehr dort zu unterrichten, wo sie ihren inneren Zusammenhang mit dem in der Schule vermittelten Wissen finden.* Gleichzeitig sollen sie das Schulwissen, das in den verschiedenen Fächern vermittelt wird, ergänzen und illustrieren. So kann die Konsumentenkunde den herkömmlichen Unterricht lebendig gestalten und mit der täglichen Praxis des Wirtschaftslebens verbinden. Das Ziel besteht in der Heranbildung der künftigen Käufer zu *bewussten Marktpartnern.*

In diesem Sinne, aber auch in Übereinstimmung mit einer Entschliessung des Europarates von 1971 über die Verbrauchererziehung in den Schulen, sind alle Bemühungen um mehr Konsumentenausbildung der Kantone, der Lehrerschaft, der Konsumentenorganisationen und von Organisationen wie dem Verein «Jugend und Wirtschaft», zu begrüssen.

Die Beziehungslosigkeit der Konsumenten zum wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehen mündet nicht nur in unüberlegte Käufe, höhere Preise und Nutzeinbussen, sondern auch in ein persönliches Missbehagen, in Unzufriedenheit und Kritik gegenüber den Anbietern. *Verständnis und Wissen bauen dagegen Vorurteile ab.*

Jos. A. Moser

Die Erziehung der Kinder – ausserhalb der Schule

Kinder, denen in den ersten Lebensjahren jeder Wunsch erfüllt wird, setzen dieses Anspruchsdenken als Jugendliche und Erwachsene später fort und lassen sich leicht – und gern – durch äussere Einflüsse darin bestärken.

Dass hierbei die Werbung eine nicht unwesentliche Rolle spielt, dürfte feststehen. Gegen Werbung, die nicht vorhandene Wünsche weckt, hilft lediglich Skepsis und Kritikfähigkeit.

Es genügt bei der Erziehung nicht, Kindern in wohlgesetzten Reden Verhaltensregeln beibringen zu wollen, sondern durch ständige Beispiele.

Eltern müssen mit kritischer Haltung gegen sich selbst und ihre Umwelt ihren Kindern das praktische Miteinanderleben verdeutlichen.

Neben selbstverständlicher Zuneigung ist auch ein richtig dosiertes Versagen von Wünschen positive Erziehung.

Erziehung – aber nicht mehr nach der relativ bequemen Art der absolut autoritären Form, sondern demokratisch, was nicht einfach ist und hohe Anforderungen an die Eltern stellt.

Um eine Vertrauensbasis zu haben, müssen Kinder neben der selbstverständlichen Erfüllung ihrer Lebensbedürfnisse Liebe, Geborgenheit und Schutz spüren.

Nach meiner Auffassung gibt es in der heutigen Zeit nur eine Art sinnvoller Erziehung: Die der repressionsfreien, d. h. dass Kinder ein so grosses Vertrauen haben, dass sie keine Angst vor Strafe haben müssen, weil ihre Eltern ihnen erklären, warum sie bestimmte Erziehungsentscheidungen treffen.

Gerade kleine Kinder müssen fühlen, dass Entscheidungen – auch wenn sie ihnen negativ scheinen – ausschliesslich zu ihrem Schutz getroffen werden. Kinder, die vielleicht noch nicht vom Verstand, wohl aber vom Gefühl her erkennen, dass auch ihnen Grenzen gesetzt sind, und die Entscheidungen akzeptieren, haben den Sinn von Sozialverhalten bereits begriffen.

Frau Dehnen (BRD) an einem Symposium in Paris (Oktober 1980)

Publikationen und Unterrichtshilfen für den Bereich Konsumentenschulung

Lehrmittel (Dokumentationen für Lehrer)

«Junge Konsumenten» (mit Lektionsbeispielen), Fr. 20.–, kso-Verlag, Postfach 33, 3000 Bern 31

«Konsumentenerziehung» (mit Lektionsbeispielen), Fr. 3.–, Bernischer Lehrerverein, Kurssekretariat, 3137 Gurzelen

«Beruf und Wirtschaft» (Richtlinien, Stoffplan, Unterrichtshilfen), Fr. 10.–; Pädgogische Arbeitsstelle, Museumsstrasse 39, 9000 St. Gallen

«Verpackung und Konsument» (Lektionsbeispiel); Schweiz. Konsumentenbund, Postfach 3300, 3000 Bern 7

Bücher (Auswahl für den Lehrer)

«Volkswirtschaftslehre» Wirtschaftsbürgerkunde für Mittelschulen, Fr. 20.– R. Dubs, Verlag Fehr, St. Gallen

«Die geheimen Verführer», Fr. 4.40, Vance Packard, Ullstein Verlag

«Die grosse Verschwendung», Fr. 29.50, Vance Packard, Econ-Verlag oder Fischer Bücherei

«Konsumerziehung gegen Konsumzwang», Fr. 12.50, Ulrich Beer, Katzmann-Verlag, Düsseldorf

Tests (umfassende Liste auf Anfrage)

Konsumentinnenforum, Postfach, 8024 Zürich, Preis pro Test Fr. 3.–

Schweiz. Stiftung für Konsumentenschutz, Schlossstrasse 137, 3007 Bern, Preis pro Test Fr. 4.– →

Aus den Sektionen

BASELLAND

Französischunterricht an der Primar-Mittelstufe

Am 7. April fand in Allschwil die 2. Aussprache über den Französischunterricht (FU) an der Primarschule statt. Am Gespräch nahmen folgende Personen teil:

Th. Hotz, Schulinspektor; B. Guthauser, B. Krähenbühl, Erziehungsräte; M. Hungerbühler, Beauftragter für Lehrerfortbildung; C. Cramatte, Kantonaler Sachbearbeiter; M. Stratton, Präsident LVB, Gesprächsleiter; 28 Lehrkräfte der betroffenen 10 Gemeinden.

Aufgrund der 1. Aussprache vom 10. Februar reichten die Primarlehrer der Gemeinden *Arlesheim, Oberwil und Therwil* eine Stellungnahme ein.

Ihren kritischen Thesen stelle ich das Ergebnis der 2. Diskussion gegenüber.

1. Das offizielle obligatorische Lehrmittel ist veraltet.

a) Entweder wird der FU generell gestoppt, bis ein geeignetes Lehrmittel vorhanden ist – oder
b) es werden als Alternative sofort vermehrt Versuchslehrmittel beschafft.

C. Cramatte weist darauf hin, dass die kantonale Französischkommission den festen Willen habe, die angesprochenen Probleme rasch und gut zu lösen. So seien in der Zwischenzeit bereits folgende Beschlüsse gefasst worden:

a) Die neuen Versuchslehrmittel werden breiter gestreut. Ab Schulbeginn 1981 werden rund 20% der am Versuch beteiligten Lehrer ein Versuchslehrmittel benützen können.
b) Ab 1982 wird das Lehrmittel B als Alternative zum bisher obligatorischen Lehrwerk angeboten.

2. FU erteilen bedeutet grosse Mehrbelastung. Weil kein geeignetes Lehrmittel vorhanden ist, muss jeder Lehrer sein persönliches Konzept entwickeln.

Entspricht 1.

3. Aufwand und Ertrag stehen in diesem Fach in keinem Verhältnis.

Schulinspektor Hotz bedauert, dass man nur von einem messbaren Ertrag ausgehen wolle. Es sei erwiesen, dass Menschen, die sich lange im eigenen Kulturbereich bewegt hätten, grosse Mühe zeigten, das andere zu verstehen und anzunehmen. Hier biete der FU die grosse Chance, den noch prägsamen Primarschüler aus seiner Monokultur zu lösen. Diesen Kindern werde es später besser gelingen, in der Sprache des andern zu reden.

4. Schwache Schüler werden durch den FU in zweifacher Hinsicht überfordert:

a) Weil sie in einem zusätzlichen Fach unterrichtet werden,
b) in bezug auf ihre intellektuellen Fähigkeiten.

Die Leistungsstreuung in der Primarklasse benachteilige immer gewisse Kinder. Das Geschick des Lehrers werde entscheiden, ob in den Kindern Verständnis für diese Ungerechtigkeit geweckt werde. Es dürfe nicht versucht werden, Chancengleichheit mit dem Verzicht auf Bildungswerte zu erkaufen.

5. Man schafft im Kanton auf der Mittelstufe 2 verschiedene Kategorien von Lehrkräften:

a) solche mit FU (nur in 10 Gemeinden),
b) solche ohne Verpflichtung zum FU.

Dies verletzt den Grundsatz der Gleichbehandlung (Gleichberechtigung). Eine angemessene Entschädigung für die zu leistende Mehrarbeit wäre angebracht (Funktionszulage).

Die Verpflichtung, FU zu erteilen könne auch als Bereicherung des Lehrberufes angesehen werden. Die Ungleichheit werde mit der Ausdehnung auf den ganzen Kanton (ab 1985) aus der Welt geschaffen.

Die Forderung nach einer Funktionszulage wäre im jetzigen Zeitpunkt sehr umstritten und politisch unklug.

6. Man sollte frühzeitig Einsicht in die 4 Erprobungslehrmittel erhalten.

Die Französischkommission richte die Empfehlung an die Gemeinden, zuhanden ihrer Lehrerbibliothek die bereits gedruckten Lehrmittel (samt Arbeitsblättern) anzuschaffen.

7. Jeder Lehrer soll selber entscheiden können, welches Lehrwerk er später für seinen Unterricht verwenden will.

Den berechtigten Forderungen der Lehrer ständen Überlegungen der Geldgeber gegenüber. Das Auswahlangebot habe eine kleinere Auflage des einzelnen Lehrmittels zur Folge. Kleine Auflage und die Lagerhaltung verschiedener Lehrbücher wirken sich negativ auf die Kosten aus.

8. Die am FU beteiligten Lehrkräfte müssen besser informiert werden (z.B. Ausdehnung im übrigen Kantonsgebiet, wann und wie? Lehrmittelerprobung, Ausbildungskurse).

1985 sollte mit der Ausdehnung auf das übrige Kantonsgebiet begonnen werden. Der LVB wird bei der Erziehungsdirektion nachfragen, ob dieser Einführungsbeschluss noch seine Gültigkeit habe.

Der Erziehungsrat habe die gestaffelte Einführung des FU vorläufig sistiert, weil man den Wünschen der Lehrerschaft entgegengekommen sei. Es sei nicht zumutbar, gleichzeitig in mehreren Fächern Einführungskurse zu besuchen.

Die Französischkommission werde ein Konzept zur Aus- und Weiterbildung der Primarlehrer erarbeiten. Die schon jetzt am Versuch beteiligten Lehrer sollen sich zu diesem Ausbildungsvorschlag äussern können.

Kommentar:

Die 2. Tagung unterschied sich wesentlich von der ersten. Die Französischkommission hat die seinerzeit geäusserten Probleme ernst genommen. Mit dem Entscheid, ab 1982 würden vorerst 2 Lehrmittel zur Auswahl angeboten, wurde eine wesentliche Forderung erfüllt. Es liegt nun an den Lehrern, die angebotenen Kurse zu besuchen.

E. Friedli

Arbeits- und andere Blätter

«Konsumenten – seht euch vor!», «Der verkaufte Käufer», Zentralstelle für Unterrichtsmaterial SVGH, Furrengasse 5, 6004 Luzern (Preisliste verlangen!)
«Merkblatt für den richtigen Einkauf», Konsumntinnenforum, Postfach, 8024 Zürich
«Wer mehr weiss – kauft besser», 10 Merkblätter, Fr. -.70, Basler Konsumentenvereinigung, Theaterstr. 22, 4051 Basel
Pflegekarte für Textilien (mit Signeten), Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Textilpflegezeichen, Utoquai 37, 8008 Zürich

Kassetten / Filme / Schulwandbilder

«Müemer das würkli ha», «Chum mer mached e chli Reklame», Schulfunksendungen für die Unterstufe auf Kassetten, Verleih durch Konsumentinnenforum
«Lebensmittelkontrolle», Tonband beim Pestalozzianum, Postfach 113, 8025 Zürich
Verschiedene Filme zum Thema bei den kantonalen Schulfilmverleihzentralen oder Schmalfilmzentrale Schweiz. Schul- und Volkskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9
Schulwandbilder bei der SSW – Vertriebszentrale, E. Ingold, 3360 Herzogenbuchsee, z.B. Thema «Markt», Liste velangen für weitere Themen

Film

«Raucheraufklärung für Schüler», Dokumentationsstelle für Unterrichtsmaterial, Fernsehen, Ressort «Schirmbild», 8099 Zürich
«Hunger», Schulfimzentrale, 3000 Bern

Zeitschriften

«Prüf mit» Konsumentenzeitschrift, Einzelnummer Fr. 3.–, Abonnement für 6 Hefte Fr. 15.–, Konsumentinnenforum, Postfach, 8024 Zürich

«Aktuell» Arbeitshefte für den Unterricht, Abonnement Fr. 4.50, Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, Postfach, 9400 Rorschach, z.B. Heft 3/74 Elementare Wirtschaftskunde, 1/75 Wir Konsumenten, 2/76 Werbung

«AGV-Verbraucherrundschau», Abonnement ca. DM 10.–, Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher e.V., Provinzialstrasse 89–93, D-53 Bonn-Lengsdorf, z.B. Heft 3/75 «Jugend am Markt»

«SIH-Bulletin» Schweiz. Institut für Hauswirtschaft, Postfach, 8035 Zürich

«Wirtschaftliche Bildung an unseren Schulen», Heft Juli/71 der Wirtschaftspolitischen Mitteilungen, Gesellschaft zur Förderung der schweiz. Wirtschaft, Postfach 695, 8027 Zürich

Publikationen des Vereins «Jugend und Wirtschaft»: SLZ-Beilagen «Bildung und Wirtschaft» Verzeichnis verlangen! Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich

Reisen 1981

des Schweizerischen Lehrervereins

Schnüffeln Sie

doch einmal in unserem Prospekt. Vielleicht finden Sie Anregungen für eine Reise. Vielleicht möchten Sie sich wie so viele Kollegen sogar einer unserer Gruppen anschliessen.

Keine Angst, wir bieten Ihnen keine Serienreisen an. Unsere kleinen Gruppen setzen sich aus Leuten der verschiedensten Berufe zusammen. Was verbindet, sind die ähnlichen Interessen, die Freude an Reisen, wie man sie sonst kaum findet.

Folgende Reisen sind in unserem Katalog ausführlich beschrieben (S = Sommer, H = Herbst):

Mit Stift und Farbe:

Zeichnungslehrer werden Ihnen die Kunst des Zeichnens und Malens näherbringen. Nicht nur Fortgeschrittene werden profitieren.

Paros erfüllt uns mit seinen Buchten und malerischen Dörfern alle Wünsche nach Motiven. Selbstverständlich soll auch das Baden nicht zu kurz kommen (S). Im ursprünglichsten Teil von **Irland** werden uns die Farben und Lichtverhältnisse, die einsamen Küsten und Moorlandschaften begeistern. Im Landhausstil erbautes Hotel direkt am Meer (S). Im Herbst führen wir Malferien auf der griechischen **Insel Siphnos** und in der **Provence** durch.

Kulturstädte Europas

● **Wien** und Umgebung, H ● **Goldenes Prag,** H ● **Ost- und West-Berlin,** mit Potsdam und Brandenburg, H ● **Warschau – Danzig – Krakau,** S ● **Neu: Die Museen Hollands,** H.

Weltsprache Englisch

Sprachkurs in **Eastbourne** in kleinen Klassen für Teilnehmer mit guten, mittleren und wenig Sprachkenntnissen. Eastbourne ist ein beliebter und lebhafter Badeort an der englischen Südküste.

Rund ums Mittelmeer

● **Klassisches Griechenland,** H ● **Samos,** H ● **Inseln der Ägäis,** ● **Israel in vielen Varianten:** ● In den Sommerferien (Israel ist dann nicht heisser als Italien und weniger als Griechenland) drei Wochen mit acht Tagen **Seminar in Jerusalem** (Vorträge und Diskussionen über viele uns interessierende Probleme). **Rundfahrten** in den Negev (Masada, Eilath), eine Woche Badetage und Ausflüge in Shavei Zion (bei Nahariya); auch nur Teile dieses Programmes möglich, S ● **Zu Fuss und auf Kamelen durch den Sinai,** H ● Bei allen Israel-Reisen auch **nur Flug möglich** ● **Ägypten,** (Kairo, Assuan, Abu Simbel, Luxor), H

Westeuropa

● **Irland** siehe «Mit Stift und Farbe» ● **Schottland** mit seinen Schlössern und Klöstern, aber auch mit seiner Landschaft und seiner Bevölkerung wird jeden Teilnehmer faszinieren, S. ● **Loire – Bretagne.** Unsere nicht anstrengende Reise führt in die beliebtesten Landschaften Frankreichs. ● **Auvergne – Gorges du Tarn,** von landschaftlich eindrücklicher Schönheit.

Mittel- und Osteuropa

● **NEU: West- und Ost-Berlin,** siehe «Kulturstädte Europas» ● **Polen – grosse Rundreise:** Warschau – Danzig – Masuren – Schlesien, S ● **NEU: Baltische Staaten** (Litauen, Lettland, Estland), Leningrad, S ● **NEU: Serbien – Mazedonien – Montenegro,** einzigartige Landschaften und berühmte Kulturdenkmäler im südöstlichen Jugoslawien, mit Badeferien, S ● **Siebenbürgen – Moldauklöster** mit Wanderungen, mit einem in der Schweiz wohnenden Siebenbürgen-Sachsen.

Nordeuropa/Skandinavien:

Haben Sie schon einmal die Mitternachtssonne erlebt, die grossartige Natur Nordeuropas auf sich wirken lassen? Wer einmal dort war, fühlt sich immer wieder hingezogen. Folgende Reisen könnten Ihnen diese einzigartige Natur vermitteln.

● **NEU: Nordkapküstenfahrt – hoher Norden – Lappland** mit Bergen-Bahn Oslo – Bergen, mit dem «Hurtigrute»-Postdampfer bis Kirkenes, mit Bus durch Finnmarken nach **Kiruna** – 3 Tage in **Abisko**, S ● **Nordkap – Finnland:** Unsere berühmte Finnland-Reise ohne Hast, S ● **Island:** zweimalige Durchquerung mit Geländebus und Küchenwagen, S ● **Lofoten – Lappland.** Die bei uns gänzlich unbekannten Weiten, die Aussicht auf Bergspitzen, die klaren Bergbäche, die langgestreckten Seen und die in der Mitternachtssonne aufleuchtende Landschaft locken, S.

Kreuzfahrten

Wollen Sie nicht einmal an Bord eines Kreuzfahrtschiffes im Liegestuhl die salzige Meeresluft einatmen, in aller Ruhe ein Buch lesen, sich kulinarisch verwöhnen lassen, über Nacht an neue sehenswerte Orte geführt werden?

● **NEU: Eine Woche Kreuzfahrt** (Venedig – Dubrovnik – Korfu – Heraklion – Kusadasi/Ephesus – Mykonos – Piräus/Athen – Venedig) mit **einer Woche Badeferien auf Kreta**, S ● **NEU: Mittelmeer-Kreuzfahrt** mit der Ausonia: Genua – Barcelona – Palma de Mallorca – Tunis – Palermo – Capri oder Neapel – Genua, H ● **NEU: Westafrikanische Kreuzfahrt** mit Erstklass-Schiff Eugenio C: Genua – Barcelona – Casablanca (Marrakesch) – Dakar (Senegal) – Las Palmas – Gibraltar – Genua. Diese Kreuzfahrt ist im Seniorenprogramm enthalten.

Wanderreisen

Es ist selbstverständlich, dass der Gruppe der Bus immer zur Verfügung steht (natürlich mit Ausnahme von Lappland – Lofoten), so dass man auch einmal auf einen Teil der Wanderung verzichten kann.

● **Auvergne – Gorges du Tarn,** mit Standquartieren, S ● **Inseltrio in der Ägäis,** S ● **Insel Samos**, H ● **Lappland – Lofoten**, S ● **Schottland mit Rundfahrt,** vom Hadrianswall bis ins Hochland, S ● **NEU: USA – Nationalparks:** Yosemite, Death Valley, Zion, Bryce Canyon, Capitol Reef, Monument Valley, Yellowstone; Linienflug bis/ab San Francisco, S ● **Neun Tage zu Fuss und auf Kamelen im Sinai;** Flug bis/ab Eilat, H ● Mit Wanderungen verbunden sind auch folgende vor- und nachstehend aufgeführte Reisen: **Island,** S, **Indonesien Spezial,** S, **Papua-Neuguinea,** S.

Ferne Welten

Unsere sorgfältig geplanten und von Kennern der besuchten Länder geführten Reisen nach Übersee sind besonders beliebt. Unsere Reisen enthalten keine «versteckten Zuschläge». Flughafentaxen, Ausflüge, Besichtigungen usw. sind eingeschlossen.

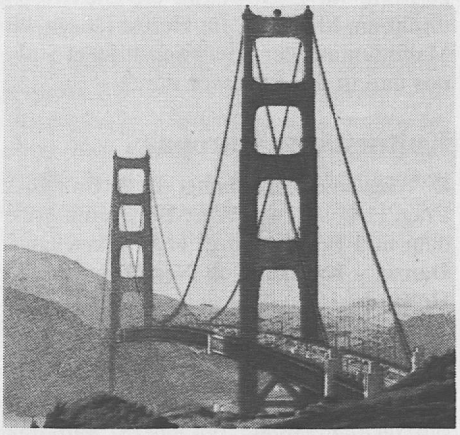
● **NEU: Papua-Neuguinea** (24 Tage); Reiseleiter lebte mehrere Jahre auf Papua-Neuguinea, 8tägige Expedition im Gebiet des Ramu-Flusses, Vulkaninsel Manum, Fahrt auf dem Sepikfluss, 6 Tage im Gebiet des Mount Hagen. Einmalige Durchführung. S ● **NEU: Indonesien Spezial** (29 Tage): Wie im Sommer 1980 wird unser wissenschaftlicher Reiseleiter mit seinen hervorragenden kulturellen und geografischen Kenntnissen die Teilnehmer beim Besuch vieler unbekannter Stätten und Gebiete begeistern. Auch bei dieser Reise werden wieder Naturvölker besucht, die vom Tourismus noch nicht «überrollt» worden sind. Inseln Sumatra **Nias, Kalimantan** (Borneo): mit Booten zu den Dajaks, Sulawesi (Torajas), 6 Tage ab **Irlan Jaya** (Indones. Neuguinea) **Ambon**, S.

Afrika

● **NEU: Südliches Afrika: Namibia – Malawi:** 3 Wochen in Namibia (Windhoek, **Etosha**-Tierpark, Swakopmund, Walfisch-Bay, Keetmannshop, Upington); eine Woche im unabhängigen und ruhigen Staat Malawi am Westufer des Njassasees mit Rundfahrt: Kasunga-Nationalpark, Lake Malawi, Zomba. Eine Reise ins Unbekannte, aber landschaftlich wie völkerkundlich interessante südliche Afrika, S ● **Ägypten.**

Nord-, Süd- und Mittelamerika

Seit Jahren erfreuen sich unsere Amerika-Reisen grosser Beliebtheit.



● **Alaska – Westkanada.** Auf Polarroute nach **Anchorage;** Portage-Gletscher – McKinley-Nationalpark – Fairbanks – Bus auf Traumstrasse nach Whitehorse – Bahn nach Skagway – Zweitagesausflug ab Juneau in die Glacier Bay – Flug nach Vancouver – Bus durch das Küstengebirge in die Rocky Mountains (Jasper, Banff) – Calgary, Rückflug, S ● **NEU: USA – Dixieland;** mit einem Historiker und Kenner der USA durch das **historische und schwarze Amerika:** New York – Amish Land – Washington – Mount Vernon – Williamsburg – Charleston – Savannah – Atlanta – New Orleans – Country- und Western-Musik-Stadt Nashville – 3 Ferientage im Great-Smoky-Mountains-Nationalpark – New York. Eine seltene Reise in den tiefen Süden mit den vielen Gegensätzen, S

● **NEU: Der grosse Westen mit Mietautos** und einem Kenner der USA als Reiseleiter. Teilnehmer sind nicht nur Bekannten- und Freundesgruppen, sondern auch Einzelpersonen: Bei einem Vorbereitungstreffen werden Autogemeinschaften gebildet. Route (die Übernachtungen sind reserviert): Los Angeles – Santa Barbara – San Francisco – Sacramento – Lake Tahoe – Bryce Canyon – Zion Canyon – Grand Canyon – durch das Indios-Land – Phoenix – Los Angeles. Verlängerungsmöglichkeit in Kalifornien oder eine Woche **Hawaii.** Studieren Sie das Detailprogramm, diese Reise gibt den Teilnehmern tagsüber viel Freiheit, S ● **NEU: Wandern in den USA-Nationalparks.** Reiseleiter rekognoszierte 1979. Vorteil der Reise: Besonders enge Kontakte mit der Landschaft und den freundlichen Amerikanern, gesicherte Unterkünfte. Siehe auch bei «Wanderreisen» ● **Zentralamerika:** Rundfahrt **Kolumbien** (Bogotá – San Augustin – Tierradentro – Popayan – Cali) – **Panama** Ausflug zum Kanal) – **Costa Rica** (Irazu-Vulkan) – **Honduras** (Copan) – **Guatemala** (Rundfahrt Antigua – Chichicastenango – Atitlan-See – Likin am Pazifik – Guatemala City – Tikal). Wir vermeiden also die unruhigen mittelamerikanischen Staaten.

Seniorenreisen

Auch an diesen ausserhalb der Hochsaison durchgeführten Reisen ist **jedermann teilnahmeberechtigt.** Ein separater Detailprospekt orientiert über diese Reisen und kann ebenfalls kostenlos angefordert werden.

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Detailprogramm der SLV-Reisen 1981

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)

Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen

☐ Seniorenprogramm

Name und Vorname _____

Strasse _____ Ort _____

spielen

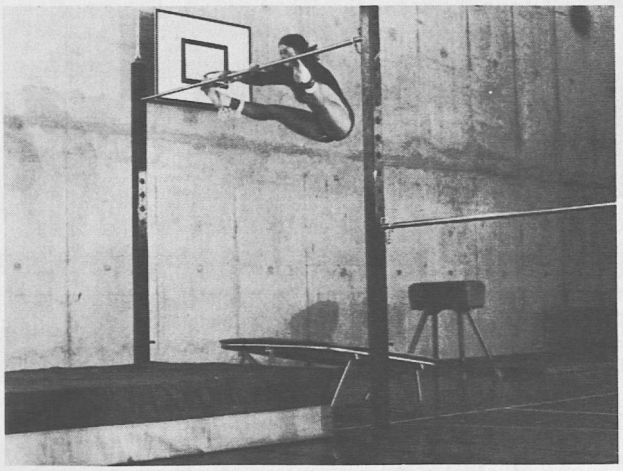
Spielplätze müssen leben, natürliche Umwelt ersetzen, die kindliche Phantasie bereichern, Abwechslung bieten, zu spielerischen Taten verhelfen, Kontakt schaffen, begeistern, anregen, müssen dem Kind seine Welt bedeuten, müssen Wohnraum im Freien sein ... Verlangen Sie den grossen Spielgeräte-Katalog von Geräten in Holz, Metall, Kunststoff,

bürli Postfach 201, 6210 Sursee/LU, Tel. 045 21 20 66

1838/

Schweizer Qualität aus eigener Produktion. Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH, Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel, Tel. 074 3 24 24

WIMPEL-ABZEICHEN

Wappenscheiben Mützen T'Shirts Bierkruge Selbstkleber Startnummern Alle Vereins-Fest- +Werbeartikel

ÄTZ-KUNST GLÄSER ABZEICHEN

HISS-FAHNEN

EIG. GRAVUR POKALE BECHER

SIEGRIST 4900 Langenthal Tel. 063 22 77 88

SCHÜLER-MEDAILLEN
SCHÜLER-EHRENPREISE
SCHÜLER-ERINNERUNGSPREISE

INTERNATIONALE Tänze

Pfingsttanztreffen

6. bis 8. Juni 1981 im Kurszentrum Fürigen NW

Tänze aus **Rumänien und Russland** mit Alexandru David aus Tarzana.

Internationale Tänze mit B. + W. Chapuis.

Anmeldung: B. + W. Chapuis, 3400 Burgdorf.

Ferienhaus in Oey-Diemtigen, ideal für Landschulwochen und Skilager

Pauschalpreis für Schulen ab 20 Kinder: pro Kind Mo–Fr – Übernachten, Transport zum Lift und Liftabonnement: Fr. 68.–.
Das Haus im Simmental bietet Platz für max. 50 Personen.
Anfragen bitte an Frau E. Schneider, Gyrischachen 57, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 77 82.

Turn- und Sprungmatten besser vom Spezialisten

Zum Beispiel Hochsprungmatten: **Doublonne,** die günstige, beidseitig verwendbare (mit und ohne Spikes), Preis inklusive Wetterschutz **Fr. 1981.–** oder **POP,** die meistverkaufte, die bewährte, mit der doppelten Sicherheit, mit und ohne Spikes und Wetterschutz, bereits ab **Fr. 1950.–** bis **Fr. 4500.–**

hoco SCHAUMSTOFFE

K. Hofer
3008 Bern, Tel. 031 25 33 53
3510 Konolfingen, Tel. 031 99 01 71 ab 1.6. 99 23 23

Balintgruppe

für Lehrer Do 18–20 Uhr

Dr. Kurt Theodor Oehler
Junkerngasse 45
3011 Bern, Tel. 031/22 59 18

Schüler-Sportpreise

Huguenin & Fils
(Fabrik in Genf)
Verkauf: Bern, Mülinenstr. 15
Verlangen Sie unverbindlich Mustersendung.
Tel. 031 44 20 54

SPORT BÄCHTOLD
Rämistrasse 3

... für Sport der einzig richtige Ort

Zürich, Bellevue Platz Tel. 252 09 34

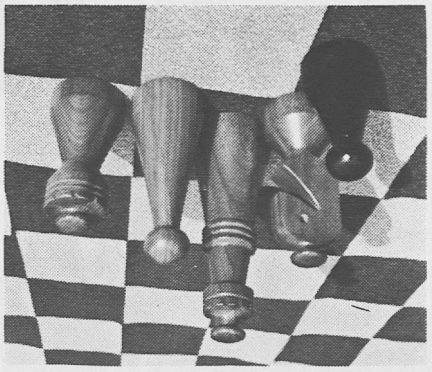
Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Miesch Geräte
für Spiel und Sport
9545 Wängi Tel. 054/9 54 67



SCHULSPORT

Haben Sie methodische Probleme? Suchen Sie Anregungen und neue Ideen für die Gestaltung des Sport- und Turnunterrichts?

Wir empfehlen Ihnen folgende Bücher aus dem Sportverlag sowie aus dem Verlag «Volk und Welt», Berlin:

Bauersfeld/Schröter: **Grundlagen der Leichtathletik** 383 Seiten, brosch., mit vielen Zeichnungen	Fr. 26.30
Schmolinsky: **Leichtathletik** 413 Seiten, kart., mit vielen Zeichnungen	Fr. 23.30
Borrmann: **Geräteturnen** 416 Seiten, kart., mit vielen Zeichnungen	Fr. 28.70
Rieling: **Geräteübungen** 495 Seiten, kartoniert, mit vielen Zeichnungen	Fr. 27.60
Strickler: **Methoden des Sportunterrichts** 551 Seiten, kart.	Fr. 22.20
Diessner/Möser: **Wintersport in der Schule** 280 Seiten, kart., mit vielen Zeichnungen	Fr. 15.40
Dachsel/Grote/Pötzich: **Gymnastik in der Schule** 147 Seiten, kart., mit vielen Abbildungen	Fr. 10.—
Endert/Langhoff: **Handball in der Schule** 208 Seiten, mit vielen Abbildungen	Fr. 15.70
Lewin: **Schwimmsport** 323 Seiten kart., mit vielen Zeichnungen	Fr. 23.30
Gain/Hartmann/Tünnemann: **Ringen** 335 Seiten, kart., mit vielen Zeichnungen	Fr. 22.30

Buchhandlung Genossenschaft Literaturvertrieb
Cramerstrasse 2 / Ecke Zweierstrasse, 8004 Zürich, Tel. 01 242 86 11

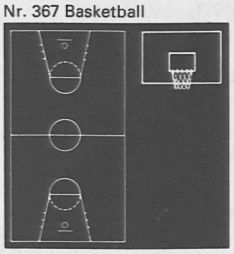
Lehrkarten magnethaftend grüner Schreibbelag

Musiknoten

für **Unterricht**
- Notentafel
- Karo 10 cm
- Liniatur 10 cm

Erneuerung von Tafelflächen mit magnethaftender Folie

Nr. 367 Basketball



für **Sport**
rollbar mit Spieler-Magnetsatz
100 × 105 cm

Prospekt von
SIEGRIST & CO AG
Massstabfabrik
8260 Stein am Rhein
054/8 51 21

Heilpädagogische Schule Rümlang

Wir suchen per sofort

Logopädin mit SAL- oder HPS-Ausbildung

für ein Teilpensum von 16 Wochenstunden.

Wir bieten:
selbständiges Arbeitsgebiet
schönes, geräumiges Schulzimmer
zeitgemässe Entlöhnung
gute Sozialleistungen

Evtl. weitere Auskünfte und schriftliche Bewerbungen bitten wir zu richten an: Frau A. Bächtold, Kirchstrasse 129, 8153 Rümlang, Tel. 01 817 07 00

Die Arbeitsgruppe für staatsbürgerliche Bildung

in Zürich (ASB) sucht im Rahmen ihres Programms zur Entwicklung und Einführung neuer Lehrmittel (Planspiele) einen

Mitarbeiter im Auftrags- und Teilzeitverhältnis

(vorzugsweise pens. Lehrer)

für den Besuch und die Beratung von Interessenten der Oberstufe und Berufsschule, privater Bildungsstätten usw.

Offerten sind erbeten an das Sekretariat der ASB, Telefon 01 221 33 56 (bitte Herrn Brunner verlangen).

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1981 Sondernummer

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8026 Zürich

Ein Lehrerhandbuch für Wirtschaftskunde

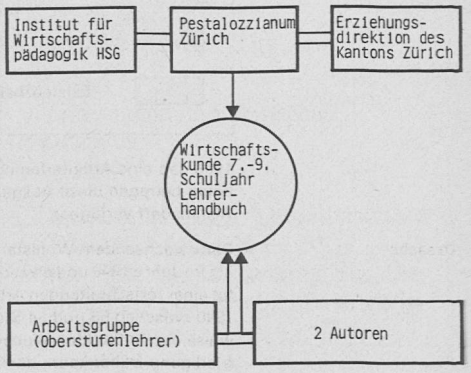
Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich brachte im Herbst 1980 ein über 300 Seiten umfassendes Lehrerhandbuch für die Wirtschaftskunde in Form eines praktischen und schön gestalteten Ordners heraus. Die Berücksichtigung wirtschaftskundlicher Aspekte im Unterricht der Orientierungsstufe wird dem Lehrer damit erheblich erleichtert. Wir haben einen der Hauptautoren gebeten, das Werk seinen Kollegen vorzustellen. Uns scheint es nach gründlicher Durchsicht das beste, was zurzeit in der deutschsprachigen Schweiz erhältlich ist. Wir danken der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, dem Pestalozzianum, dem Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen sowie allen Autoren und deren Mitarbeitern für ihre jahrelangen Bemühungen, die zur Herausgabe des hervorragenden wirtschaftskundlichen Lehrmittels führten.

Peter Michel hat als Autor das Wort:

Wie es zur Herausgabe der «Wirtschaftskunde, 7. bis 9. Schuljahr», kam

Der Plan einer *Wirtschaftskunde für das 7. bis 9. Schuljahr* wurde vom Pestalozzianum Zürich im Rahmen der Pädagogischen Arbeitsstelle aufgegriffen und in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und dem Institut für Wirtschaftspädagogik an der Hochschule St. Gallen realisiert.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Lehrkräften der Ober-, Real- und Sekundarschule, ergänzt durch Vertreter des Pestalozzianums und des Institutes für Wirtschaftspädagogik, hatte den Auftrag, Möglichkeiten des wirtschaftskundlichen Unterrichtes an der Oberstufe der Volksschule zu prüfen und konkrete Vorschläge zu dessen Durchführung auszuarbeiten.



Zielsetzungen

Die Autoren legten dem Lehrerhandbuch die folgenden Leitvorstellungen zugrunde:

- *Aufbau auf Beobachtungen, Erfahrungen, Interessen und Fähigkeiten des Schülers zur Förderung der Lernbereitschaft und Lernfähigkeit.*
- *Einbezug aktueller Aufgaben und Fragen grösserer Tragweite unserer Gesellschaft. Damit soll über den individuellen Bereich hinaus ein allgemeines Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnis geweckt werden.*
- *Erarbeitung eines fundamentalen Basiswissens und -könnens, und zwar nicht nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern problem- und themenbezogen.*
- *Vermittlung von Erfahrungen in folgenden, für den Schüler bedeutsamen, Rollen:*
  - Mitglied einer Familiengemeinschaft
  - Konsument von Gütern und Dienstleistungen
  - zukünftiger Arbeitnehmer
  - Angehöriger einer Staatsgemeinschaft

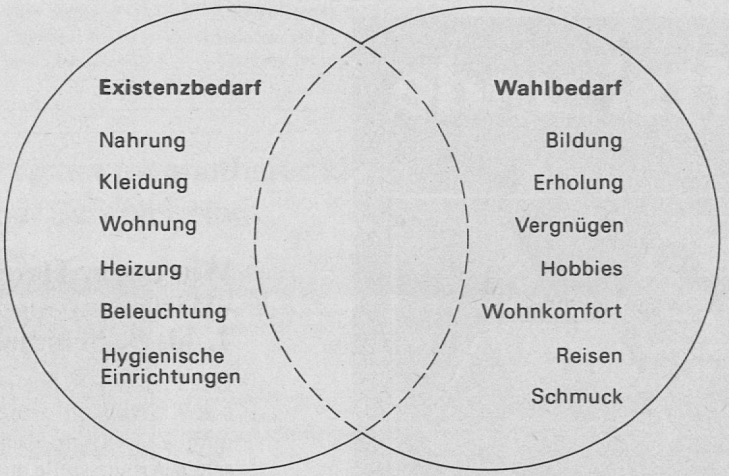
Erwerb folgender Fähigkeiten

- Informationen über einfache wirtschaftliche Sachverhalte und Vorgänge aus der persönlichen wirtschaftlichen Umgebung sichten, verstehen und im Hinblick auf Interessenstandpunkte werten.
- Einwirkungen wirtschaftlicher Vorgänge auf den persönlichen Lebensbereich wahrnehmen und prüfen.
- Gegenseitige Abhängigkeit von wirtschaftlichen und sozialen Problemen aufzeigen, um sich dadurch im persönlichen Lebensbereich besser orientieren zu können.
- Mittel und Wege suchen, um anfallende Aufgaben und Probleme zu lösen.

Veränderbarkeit von Bedürfnissen

Bedarfsgruppen

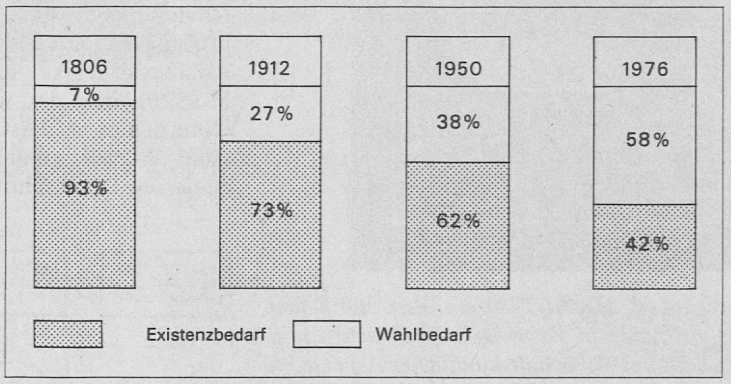
In unserer demokratischen Gesellschaft ist uns die Einkommensverwendung freigestellt, trotzdem kommen wir nicht darum herum, gewisse Grundbedürfnisse zu decken, ehe wir weiter über das Geld verfügen können. In diesem Zusammenhang spricht man von Existenzbedarf und Wahlbedarf:



Minimum an Gütern, das für die Sicherung eines menschenwürdigen Lebens erforderlich ist

Dinge der freien Wahl, die den Existenzbedarf übersteigen

Relativität der Begriffe «Existenzbedarf» und «Wahlbedarf»



1806 gab eine Arbeiterfamilie noch 93% ihres Einkommens für den Existenzbedarf aus, heute betragen diese Ausgaben ca. 42%. Mehr als die Hälfte der Mittel ist also für den Wahlbedarf verfügbar.

Ursache

Dank wachsendem Wohlstand liegt der Verdienst eines Arbeiters heute sechsmal höher als im Jahre 1840 und etwa doppelt so hoch wie im Zweiten Weltkrieg, und das ungeachtet einer fortschreitenden Arbeitszeitverkürzung. Die wöchentliche Arbeitszeit schwankte 1840 zwischen 66 und 84 Stunden. 1980 betrug sie 44 Stunden. Wir nähern uns schrittweise der 40-Stunden-Woche. Der frei verfügbare Einkommensanteil ermöglicht die Befriedigung früher kaum denkbarer Kultur-, ja sogar Luxusbedürfnisse.

Konzeption des Lehrerhandbuches

Inhalte:

Vier Themenbereiche mit insgesamt 24 Unterrichtseinheiten:

Privathaushalt:

Grundthema: Vom Umgang mit Geld

Konsum und Werbung:

Bedürfnisse und ihre Bedeutung im Rahmen des Konsums
Werbung, ihre Methoden und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung
Supermarkt
Exemplifikation eines Kaufentscheides

Arbeits- und Berufswelt:

Ausgangspunkt: Betriebserkundung
Formen der Arbeit
Arbeit und Technik
Sozialpartner
Der Mensch und die Arbeit

Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge:

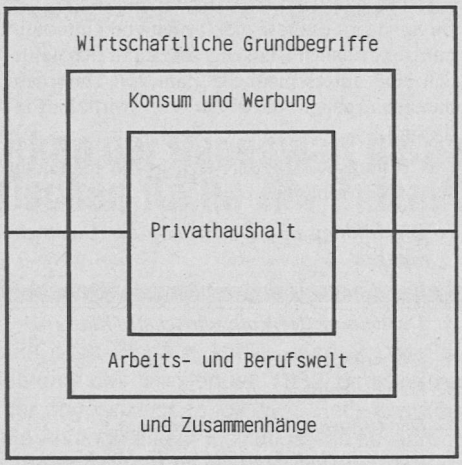
Produktion und Konsum
Produktionsfaktoren
Entwicklung der Wirtschaft
Wirtschaftskreislauf, Sozialprodukt, Volkseinkommen
Preisbildung
Wirtschaftliches Prinzip

Zusammenhänge:

Bei der Konzeption des Lehrerhandbuches trugen die Autoren dem Umstand Rechnung, dass die an sich wünschbare Erteilung von Wirtschaftskunde in Form eines *geschlossenen Kurses* im Verlaufe des letzten Schuljahres vorläufig nur den wenigsten Kollegen möglich sein wird. Um der wirtschaftlichen Bildung trotzdem Eingang zu verschaffen, wurde von einem systematischen, streng der Sachlogik verpflichteten Aufbau der einzelnen Themenbereiche abgesehen. Nach dem Prinzip des Baukastens kann der Lehrer, seinen Bedürfnissen entsprechend, einzelne Blöcke von Unterrichtseinheiten herausgreifen, andere miteinander kombinieren oder gar nur einzelne Kapitel berücksichtigen. Die-

se freie Verfügbarkeit schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Stoffgebiete der Themenbereiche «Privathaushalt», «Konsum und Werbung» und «Arbeits- und Berufswelt» bereits in den ersten Jahren der Oberstufe *in Form des Gelegenheitsunterrichtes, etwa im Zusammenhang mit dem Deutsch-, Geschichts-, Mathematik-, Geografie- oder Hauswirtschaftsunterricht,* behandelt werden können. Der Themenbereich «Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge» sollte in das 9. Schuljahr verlegt und als Ganzheit erarbeitet werden. Es geht hier darum, einfache Zusammenhänge zu vermitteln und Abläufe aufzuzeigen, die dem Schüler zu einer grösseren Übersicht verhelfen und ihm Einsicht in ein komplexes Beziehungsgeflecht erlauben.

Die Beachtung des *Baukastenprinzips* hat zu einer relativ reichen Stoffülle geführt. Es handelt sich dabei jedoch keineswegs um ein verbindliches Programm, sondern um eine *breite Palette wirtschaftskundlicher Themen, die einen weiten Spielraum offen halten und den Gegebenheiten des Lehrers, den Bedürfnissen und Interessen des Schülers sowie dem aktuellen Geschehen gerecht werden.*



Die Unterrichtseinheit:

Die vier Themenbereiche gliedern sich in Unterrichtseinheiten, welche jeweils einen thematischen Block umfassen. Es liegt nun im Ermessen des Lehrers, die Unterrichtseinheit derart zu strukturieren, dass die einzelnen Lektionen hinsichtlich des stofflichen Umfanges und des Anspruchsniveaus auf das Fassungsvermögen der Klasse ausgerichtet sind.

Die einzelnen Unterrichtseinheiten gliedern sich in die drei Abschnitte Lernziele, Lehrerinformation und Unterricht.

Lernziele:

Hilfe zur Vorbereitung des Unterrichtes (stoffliche Abgrenzung, Anspruchsniveau) und für eine korrekte Lernkontrolle.

Lehrerinformation:

Basistext, der in knapper und konzentrierter Form den zu behandelnden Stoff darbietet.

Unterricht:

- Fülle von unverbindlichen Tips und Anregungen methodisch-didaktischer Art zur Gestaltung eines lebendigen Unterrichtes.
- Texte, Quellenmaterial, Statistiken, Auftragsblätter usw.
- Medienpaket: Arbeitsblätter, 10 Transparentfolien, 35 Farbdias
- Anhang: Mehrinformation für den Lehrer, z.B. Erörterung eines fachlichen Problems, Strukturmodell einer Betriebserkundung, nützliche Hinweise usw.
- Literaturauszug

Haushaltbudget

B Unterricht

Material

Lehrer: 1 Arbeitsblatt
- Haushaltbudget

Anhang
- 2 Budgetbeispiele
- Budget für einen Mittelklasswagen
- Budgetberatungsstellen

Schüler: 1 Arbeitsblatt

Anregungen und Hinweise

Einstieg und Durchführung

- Film/Videokassette: «Vom Auskommen mit dem Einkommen». Koproduktion Fernsehen DRS/AV-Zentrale am Pestalozzianum
  Autoren: Peter Meier, Peter Michel
  Bezugsquelle: AV-Zentralstelle am Pestalozzianum, Zürich,
  Tel. 01/280428 und 01/280443
  Einführung: «Schweizer Schulfunk», Heft 6, 9. Februar 1979
- Die Schüler suchen gruppenweise Budgetposten für Einnahmen und Ausgaben. Diskussion im Klassenverband und Erstellen eines Schemas.
- Als Einstieg kann auch von einem einfachen Lehrlingsbudget ausgegangen werden (vgl. Anhang!). Angabe des Lohnes, der Familien- und Arbeitsverhältnisse durch den Lehrer.
  a) Erarbeitung der Budgetposten in Gruppen
  b) Diskussion derselben im Klassenverband
  c) Gruppenweises Bestimmen der entsprechenden Beträge
  d) Erneute Diskussion im Plenum
- Die Klasse wird über Monatsgehalt, Familiengrösse und Zusammensetzung, Wohnort oder Quartier einer Modellfamilie orientiert. Aufgrund dieser Fakten Ermittlung der Beträge für die verschiedenen Posten (Hausaufgabe). Diskussion möglicher Lösungsvorschläge im Klassenverband. Bei unausgeglichenem Budget werden Möglichkeiten zum Ausgleich besprochen.
- Unter Schilderung der familiären, finanziellen und gesellschaftlichen Situation einer weiteren Modellfamilie legt der Lehrer der Klasse ein unausgeglichenes Budget vor. Aufgabe: Ausarbeitung konkreter Vorschläge zum Ausgleich des Budgets. Diskussion im Klassenverband.

Vertiefung

- Jeder Schüler berechnet die Kosten, welche er seinen Eltern verursacht:
  a) für das laufende Jahr
  b) für die ersten (15) Lebensjahre
- Budget-Anpassungen:
  - Aufnahme bzw. Aufgabe von Voll- und Teilarbeitszeit der Mutter
  - Arbeitslosigkeit des Vaters
  - Beträchtliche Erhöhung des Mietzinses usw.

Anschlussthemen

- Budget für Mittelklasswagen diskutieren (vgl. Anhang!)
- Budget und Abrechnung Schulreise/Klassenlager ausarbeiten und vergleichen
- Budget der Wohngemeinde (Schulgemeinde) besprechen

Zusätzliche Unterrichtshilfen

Vierteilige Filmserie:

In Koproduktion mit dem Schweizer Schulfernsehen schufen die Autoren eine *Filmserie, die auf den Textgrundlagen des Lehrerhandbuches aufbaut.*

Themen:
- Haushalteinnahmen – Haushaltausgaben
- Vom Auskommen mit dem Einkommen
- Vom Sparen und Schulden machen
- Wir treffen einen Kaufentscheid

Bezugsquelle der Videokassetten: AV-Zentrale am Pestalozzianum, Zürich

Coupon 81 S

An den
Verein Jugend und Wirtschaft
Postfach 695
8026 Zürich

☐ Ich bestelle ___ Ex. Lehrerhandbuch Wirtschaftskunde à Fr. 35.–
☐ Ich bitte um Zustellung des Prospekts über die Tonbildschau «Wirtschaftskunde»

Sechsteilige Tonbildschau:

Auf Anregung der Firma Sandoz AG, Basel, wurde der Stoff des anspruchsvollsten Themenbereiches «Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge» in Form von sechs gut verständlichen Tonbildschauen veranschaulicht.

Themen:

- Produktion und Konsum
- Wirtschaftssektoren, Produktionsfaktoren
- Entwicklung der Wirtschaft
- Wirtschaftskreislauf und Sozialprodukt
- Preisbildung
- Das wirtschaftliche Prinzip

Bezugsquelle: Sandoz Lehrmittelverleih, Basel (Vgl. rechts unten)

Zusammenhänge erkennen, ein wichtiges Ziel des Wirtschaftskundeunterrichtes

Louis Bachmann, Sandoz AG

Wenn von den Gründen für den Wirtschaftskundeunterricht die Rede ist, steht «Das Erkennen volkswirtschaftlicher Zusammenhänge» unter den wichtigsten Lernzielen. In der Tat, wer die Theorie der Wirtschaftskreisläufe begriffen hat, der wird in grösseren Dimensionen, eben in volkswirtschaftlichen, mitdenken können.

Ich frage mich, weshalb denn eigentlich die Einführung in den Wirtschaftskreislauf stets in abstrakter Form geschieht, wenn doch dieser Thematik eine so grosse Bedeutung beizumessen ist. Kollegen, Volkswirtschaftern und Lehrern stellte ich die Frage, ob denn eine Konkretisierung des Kreislaufsmodells beim Schüler das Verständnis der Zusammenhänge nicht wesentlich vertiefen könnte. Aus dieser Fragestellung entwickelte sich die Idee für ein Rollenspiel, mit dem vorerst einmal die elementaren Beziehungen zwischen dem Wirtschaftspol Unternehmen und dem Wirtschaftspol Haushalt dargestellt, beobachtet und interpretiert werden können.

Dieses Rollenspiel, das in einer ersten Erprobungsfassung vorliegt, ist für eine ganze Klasse, d.h. für eine Gruppe von mindestens acht Personen konzipiert. Ein Spielleiter (Lehrer) führt mit Hilfe eines Handbuches, welches auch alle Resultate und Zahlenübersichten enthält, das Spiel. Der Schüler ist in drei Rollen dabei, nämlich als Unternehmer, als Haushalt und im ganzen Klassenverbund als Volkswirt, der seine Volkswirtschaft beobachtet und beurteilt. Zwei Schüler = eine Unternehmung, ein Schüler = ein Haushalt, Klasse = die ganze Volkswirtschaft.

Im Spiel gibt es diese vier Typen von Unternehmungen. Je nach Klassengrösse kann sich natürlich eine unterschiedliche Zahl von Unternehmungen ergeben, die in der Volkswirtschaft tätig sind.

Das Rollenspiel gliedert sich in die folgenden acht Arbeitsphasen:

1. *Die Bildung und Darstellung der Unternehmungen*
2. *Die Bildung und Darstellung der Haushalte*
3. *Darstellung der Volkswirtschaft (Klasse)*
4. *Der Güterstrom*
5. *Der Geldstrom*
6. *Der einfache Wirtschaftskreislauf*
7. *Der Wirtschaftskreislauf im Ungleichgewicht: Die Haushalte legen einen Teil ihrer Einkommen in den Sparstrumpf.*
8. *Der Wirtschaftskreislauf im Ungleichgewicht: Die Haushalte geben mehr Geld aus, als sie einnehmen.*

Das Spielprinzip ist nun so, dass *in der ersten Arbeitsphase* je zwei Schüler ihre Unternehmung bilden, indem sie auf einem vorgegebenen Arbeitsblatt einerseits ihren Aufwand für die Entschädigung der Produktionsfaktoren «Arbeit, Kapital und Boden» ermitteln und anderseits den Verkaufserlös für die produzierten Güter und Dienstleistungen errechnen. Mit dem Lernziel, den Wirtschaftskreislauf kennen zu lernen, interessiert in diesem Zusammenhang lediglich der Aufwand für die Produktionsfaktoren «Arbeit, Kapital und Boden».

In der zweiten Arbeitsphase kann der Schüler nach gleichem Muster den Haushalt darstellen, den er ja in seiner zweiten Rolle verkörpert.

In der dritten Arbeitsphase erstellt die Klasse gemeinsam eine Zahlenübersicht und stellt fest, was die Unternehmungen und die Haushalte insgesamt für Ausgaben und Einkünfte haben. Hier begegnet der Schüler den Begriffen «Volkseinkommen» und «Sozialprodukt».

Arbeitsphase 4: Die Haushalte stellen in Form von Talons ihre Produktionsfaktoren zur Verfügung, und die Unternehmungen auf gleiche Weise die Güter und Dienstleistungen. Auf einem Spielfeld kann der Fluss der Talons von den Haushalten und Unternehmungen und umgekehrt vorgeführt und gezeigt werden. Mit genauen Zahlenangaben wird der Güterstrom konkretisiert und der Fluss beobachtet.

Arbeitsphase 5: Die Unternehmungen stellen in Form von Talons Geld bereit, das zur Entschädigung der Produktionsfaktoren von den Unternehmungen zu den Haushalten fliesst und zum Kauf von Gütern und Dienstleistungen wieder zurückfliesst. In dieser Phase geht es um den Geldstrom.

Arbeitsphase 6: Die in den vorangegangenen Lernschritten beobachteten Güter- und Geldströme werden miteinander verbunden. Auf dem Spielfeld lässt sich mit den Talons sehr gut zeigen und darstellen, wie sich diese Geld- und Güterströme zwischen den Haushalten und Unternehmungen bewegen. Der Schüler notiert sich diese Beobachtungen auf einem ebenfalls dafür vorbereiteten Arbeitsblatt. Wie bereits erwähnt, sind diese Ströme quantifiziert, denn sie stellen ja die Summen der in der Klasse dargestellten Unternehmungs- und Haushaltsleistungen dar.

Arbeitsphasen 7 und 8: In diesen zwei Phasen, die nach den bereits bekannten Prinzipien durchgespielt werden, wird von der Annahme ausgegangen, die Haushalte würden mehr Geld ausgeben, als sie einnehmen und umgekehrt. Beide Spielphasen dienen nicht nur zur Beobachtung der Folgen dieser volkswirtschaftlichen Ungleichgewichte, sondern auch zur Vertiefung und zur Repetition der Kreislauftheorie.

Was haben die ersten Erfahrungen mit diesem Spiel gezeigt?

Die Schüler lernen sehr realitätsnah die Zusammenhänge und die Abhängigkeiten von Unternehmungen und Haushalten kennen. Erklärungen wie z.B. «Die Haushalte stellen den Unternehmungen Produktionsfaktoren zur Verfügung» werden in diesem Spiel sehr konkret, weil der Schüler in seiner Rolle als Haushalt seiner eigenen Unternehmung z.B. Arbeitsleistung im Wert von Fr. 27 800.– zur Verfügung stellt.

Ich glaube sagen zu können, dass bereits die derzeitige Form des Spieles gute Ansätze hat, die aber noch verbesserungsfähig sind. Mehrmals wurde kritisiert, dass die Beschäftigung mit den Talons, welche zur Darstellung von Produktionsfaktoren, Gütern/Dienstleistungen und Geld dienen, im Verhältnis zum didaktischen Nutzen etwas zuviel Zeit beanspruche.

Wir suchen Lehrer, die mit Klassen im 8. oder 9. Schuljahr dieses Spiel weiter erproben.

Ohne einige volkswirtschaftliche Grundkenntnisse des Lehrers geht es allerdings nicht. Kenntnisse des Wirtschaftskunde-Lehrmittels des Kantons Zürich, Teil «Wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge» sind für den Spielleiter absolut ausreichend. Die Schüler sollten mit den Unterrichtseinheiten 1, 2 und 4 dieses Lehrmittels etwas vertraut sein.

Als Resultat dieser weiteren Erprobungen ist eine neubearbeitete Auflage vorgesehen.

Die erste Vorarbeit zu einer neuen Fassung haben wir in Zusammenarbeit mit Herrn H.P. Schoch, Volkswirtschaftslehrer an der Handelsschule Münchenstein, bereits geleistet. In dieser neuen Fassung würden möglicherweise keine Spieltalons mehr verwendet, und der Schüler hätte die Möglichkeit, das Spiel an seinem Arbeitsplatz durchzuführen.

Ich würde sehr gerne mit interessierten Lehrern über dieses Projekt diskutieren und weitere Erprobungen durchführen.

Kontaktadresse: L. Bachmann, Autor der ersten Erprobungsfassung (Sandoz AG, Basel, Tel. 061 24 60 03).

☐ Ich interessiere mich für die Erprobung des Rollenspiels von Sandoz

Name _____

Stufe _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Nr.1/81
69. Jahrgang

ORGAN DER GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR «SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG»

Das IIJ am Pestalozzianum in Zürich

«...aus dem Leben und Wirken der Gegenwart heraus mitarbeiten an den Grundlagen einer künstlerischen Kultur der Zukunft.»

Martin Heller, Basel

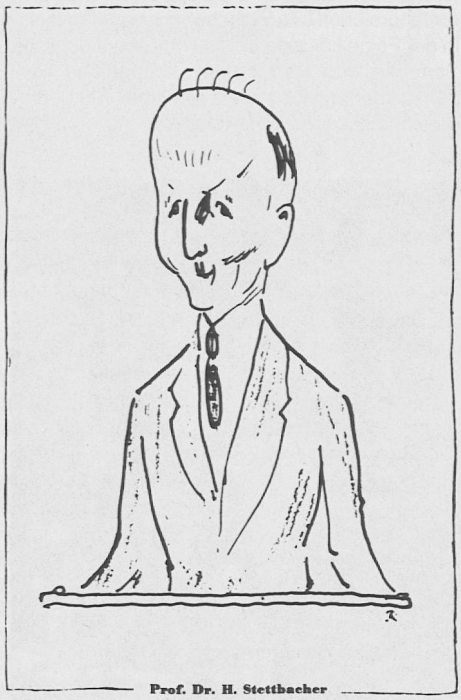
Ob dieser Satz in einem Lehrplan von heute noch Eingang finden würde? Das Zitat stammt aus einer programmatischen Erklärung des im Januar 1932 gegründeten *«Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung» (IIJ).* Sein Anspruch und sein Optimismus sind bezeichnend für die Anfänge dieser Institution, die zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist.

Vielleicht weckt der Name aber doch etliche Erinnerungen – verknüpft vor allem auch mit der Person *Jakob Weidmanns,* der das IIJ über Jahrzehnte hinweg leitete. Als ehemaliger Redaktor von «Zeichnen und Gestalten» war Weidmann zudem mit der «Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer» (GSZ) eng verbunden, und mehrmals kam es zu ergiebiger Zusammenarbeit.

Wenn im folgenden die Geschichte des IIJ nachgezeichnet wird, dann geschieht dies im Bewusstsein, dass darin einige Erklärungen liegen für die heutige Situation des Zeichenunterrichts und der Lehrer, die ihn erteilen. Reformpädagogische Einflüsse fanden in den Dreissigerjahren nicht zuletzt durch das Zürcher Institut weite Verbreitung.

Das IIJ besteht formell zwar immer noch, ist aber schon lange nicht mehr aktiv. Auf dem Estrich des Beckenhofs in Zürich, unter der Obhut des Pestalozzianums also, lagert zurzeit sein materielles Erbe: eine faszinierende Sammlung von Fachliteratur und Kinderzeichnungen. Allein schon deswegen kann das «Internationale Institut für das Studium der Jugendzeichnung» nicht einfach zu den Akten gelegt werden.

Reformbestrebungen, die augenfällig in über zehntausend Zeichnungen greifbar und mindestens teilweise auch ablesbar sind, gehören entsprechend gewürdigt...



H. Stettbacher und J. Weidmann – Karikaturen aus dem Tagungsbericht «Neues Zeichnen», Zürich 1932

ZUR GESCHICHTE DES INSTITUTS

Impulse des Pestalozzianums

«Seit der Jahrhundertwende bemühen sich kunsterzieherische Kreise vieler Länder um die Förderung und Deutung des künstlerischen Ausdrucks der Jugend. Archive, Ausstellungen, Kongresse, Austauschmappen und Wettbewerbe verschiedenster Art dienen diesem Zwecke. Auf Schweizer Boden suchte namentlich das Pestalozzianum in Zürich durch eine abwechslungsreiche Schau den Eltern, Lehrern und weiteren interessierten Kreisen wertvolle Einblicke in das kindertümliche Schaffen, das Gestalten der reiferen Jugend und die kunstpädagogischen Strömungen der Gegenwart zu vermitteln.

Das Pestalozzianum beabsichtigt, 1982 – fünfzig Jahre nach dessen Gründung – eine grössere Ausstellung über das IIJ zu veranstalten. In diesem Zusammenhang sind zusätzliche Hinweise von älteren Kolleginnen und Kollegen, weiteres Material zur Ergänzung der Sammlung oder auch Anregungen zum Ausstellungsprojekt äusserst willkommen. Herzlichen Dank im voraus!

Kontaktadresse: Martin Heller, Leonhardsstr. 34, 4051 Basel, Tel. 061 22 75 63.

Immer deutlicher drängte sich indessen in den letzten Jahren die Erkenntnis auf, dass es dabei sein Bewenden nicht haben dürfe und dass ein ausgebautes Institut für Forscher und Erzieher not tue, das von Anfang an auf breiteren Boden zu stellen wäre. In diesem Sinne schritten anfangs des Jahres 1932 ein Arbeitsausschuss von Fachleuten sowie schweizerische Verbände und internationale Organisationen, einer Einladung des Pestalozzianums gerne Folge leistend, zur Gründung einer solchen Forschungsanstalt, indem sie auf die Mitarbeit einer weitesten Öffentlichkeit zuversichtlich vertrauen.»

Hochgreifende Pläne

Diese Selbstdarstellung des IIJ erschien noch im Gründungsjahr in den der «Lehrerzeitung» beigelegten *Mitteilungen des Pestalozzianums.* Verantwortlich zeichnete der sechsköpfige Vorstand, präsidiert vom damaligen Direktor des Pestalozzianums, *Prof. Dr. H. Stettbacher.* So-

wohl die GSZ als auch – durch ihren Präsidenten, *Prof. Dr. A. Specker* (Zürich) – die *«Internationale Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst»* waren darin vertreten; den Arbeitsausschuss leitete *Jakob Weidmann,* damals Primarlehrer in Samstagern.

Zum Zweck des neuen Instituts hielt der Vorstand weiter fest: *«Es versucht nicht nur in seinem Archiv eine geschichtliche Entwicklung des Zeichenunterrichts zu bieten, sondern es möchte durch Ausstellungen, Leihverkehr, Veranstaltung von Vorträgen und auch durch Veröffentlichungen Eltern, Erzieher und eine breite Öffentlichkeit anregen, die in jedem Kind eingeborenen bildschöpferischen Kräfte zu wecken und zu entfalten. Das Institut will so aus dem Leben und Wirken der Gegenwart heraus mitarbeiten an den Grundlagen einer künstlerischen Kultur der Zukunft. Es sammelt Zeichnungen, die spätere Geschlechter zu neuem Schaffen anspornen können. Durch Austausch von Zeichnungen, die das gegenseitige Verständnis der Kinder verschiedensprachlicher und -rassiger Völker fördern, dient es dem Friedensgedanken.»*

Gemäss diesen weitgespannten Zielsetzungen sollten denn auch nicht nur bildnerische Arbeiten verschiedenster Art und Herkunft gesammelt werden. Besonders erwünscht waren ganze Lehr- und Entwicklungsgänge, *«von den Anfängen des Schulzeichnens bis zur Gegenwart»;* weiter zeichenpädagogische Bücher und Zeitschriften, Jugendzeichnungen berühmter Männer und Frauen sowie *«Fotografien eigentriebig-kindlicher Gestaltungen (Sandburgen, Klötzchenbauten, Kostümen, Kindertheater usw.)».*

Die ganze Konzeption des IIJ lehnte sich an bereits bestehende ähnliche Einrichtungen an; konkrete Kontakte bestanden mit dem *«Archiv für Jugend-Zeichnen»* in Mannheim (Hartlaub), mit *Leo Weismantel,* mit einem Pariser *«Archiv für Zeichnen»* sowie der BDK-Geschäftsleitung in Berlin.

Specker wollte das IIJ zudem in den Dienst der Interkantonalen Vereinigung stellen und schrieb im Anschluss an die bereits zitierte Absichtserklärung: *«Niemand wird sich heute der Tatsache verschliessen wollen, dass nur durch harmonisches Zusammenspiel örtlicher, national-schweizerischer und zwischenstaatlicher Kräfte und Verbände das ersehnte Ziel zu erreichen ist: die Schaffung eines wirklich internationalen Forschungsinstitutes und Museums für die Jugendzeichnung.»*

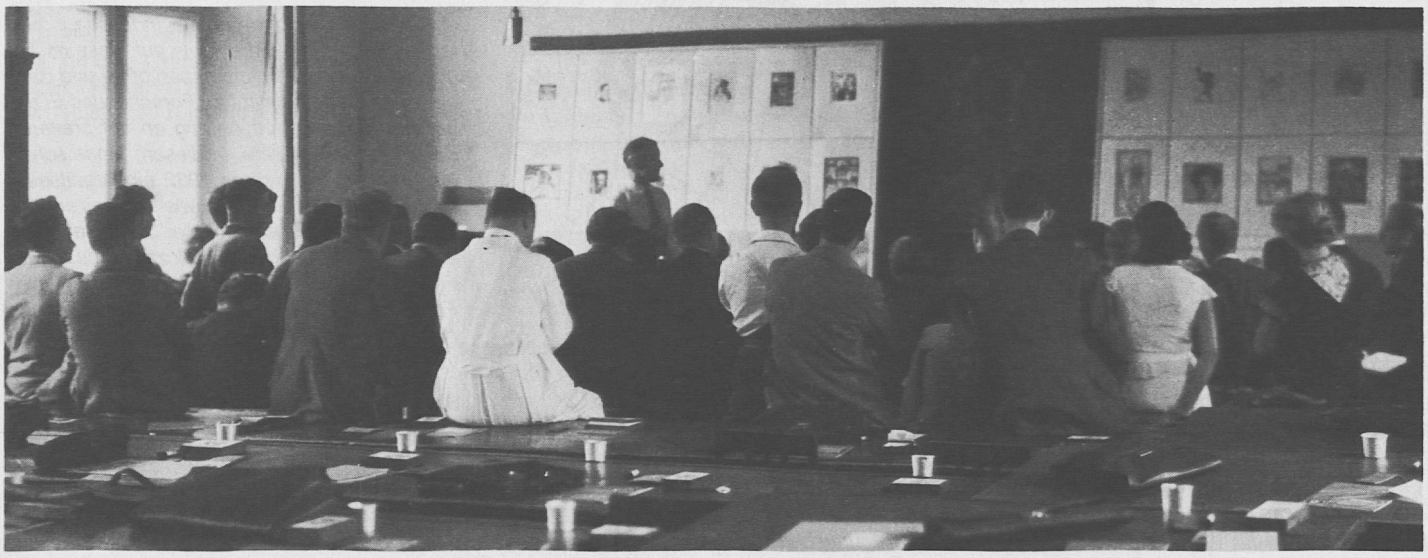
«Tagung für Neues Zeichnen»: Linolschnitte von Kursteilnehmern

Die «Tagung für Neues Zeichnen»

Vorerst jedoch konzentrierte sich die Tätigkeit des IIJ auf die Schweiz. Ende Juli 1932 wurde in Zürich unter dem Titel *«Tagung für Neues Zeichnen»* eine Kurswoche für Primar- und Fachzeichenlehrer organisiert. Die GSZ hatte über Weidmann – der bereits seit 1928 Redaktor des GSZ-Organs *«Schulzeichnen»* war – diesen Kurs angeregt.

Wohl erstmals für die Schweiz liessen sich hier in grösserem Rahmen kunstpädagogische Reformvorstellungen «vom Kinde aus» erörtern. Auf besonderes Interesse stiessen die Beiträge aus dem Ausland: *«Das Farbe-Ton-Problem in der Schule» (Prof. Dr. G. Anschütz, Hamburg), «Werkunterricht im Dienste der Jugenderziehung» (Studienrat K. Hils, Stuttgart)* sowie *«Die Kunsttheorie von Britsch und die Zeichenmethodik» (Dr. E. Kornmann, Starnberg).* Neben weiteren Referenten waren auch *Weidmann* und die beiden anderen Ausschussmitglieder des IIJ, *P. Bereuter und M. Bucherer,* als Kursleiter beteiligt.

Die Diskussionsprotokolle der Tagung geben beredt Auskunft über die theoretischen Auseinandersetzungen und über die Wirkung, die von den Vorträgen, den praktischen Kursen und der Begleitausstellung ausging. So betonte denn auch ein Teilnehmer in der Schlussdiskussion, er spreche hier aus einem *«... Gefühl der Dankbarkeit heraus. Das Verbindende war das Suchen nach einem neuen Weg, und da fühlte ich mich eng verbunden. Ich fühlte mich sehr heimisch hier.»* Die Ergebnisse der Woche wurden vom IIJ in einem illustrierten und recht umfangreichen Tagungsbericht veröffentlicht. In der Folge konnten bis 1937 mehrere ähnliche Sommer- und Herbstkurse durchgeführt werden, an denen sich jeweils weit über 100 Lehrerinnen und Lehrer beteiligten.



Sommerkurs 1933 in den Räumlichkeiten des Beckenhofs

Kapstadt, Chur, Buenos Aires...

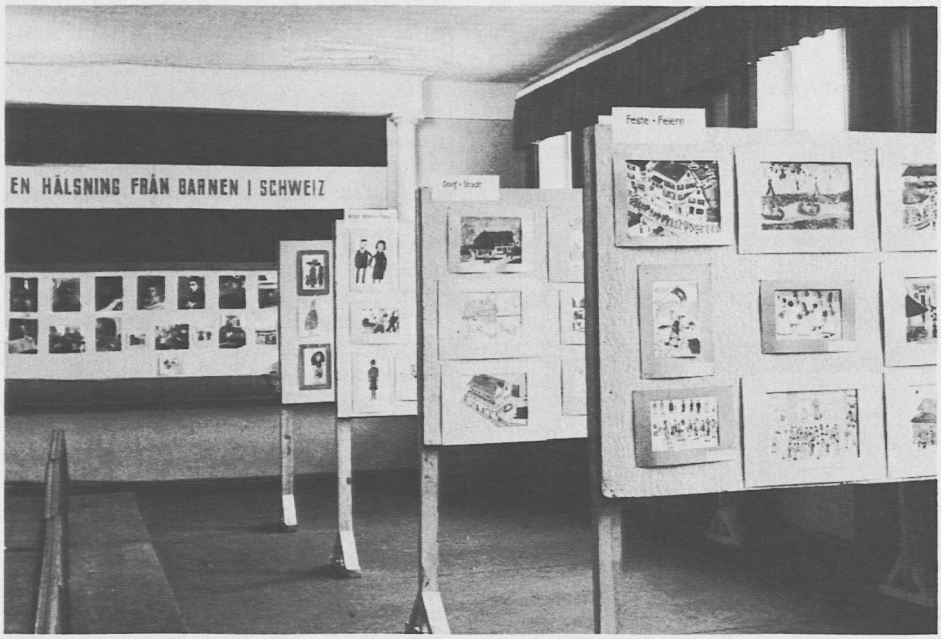
Das Institut unterstützte die Entwicklung des Zeichenunterrichts in der Schweiz jedoch nicht allein durch seine Kurse. Die Ausschussmitglieder arbeiteten verschiedentlich an *Lehrplanentwicklungen* mit und realisierten einige kleinere Publikationen. Weidmann erreichte zudem, dass ab 1933 die GSZ ihre Zeitschrift in Zusammenarbeit mit dem IIJ herausgab; bezeichnenderweise wurde damals der Name *«Schulzeichnen»* durch das bis heute beibehaltene *«Zeichnen und Gestalten»* ersetzt. Diese gemeinsame Trägerschaft bestand bis zum Rücktritt Weidmanns als Redaktor im Jahre 1949.

Vor allem aber begann das IIJ, am Pestalozzianum selbst *regelmässig Ausstellungen mit Schülerarbeiten* im Sinne des neuen Zeichnens zu veranstalten. Anfänglich beschränkten sich diese Ausstellungen auf Schweizer Beispiele. Erste Kontakte über die Grenze hinaus ermöglichten es indessen schon bald, der eigenen Zielsetzung gerechter zu werden und *den Stand auch anderer Länder zu dokumentieren.* Diese Verbindungen waren aber auch umgekehrt wirksam.

Zum zwanzigjährigen Bestehen des Instituts schrieb Jakob Weidmann 1951 in der «Neuen Zürcher Zeitung» rückblickend: *«1934 erhielt das IIJ von „The New Education Fellowship", London, die Einladung zu einer Ausstellung in Kapstadt anlässlich des Weltkongresses der genannten Vereinigung. Die Ausstellung hatte einen solchen Erfolg, dass sie vom Erziehungsdepartement noch in Johannesburg gezeigt wurde. Damit begann die Beschickung von Ausstellungen, die in fast ununterbrochener Folge bis heute andauerte. (...) Die grösste Besucherzahl wies die Ausstellung unseres Instituts in Stockholm vom Jahre 1944 auf, nämlich 65 000. (...) Bis heute sind über fünfzig Ausstellungen in aller Welt entweder selbständig vom IIJ durchgeführt oder durch bedeutende Beiträge an Zeichnungen beschickt worden.» Diese Zahl erhöhte sich bis 1970 gar auf 130.*

AUS DEM AUSSTELLUNGSKALENDER:

1950: DENVER, Junior Museum
1950: DURBAN (Natal), Internat. Ausstellung
1950: OLDENBURG, Päd. Hochschule
1950: FRANKFURT A. M., Kunstverein
1950: CHUR, Jahrestagung GSZ
1951: LONDON, Schweiz. Verkehrsbüro
1951: ROM/FLORENZ, Ital. Jugendrotkreuz
1951: ZÜRICH, Kunstgewerbemuseum
1952: PHILADELPHIA, Internat. Ausstellung
1953: MINNEAPOLIS, University of Minnesota
1953: WORTHING, Arts and Crafts College of Sussex
1954: ZAGREB/SKOPLJE/BELGRAD, Internat. Kongress für Kinderhilfe
1954: WINDHOEK, Internat. Ausstellung
1954: SOEUL, Koreanische Lehrervereinigung
1954: ROM, Schweizerschule
1955: BUENOS AIRES, Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung



Ausstellung des IIJ in Schweden, 1944

Durch die Ausstellungsaktivitäten konnten *die Bestände der Sammlung laufend erweitert werden.* Mehrfach wurden auch Blätter aus Zeichenwettbewerben integriert, bei denen die Veranstalter das IIJ beigezogen hatten. Das Institut stellte dieses Material häufig für Zeitschriftenbeiträge, Wandkalender und pädagogische Publikationen zur Verfügung – so auch für das bekannte «DU»-Heft *«Kinderzeichnungen aus aller Welt»* (März 1953; mit Abbildungsbeispielen aus der Sammlung und einem Textbeitrag von Jakob Weidmann). Für die Ausleihe beispielsweise an Lehrerseminarien oder für Vorträge standen auch *Diaserien* bereit. Zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung kam es jedoch höchstens in Ansätzen.

Vergebliche Suche nach neuen Zielen

Gerade in der Nachkriegszeit vermochte das IIJ mit seinen Ausstellungen den ursprünglichen Zielsetzungen – die den Dienst am *«Friedensgedanken»* betonten – noch am ehesten nachzuleben. Im schulpädagogischen Bereich hingegen hatte sich die Situation seit 1932 grundsätzlich verändert. Es konnte hier nicht mehr darum gehen, allein das Verständnis für Eigenwert und -gesetzlichkeit der Kinderzeichnung zu fördern; die Kunsterziehungsdiskussion drehte sich mittlerweilen zu Recht um andere Inhalte.

«Die „Weltsprache" der Kinderzeichnung wird mehr und mehr verstanden», stellte Weidmann 1951 fest. «Allein der Kunsterziehung drohen Gefahren. Der Betrieb des modernen Lebens nimmt dem Kind die Musse, deren es zum natürlichen Wachstum seiner Anlagen bedarf. (...) Aus dieser Gegenwartslage heraus ergäbe sich für das IIJ eine neue Aufgabe. Neben dem Wirken in die Breite müsste dem Wirken in die Tiefe vermehrte Beachtung geschenkt werden, um die Jugend zur Sammlung und damit zur Bereicherung ihrer Gestaltungen zu führen.»

Dieser neuen, weitaus schwierigeren Aufgabe war das Institut indessen nicht mehr gewachsen. Seine Bedeutung für die Praxis des Zeichenunterrichts in der Schweiz ging mehr und mehr zurück. Gleichzeitig wurde in den fünfziger Jahren die GSZ immer aktiver, legte grosses Gewicht auf internationale Beziehungen, Öffentlichkeitsarbeit und fachliche Weiterbildung und übernahm damit einen bedeutenden Teil der Anliegen des IIJ. Ein wichtiges Moment in dieser Entwicklung bildete die Arbeit der nun enger mit der GSZ verbundenen *«Internationalen Vereinigung für Kunsterziehung»* (FEA), deren Präsidium über längere Zeit der Basler Seminarlehrer *Erich Müller* innehatte. Die Durchführung des zehnten FEA-Kongresses im Jahre 1958 in Basel war Ausdruck der damaligen Offenheit der schweizerischen Zeichenlehrer.

Es wäre also darum gegangen, neue, den Erkenntnissen Weidmanns entsprechende Ziele zu finden. Dies gelang vor allem deshalb nicht, weil man es versäumt hatte, die Trägerschaft des IIJ rechtzeitig zu erneuern. Im Gegenteil: obwohl der Ausschuss in etwas veränderter Besetzung weiterbestand, leistete Weidmann die ganze Arbeit praktisch allein. Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, dass nur noch die Sammlung und die zahlreichen Ausstellungsbegehren betreut wurden. Nach 1960 liessen auch diese Bemühungen nach. 1966 trat Jakob Weidmann zurück; in verdankenswerter Weise konnte danach *Robert Brigati* die Sammlung mit Hilfe des Pestalozzianums bis heute zusammenhalten.

Quellen

- Vorstandsprotokolle und weitere Unterlagen im Archiv des IIJ
- Pestalozzianum. Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung», Nr. 5, 1932
- Neues Zeichnen. Bericht über die Zürcher Tagung, Zürich 1932
- «Neue Zürcher Zeitung», 25.11.1951

ZUR SAMMLUNG

Der Sammlungsbestand des IIJ umfasst heute zum einen *mehr als zehntausend Zeichnungen* von Kindern und Jugendlichen, zum andern *den Rest einer ursprünglich weit umfangreicheren Fachbibliothek sowie verschiedene Drucksachen, Protokolle, Presseberichte, Fotos und ähnliches Archivmaterial.*

Den Grundstock der Bibliothek bildete ein *Depositum der GSZ*, das die Gesellschaft schon 1932 dem Institut übergeben hatte. Weidmann bemühte sich, die Bibliothek laufend zu ergänzen. 1943 veröffentlichte er mit Hilfe der GSZ sogar eine *bibliografische Übersicht zur Literatur seit 1900*. Ein grosser Teil der IIJ-Bücher ist bereits in die Bibliothek des Pestalozzianums integriert, die übrigen – immer noch an die 200 Bände – sollen nach und nach folgen. Es handelt sich dabei vor allem um kunstpädagogische Schriften, dann aber auch um zeichenmethodische und kunsthistorische Werke, Vorlagemappen und -bücher sowie vereinzelte Zeitschriften.

Die Zeichnungen bilden drei gesonderte Komplexe:

- Der erste umfasst Blätter *aus den Anfängen des schweizerischen Schulzeichnens, unter anderem mehrere vollständige Lehrgänge.*
- Der zweite versammelt ebenfalls Kinderzeichnungen aus der Schweiz, zumeist aus den Jahren zwischen 1925 und 1955, die nach *Einzelmotiven, Themen, Techniken oder vereinzelt auch Schulstufen registriert sind.*
- Den grössten Anteil bilden jedoch die Zeichnungen *aus 26 Ländern der ganzen Welt, jeweils nach ihrer Herkunft zusammengestellt – von Ägypten über Japan bis zu den Vereinigten Staaten.*

Die Bildauswahl auf den folgenden Seiten versucht, in einigen wenigen Beispielen das Spektrum der ganzen Sammlung anzudeuten. Leider sind die Abbildungslegenden oft unvollständig; obwohl ursprünglich beabsichtigt war, zu jedem Blatt eine Begleitkarte mit den wichtigsten Daten zu führen, sind diese Angaben in den meisten Fällen verlorengegangen.

ZEICHNUNGEN AUS DER SCHWEIZ

Abb. 7

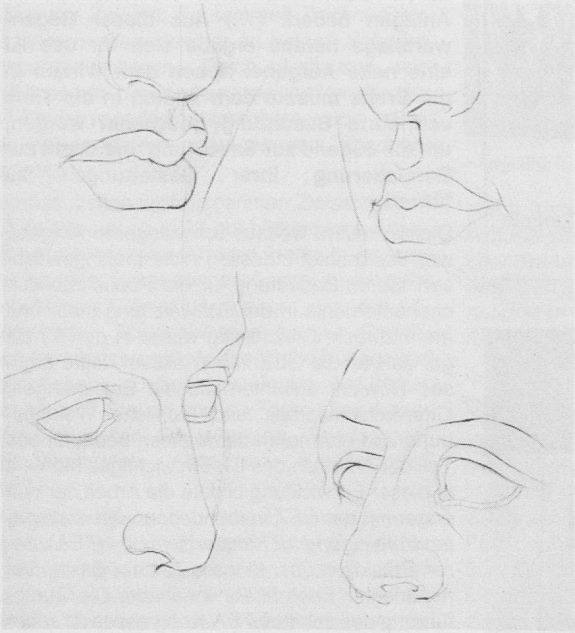


Abb. 8

Abb. 9

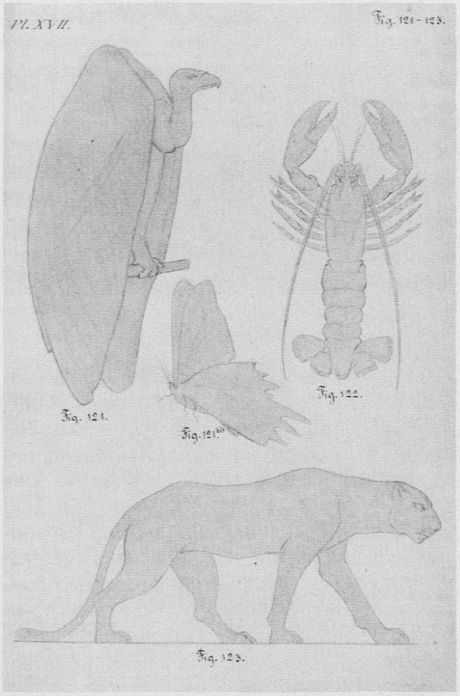


Abb. 10

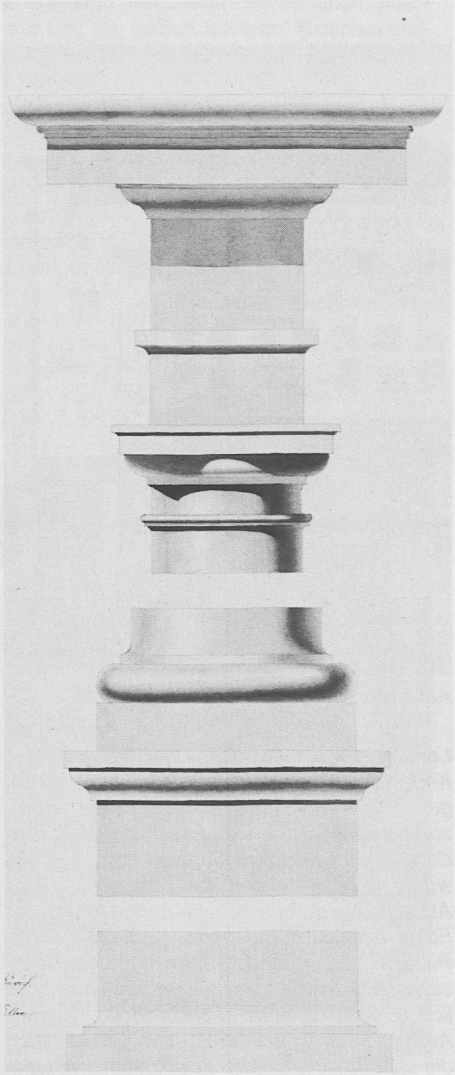


Abb. 7: Ludwig Wirz, Stadtschule Zürich – Skizzenblatt (Bleistift) – 1854. Abb. 8: Marie Meyer – Porträt (Bleistift) – 1869/70. Abb. 9: J. und A. Grebel – Tierfiguren (Bleistift) – um 1855 (aus einem vollständigen Lehrgang). Abb. 10: Kunstschule Zürich – Säule (Tusche) – um 1820 (aus einem vollständigen Lehrgang).

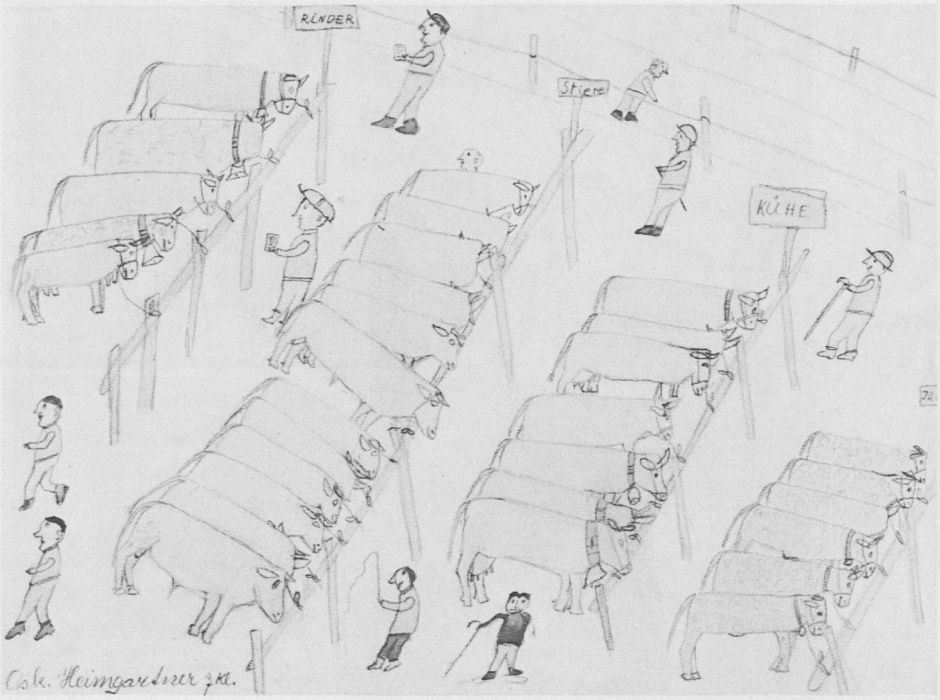


Abb. 11

Abb. 12

Neues Zeichnen

«Wenn ein Mensch während zwanzig oder mehr Jahren den Ort seiner Kindheit nicht mehr gesehen hat, und er kehrt dann zurück ins Land seiner Jugend, an den Ort, wo sein Lauf den Anfang genommen hat, so ist ihm dieser Weg zurück ein neuer Weg.

Es wird einst die ganze Schule diesen neuen Weg ‹zurück› machen müssen. Das Zeichnen schreitet voran. Wir haben den Ursprung und Ausgangsort aller Zeichnung schon so lange verlassen, dass der Weg dahin uns neu ist. Und der Ort selber, dem wir zustreben, ist der ewig schöne Garten kindlichen Innen- und Eigenlebens. Dort treiben die Wurzeln, dort ist das fruchtbare Erdreich, dort grünt und blüht es, ohne unser Zutun, und das hat uns Erwachsenen nicht gepasst, dass etwas Köstliches einfach da ist, ohne dass wir vorerst bestimmen, was da zu sein hat und wo und wie es da zu sein hat.

Deshalb hat man diesen Paradiesgarten abgemäht, hat das freie Erdreich erst mal eingeteilt, schön sauber, nach vernünftigem Plan. Gerade Pfähle werden da in geraden Reihen eingeschlagen, und wenn zu Füssen einer ‹Geraden› sich etwa noch ein Blümlein aufranken sollte, wird es schleunigst abgehauen. (...) Nun kommen die ‹Waagrechten› an die Pfähle, und wenn das starre Werk steht und kein Blümlein und freches Unkraut sich mehr heraus wagt in diesem Speerwald, dann kommt das ‹Runde› dran.

So weiss man, wo alles sich befindet, das heisst Ordnung, das heisst wachsen lassen, das heisst methodisch. Und mit Stolz zeigt man dir diesen wohlangelegten Nutzgarten, demütig schleichst du durch diesen wohlgeordneten Friedhof; traurig suchst du nach dem Abgehauenen und suchst umsonst. Plan und Ordnung haben gesiegt, der stolze Gärtner lächelt, und jetzt? Was jetzt! Wir vertrauen darauf, dass die Wurzeln noch da sind, die Wurzeln, die ein höherer Gärtner in den Seelengarten des Kindes gepflanzt hat. Wir reissen das blöd lächelnde Sonnengesicht verlogener Schulpoesie herunter; wir müssen das wahre Licht haben, das allein wahres Wachstum fördert.

Wir müssen innerlich bereit sein, etwas entgegen zu nehmen, wir warten auf etwas, wir rechnen damit, dass uns etwas entgegenwächst. Das ist die neue, die grundsätzlich andere Einstellung eines jeden, der erfasst hat, worum es geht im neuen Zeichnen.»

M. Bucherer in: Pestalozzianum, Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Nr. 5, 1932

Abb. 13

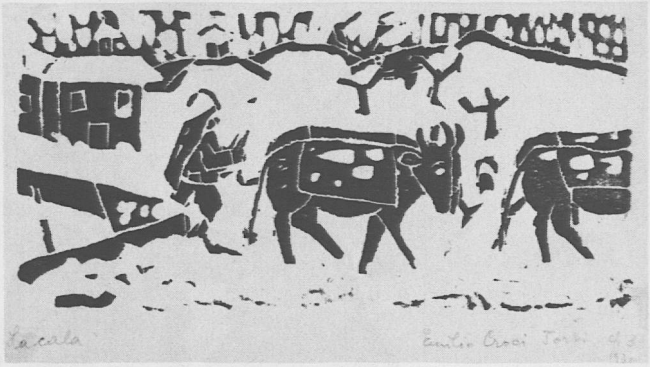


Abb. 14

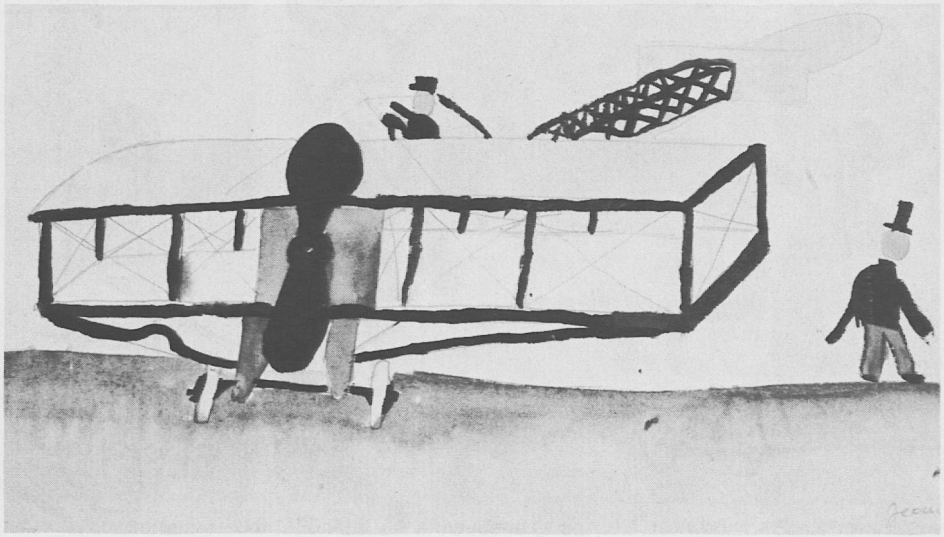
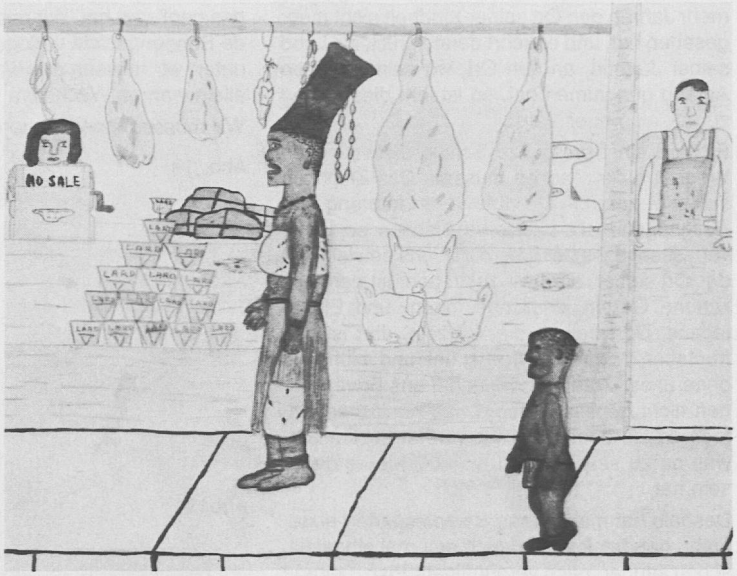


Abb. 11: Oskar Heimgartner, 13 J., Richterswil – Viehmarkt (Bleistift und Wasserfarbe) – um 1940. Abb. 12: Ninon Haberjahn, 8 J., Genf – Dame (Wasserfarbe) – 1923. Abb. 13: Emilio Croci-Torti, 11 J., Ligornetto – Schneepflug (Linolschnitt) – 1931. Abb 14: Jean Paul Haberjahn, 9 J., Genf – Flugzeug (Wasserfarbe) – um 1925.

Abb. 15

Abb. 16



ZEICHNUNGEN AUS ALLER WELT

Abb. 17

Abb. 18

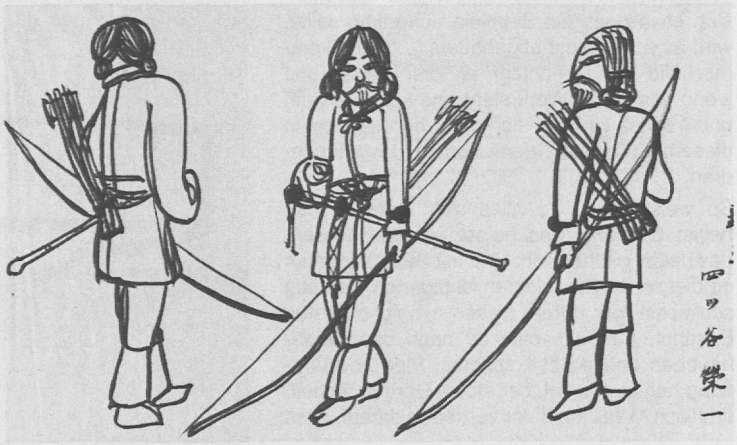


Abb. 15: Carol Judkins, 17 J., USA – Schulball (Wasserfarbe) – um 1950. Abb. 16: G. Woolridge, 12 J., Rhodesien – Metzgerei (Wasserfarbe) – 1947. Abb. 17: ohne Namensangabe, 9 J., Indien – Wasserträgerinnen (Wasserfarbe) – um 1950. Abb. 18: ohne Namensangabe, 12 J., Japan – Bogenschützen (Pinselzeichnung) – um 1935.

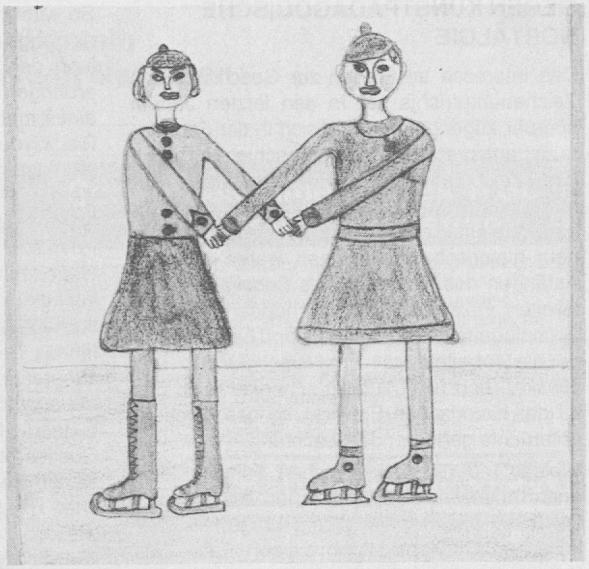


Abb. 19

Abb. 20

Abb. 21

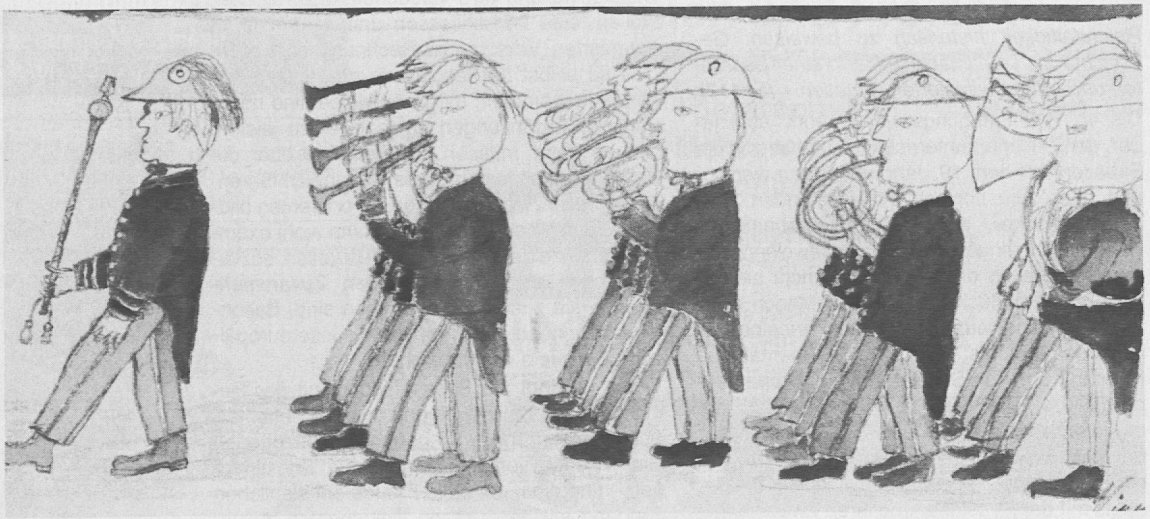


Abb. 22

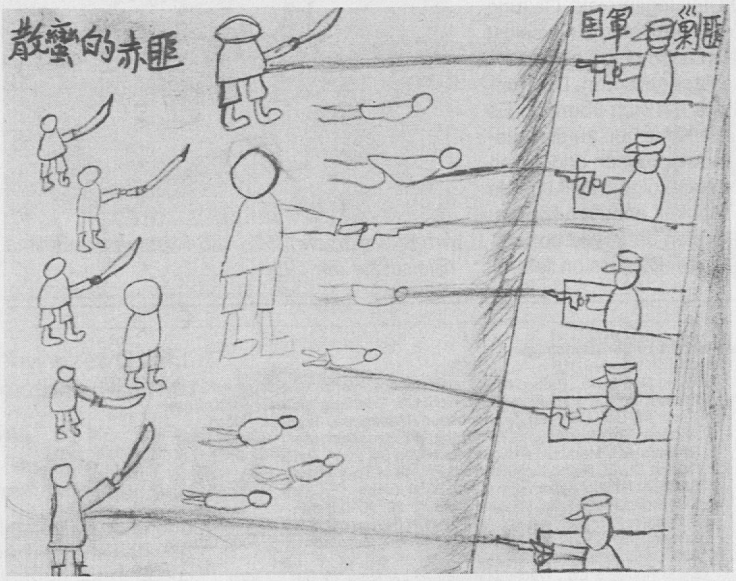


Abb. 23

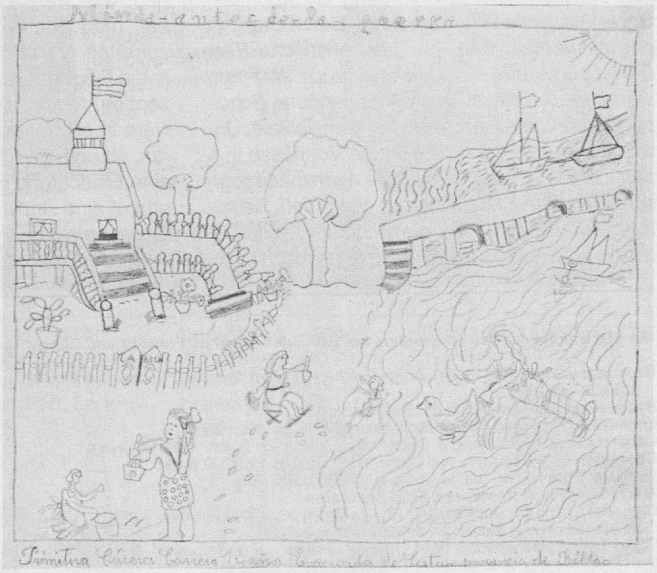


Abb. 19: Estefana Altamirano, 12 J., Mexiko – Turnstunde (Wasserfarbe) – um 1930. Abb. 20: Anne-Marie Grieg, 12 J., Norwegen – Schlittschuhläufer (Farbstift) – 1938. Abb. 21: Adige Alto, 10 J., Italien – Die Musik kommt (Wasserfarbe) – 1948. Abb. 22: Yin Min Yuan, 7 J., China – Angriff der Japaner auf Shanghai (Bleistift) – 1932. Abb. 23: Primitiva Caceres Carrero, 12 J., Spanien – Wie ich mir mein Leben nach dem Krieg denke (Bleistift) – um 1942.

GEGEN KUNSTPÄDAGOGISCHE NOSTALGIE

Das Interesse an Fragen zur Geschichte des Zeichenunterrichts hat in den letzten Jahren spürbar zugenommen und sich in der Fachliteratur entsprechend niedergeschlagen. Auch das *«Zeichnen und Gestalten»* griff diese Thematik vor nicht allzulanger Zeit (Nr. 1, 1978) bereits einmal auf. Sie ist jedoch keineswegs neu: historische Reflexionen waren seit den Anfängen des Zeichnens als Schulfach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beliebt. Grundlegend für die Schweiz sind beispielsweise die Arbeiten von *Pupikofer, Schoop und Giesker*, und nicht zufällig schenkte auch das IIJ der historischen Entwicklung des Zeichenunterrichts gebührende Beachtung.

Welche Motive stecken neben Forscherfleiss und Sammeltrieb hinter solcher Zuwendung? Diethart Kerbs widmet dieser Frage in seiner kritischen Quellensichtung einigen Raum. Als fast durchgehend wirksame Grundhaltung – der sich auch die jüngsten Bearbeitungen kaum entziehen können – definiert er einen kunstpädagogischen «Fachpatriotismus». *«Kunsterzieher schreiben die Geschichte ihres Fachs, um dessen Notwendigkeit, Werthaftigkeit und Reichhaltigkeit historisch zu beweisen: Geschichte als Legitimationshilfe in einer bedrohten und unterprivilegierten Situation.» (S. 117)*

Diesen Rechtfertigungszwang kennt wohl jeder, der Zeichnen unterrichtet. Hier hat sich die Situation seit dem 19. Jahrhundert nur wenig – und eher zum schlechten! – verändert. Wie andere Fächer, die ihren gesellschaftlichen Nutzen nicht eingängig genug nachweisen können, steht auch der Zeichenunterricht permanent mit dem Rücken zur Wand. Manch einer wird da zwangsläufig zum Historiker seines eigenen Unterrichts, versucht, Argumentationshilfen in Form von Schülerarbeiten, Präparationen, Anschauungsmaterial und ähnlichem mehr zu sammeln. Wer weiss, wie viele solcher privater kunstpädagogischer «Archive» in der ganzen Schweiz bestehen und jeweils spätestens mit der Pensionierung ihren Zweck erfüllt haben…

Ein prinzipiell gleicher Vorgang lag auch der Entwicklung des IIJ zugrunde. Der Kampf für das Neue Zeichnen, der missionarische Eifer der ersten Jahre waren immer auch *eine notwendige Selbstbehauptung gegenüber Schulbehörden und einer breiteren Öffentlichkeit.* Unterdessen sind die einst kühnen Vorstösse in – zumindest für die Schweiz – kunstpädagogisches Neuland Museumsgut geworden, ästhetisch zwar reizvolle, für die aktuelle Praxis aber offenbar folgenlose Sammelobjekte.

So wird man sich auch fragen müssen, ob die eingangs erwähnte, für 1982 geplante Ausstellung der IIJ-Sammlung denn eigentlich mehr erbringen kann als die blosse Demonstration eines methodisch-didaktischen Stammbaums? Sie würde damit nur allzuleicht Gefahr laufen, als nostalgisches Kuriosum missverstanden zu werden.

Nun ist der eigene Unterricht aber nicht allein Privatsache; er spiegelt eine Vielzahl äusserer Gegebenheiten und Tendenzen. Ebenso wenig verweist die Geschichte der Kunstpädagogik nur auf sich selbst. Sie verdeutlicht darüber hinaus *Bedingungen, Entwicklungen und Wirkungen der Pädagogik im allgemeinen und damit auch deren gesellschaftliches Umfeld*. Hier bietet die Sammlung des IIJ ein fast einmaliges Quellenmaterial, dessen besondere Qualität in seiner Breite und Anschaulichkeit liegt. In mancher Hinsicht ist es jedoch unvollständig. So wissen wir beispielsweise nur wenig über die spezifischen Entstehungsbedingungen der einzelnen Blätter, über Lehrer- und Schülerintentionen, über individualpsychologische Momente, über allfällige Unterrichtssituationen, Lehrmittel oder Arbeitsmaterialien.

Die Ausstellung wird versuchen, diese Lücken stellenweise zu schliessen und einem derart erweiterten Verständnis Rechnung zu tragen. Das IIJ selbst hat jedoch nie mit diesem Anspruch gesammelt; möglicherweise sind nachträgliche Ergänzungen nur schwer zu leisten. Um so mehr müssen die Beispiele über die Vergangenheit hinaus in die Gegenwart führen. An aktuellen, in der Ausstellung präsenten bildnerischen Arbeiten lässt sich dann wohl exemplarischer zeigen, in welchen kulturellen, sozialpolitischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen sie zustande gekommen sind. Besonders spannend wäre es, auch aussereuropäische Beispiele einzubeziehen.

Damit gewinnt die Beschäftigung mit der Geschichte des Zeichnens und des Zeichenunterrichts einen neuen, gegenwartsbezogenen Sinn, weitab von fachpatriotischer Engstirnigkeit – und dies, ohne die Freude am sinnlichen Umgang mit historischen Dokumenten zu unterdrücken. Der Faden lässt sich weiter spinnen: was für das Ausstellungsprojekt Geltung hat, mag erst recht auf die Sammlung selbst zutreffen. Vielleicht kann auch hier eine Brücke in die Gegenwart geschlagen werden. Die Konzeption des IIJ allerdings hat sich überlebt. Es wäre in einem grösseren Kreis neu zu diskutieren, ob und mit welchen Ansprüchen und Zielen eine Einrichtung in der Nachfolge des IIJ heute erneut eine sinnvolle Tätigkeit entfalten könnte. Die Ausstellung im nächsten Jahr wird hoffentlich erste Anstösse zu dieser Diskussion liefern.

Literaturhinweise

PUPIKOFER, OSKAR: Geschichte des Freihandzeichen-Unterrichts in der Schweiz, St. Gallen 1890–1897

SCHOOP, ULRICH: Der Zeichenunterricht zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts, seine Forderungen und deren Begründung und die Methodik des heutigen Zeichenunterrichts für Lehrer und Lehrerbildungsanstalten, Zürich 1893

GIESKER, KARL-HEINRICH: Der Zeichenunterricht an der schweizerischen Volksschule im 19. Jahrhundert, grundsätzlich beleuchtet im Rahmen der Kulturgeschichte, Dissertation, Zürich 1938

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER (Hg.): Zeichenpädagogische Literatur seit 1900. Zürich 1943

KERBS, DIETHART: Historische Kunstpädagogik. Quellenlage, Forschungsstand, Dokumentation, Köln 1976 – Beiträge zur Sozialgeschichte der ästhetischen Erziehung, Bd. 1 (berücksichtigt auch die Schweiz!)

Schriftleitung: H. Hersberger, Basel

Armin Weidmann, 5½ J., Samstagern – Bölima (Bleistift) – um 1935.

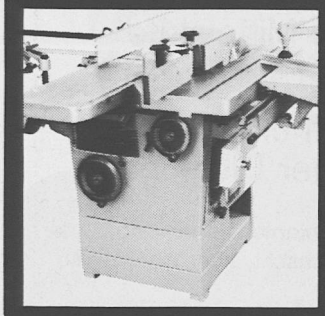
Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., Anker-Farbkasten und J. Staedtler, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, 19, ch. du Foron, 1211 Genève 6
Courvoisier Sohn, Zeichen- und Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
Delta SA, Editions, 12, rue du Château, CP 20, 1800 Vevey 2
A. Diethelm, Riedmühlestrasse, 8306 Brüttisellen
Droguerie Lion d'Or, Dpt Peinture, Rue de Bourg 33, 1000 Lausanne
Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren
Güller Tony, Töpfereibedarf, 6644 Orselina-Locarno
Gerstäcker Verlag, Druckpressen, Grafikbedarf, D-5208 Eitorf
Günther-Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil
Jallut SA, Couleurs et vernis, 1, Cheneau-de-Bourg, 1003 Lausanne
Haupt AG, Buchhandlung und Verlag, Falkenplatz 11, 3000 Bern
Kuhn Hermann, Schwan-Bleistiftfabrik, Tramstrasse 109, Postfach, 8062 Zürich
Küng A., Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
Pablo Rau & Co., Paraco-Mal- und -Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
Presser W., Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
Rébétez Robert, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, Marabu-Farben, Döltschiweg 39, 8055 Zürich
Rosset David, Reproductions d'art, Pré de la Tour 7, 1009 Pully
SA W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Schulbedarf, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Schumacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Sihl, 2. Papierfabrik an der Sihl, Zürich
Strub Robert & Co., Wechselrahmen, Flurstrasse 93, 8047 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistrasse 79, 8060 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zgraggen R., Frau, Signa-Spezialkreidefabrikation, 8953 Dietikon
Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8024 Zürich

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

BEA Bern, 7. bis 17. Mai
Halle 8, Stand 886

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



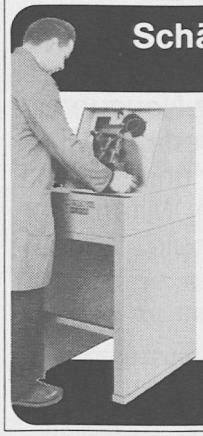
Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Schärfmaschine Modell WSL für Handwerkzeuge



WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschliffeinrichtung verhütet jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063-48 12 12

KREATIVFERIEN

Kurse in **Radierung, Siebdruck, Patchwork.**

Prospekte durch: Atelier Gruenenburg, 3211 Liebistorf FR, Tel. 037 74 11 30

Keramik-Brennöfen für Schulen und Freizeit

Für Wärme- und Starkstrom **bis 75 % Stromersparnis**

Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton
Glasuren
Rohstoffe

Verlangen Sie Unterlagen und unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut
Bernstrasse 240, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Es gibt SIHL-Zeichenpapiere, die extra für Schüler gemacht werden

Den Beweis lassen wir Ihnen gratis zukommen. Anruf genügt.

-SIHL- Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Postfach, 8021 Zürich Telefon 01/201 44 11, Telex 54246

DUX Einzelgeprüfte Präzisionsspitzer

Eines von über 35 Modellen: 6240 R – Zeitloses Spitzenmodell aus hochglanzpoliertem Neusilber mit auswechselbarem Messer **10.50**

DUX – Auf die Spitze kommt es an

Schweizer Qualität
Geistlich Qualität

Leim

Geistlich

Für alles, was verklebt werden soll, hat Geistlich den richtigen Leim. Echte Schweizer Qualität, in der Praxis erprobt und bewährt. Wir kennen uns aus im Leim, denn seit 130 Jahren sind wir im Leim daheim!

Ein Holzleim* für alle Holzarten.

*Diese Leime unterstehen nicht dem Giftgesetz.

Dieser Textilkleber* klebt waschfest alle Textilien, Leder usw.

Konstruvit*, der Weissleim, den jeder kennt und brauchen kann.

Kristallklar trocknender Vielzweckkleber für viele Werkstoffe.

Giftklasse 5S, Warnung auf Pakkungen beachten.

Wir sind im Leim daheim!

Hersteller: Ed. Geistlich Söhne AG, Abt. Klebstoffe, 8952 Schlieren

Argentinien

Wir erstellen in der Provinz Neuquen in Argentinien ein schlüsselfertiges Chemiewerk. Für die Kinder unserer auf die Baustelle delegierten Mitarbeiter führen wir eine Camp-Schule. Wir suchen deshalb einen

Primarlehrer

für die Leitung einer Mehrklassenschule, die im September 1981 eröffnet werden soll und ungefähr 3 Jahre dauern wird.

Die Unterrichtserteilung erfolgt gemäss dem Lehrplan des Kantons Zürich. Klima und Unterkunft entsprechen europäischen Verhältnissen.

Bewerber bitten wir um schriftliche oder telefonische Kontaktnahme mit Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur, Personalbüro für technische Abteilungen, Tel. 052 81 11 22, intern 6583, Herr Bossert.

1178

SULZER

Die Schweizerschule Lima / Peru

sucht auf den 1. März 1982 folgende Lehrkräfte:

1 Primarlehrerin für die Unterstufe
(1. bis 3. Schuljahr)

1 Primarlehrer für die Mittelstufe
(4. bis 6. Schuljahr)

1 Primarlehrer für die Mittelstufe
mit spezieller Ausbildung in Schulmusik

1 Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bedingungen: 2 Jahre Unterrichtserfahrung, Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung

Vertragsdauer: 4 Jahre mit bezahlter Hin- und Rückreise nach erfülltem Vertrag

Pensionskasse: EVK oder Kantonale Kasse

Anmeldefrist: 31. Mai 1981

Bewerbungsunterlagen können angefordert werden bei: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Für unseren auf Spätsommer/Herbst 1981 neu zu schaffenden

Jugendtreff Dietlikon

suchen wir eine(n)

Jugendleiter(in)

Wenn Sie über eine geeignete Ausbildung verfügen und praktische Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen haben, sind Sie für uns der gesuchte Leiter.

Sie haben die Möglichkeit, zusammen mit der Jugendkommission und den interessierten Jugendlichen den Treff auf- und auszubauen. Wir erwarten Ihre Bereitschaft, längerfristig «bei der Stange zu bleiben».

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 20. Mai 1981 an den Präsidenten der Jugendkommission, Dr. E. Reich, Haldengutstrasse 6, 8305 Dietlikon, zu senden.

Jugendkommission der Gemeinde Dietlikon

Ferienkolonie des Bezirkes Affoltern a. A.

sucht für Ferienkolonie vom 13. Juli bis 25. Juli und 25. Juli bis 7. August 1981

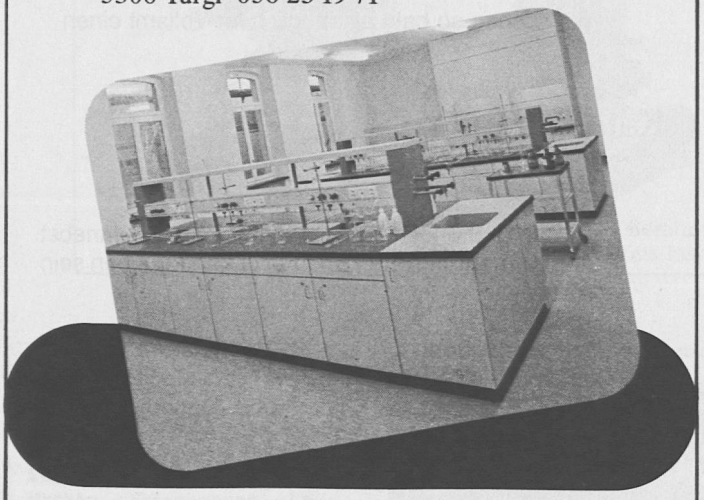
Lagerleiter / Hilfsleiter / Köchin / Hilfsköchin

Abgestufte Tagesentschädigungen zwischen 25 und 55 Franken
35 bis 40 Kinder der Primarschulstufe
Ort: Mörlialp ob Giswil

Auskunft erteilt: Tel 01 767 00 02 oder 01 767 02 49

killer

J. Killer AG
Labor- und Arztpraxenbau
5300 Turgi 056 23 19 71



zum Beispiel

Wir planen und bauen
Laboreinrichtungen und Spezialmobiliar für
Schulen, Spitäler, Industrie.

Die Schweizerschule Rio de Janeiro

sucht auf den 1. Februar 1982

1 Kindergärtnerin

Voraussetzungen:
- 3jährige Unterrichtserfahrung
- Bereitschaft, innerhalb der Kindergärtnerinnentätigkeit als Deutschlehrerin für Fremdsprachige dieser Stufe zu wirken
- Zeit und Willen, bis zum Schulbeginn Februar 1982 erweiterte Grundkenntnisse in Portugiesisch zu erwerben

Vertragsdauer 3 Jahre, bei bezahlter Hin- und Rückreise

Besoldung gemäss Gehaltsliste der Schweizerschule Rio de Janeiro

Anmeldung: Escola Suiço-Brasileira, Rua Almirante Alexandrino, 2495 Santa Teresa, 20.241 Rio de Janeiro/RJ, Brasilien

Bewerbungsformulare und Kopie der Anmeldung: Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25

Anmeldefrist 20. Mai 1981 (Datum des Poststempels)

Zu verkaufen kleines Eigenheim/Bauland

für alleinstehendes, naturverbundenes Ehepaar mittleren Alters, das sich einen kleinen Wohnsitz abseits des Stadt- und Dorflärms, in 800 m Höhe und 10 km von der Stadt Zürich entfernt an prachtvoller Aussichtslage sucht, bietet sich eine einmalige Gelegenheit. Eine bestehende Annexbaute (Ateliergebäude) kann zu einem 2–3-Zimmerwohnhaus ausgebaut werden. Grundstückfläche ca. 925 m². Verhandlungspreis Fr. 250 000.–.
Bewerbungen von seriösen Selbstinteressenten mit Eigenkapital (keine Vermittler) sind zu richten an Chiffre 44-74 965, Publicitas, Postfach, 8021 Zürich.

Lehrerin / Heilpädagogin

mit Ausbildung in Legasthenie und Erziehungsberatung sucht Halbtagsstelle im Raum Zürich/Zürichseegebiet.

Angebote unter Chiffre 2792 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa

Schulreisen

durchs Burgenland Domleschg/Graubünden verbinden mit Besichtigung der

Schmucksteinschleiferei R. Weber, 7499 Paspels,

wo aus Bündner Gesteinen Souvenirs auch fürs Schülerbudget hergestellt werden.

Telefon 081 83 12 73

Bei uns trifft's sich am besten!

RESTAURANTS BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB
Telefon 01 211 15 10

Ski- und Ferienhaus «STAR», Flumserberge

für Selbstversorger, 25 Pers. Pauschalpreis: Winter/Sommer Fr. 200.—/150.— je Tag.

Auskunft: R. Reutlinger, Telefon 01 44 30 04

Star unter den Pianos

Dieses neuartige Musikinstrument vereint alle bisherigen Klangvorstellungen herkömmlicher Tasteninstrumente.

Beim WERSI-Pianostar verbinden sich die Vorteile der elektronischen Tonerzeugung mit der Anschlagdynamik und dem Anschlaggefühl mechanischer Tasteninstrumente.

❋ **WERSI-Pianostar kann Piano, E-Piano, Spinett, Cembalo, Celesta, „Drahtkommode", Honky-Tonk-Piano bis hin zum gewaltigen Konzertflügel klangecht wiedergeben.**

Das große Klangspektrum wird noch durch Banjo, Zither, Hawaii-Gitarre, zwei verschiedene Vibrati und Oktav-Slalom erweitert.

❋ Lassen Sie sich doch den Pianostar in einer unserer Filialen unverbindlich vorführen. Sie finden dort auch das grosse Orgel-Selbstbau-Programm von WERSI. Ihr Besuch wird zu einem musikalischen Erlebnis.

Filialen:
Zürich, Hallwylstr. 71
Tel. 01 / 242 61 89
Bern, Eigerstr. 80
Tel. 031 / 45 48 48

Ich möchte mehr über den Pianostar wissen. Bitte senden Sie mir Ihren Sonderprospekt mit der kostenlosen Demo-Schallplatte.

Name: ____

Anschrift: ____

Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an WERSI schicken.

WERSI-electronic, Mels, Kauenstr. 4, Tel. 085 / 2 50 50

Die Schweizerschule Mailand / Italien

sucht auf den 1. September 1981 folgende Lehrkräfte

1 Kindergärtnerin

Der Kindergarten soll nächstes Jahr in Zusammenarbeit mit der neuen Lehrerin umorganisiert werden. Entsprechende Mittel stehen zur Verfügung. Den überwiegend italienischsprachigen Kindern werden im Kindergarten die ersten Kenntnisse der deutschen Sprache vermittelt. Die Räumlichkeiten sind etwas knapp, die Schule besitzt aber einen grossen Hof und eine Turnhalle.

Anforderungen: Kindergärtnerinnendiplom, Zweisprachigkeit Italienisch/Deutsch, Berufserfahrung ist erwünscht.

1 Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik

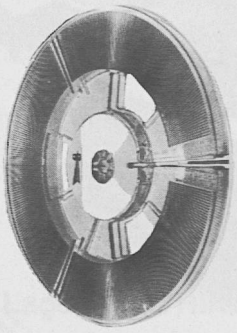
Der Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt.

Anforderungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium, Gymnasiallehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis, Unterrichtserfahrung und Italienischkenntnisse sind erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Direktor Dr. B. Kölliker, Schweizerschule Mailand, Via Appiani 2, I-20121 Milano, Tel. 00392 66 57 23, der auch gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Anmeldeschluss 22. Mai 1981

Günstige Preise



z. B. Plastikspulen

13 TL	Fr. –.95
15 TL	Fr. 1.13
18 TL	Fr. 1.22
22 B	Fr. 3.82
27 ABS	Fr. 4.02

Wenn der Begriff «Audio» in Ihrem Unterricht eine Rolle spielt, sollten Sie unser Programm beachten.

- Plastik-Leerspulen
- Metall-Leerspulen
- Wickelkerne
- Adapter
- Grundplatten
- Montagezubehör
- Klappkassetten
- Quadr. Kassetten
- Archivkassetten
- Archivboxen
- Tonbänder
- Tonbandkassetten

Verlangen Sie die ausführlichen Unterlagen mit der Preisliste!

MEGEX Electronic AG

8902 Urdorf-Zürich Industriezone Nord Telefon 01/734 41 71 Telex 54368 MEGEX CH

Kath. Kirchgemeinde Dübendorf

Wir suchen so bald als möglich im Vollamt einen

Katecheten

für ca. 10 Stunden Religionsunterricht, der danebst auch **Jugendbetreuer** unserer Jugendgruppen sein sollte.

Wir wünschen:
einen religiös und kirchlich engagierten Mann (Frau), der (die) mit Kindern und Jugendlichen gut umgehen kann.

Wir bieten:
selbständiges Arbeiten mit guter Entlöhnung (inkl. der üblichen Sozialleistungen).

Nähere Auskunft erteilen: Johannes Hug, Pfarrer, Telefon 01 821 64 91; Eduard Schuler, Präsident der Kirchenpflege, Saatwiesen 20, 8600 Dübendorf, Telefon 01 821 85 45.

Schweizerschule São Paulo/Brasilien

Auf Beginn des Schuljahres 1982 (Anfang Februar) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Gymnasiallehrer für Chemie
(in Verbindung mit einem weiteren Fach)

1 Gymnasiallehrer für Deutsch
(in Verbindung mit einem weiteren Fach)

1 Sekundarlehrer phil. I

Bewerber sollten sich über eine 2jährige Unterrichtserfahrung ausweisen können.

Aufgeschlossenen Lehrern, die sich für eine mindestens 3jährige Tätigkeit an unserer gut ausgerüsteten, aufstrebenden Schule interessieren (freie Hin- und Rückreise, Gepäcktransport, Pensionskasse, Krankenversicherung, Besoldung nach schweizerischen Richtlinien), erteilt das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25, nähere Auskünfte und stellt Anmeldeformulare zu.

Die Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1981 einzureichen.

OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Sommerseminar (Leysin)
6. bis 14. Juli

Für Anfänger und Fortgeschrittene. **Mime – Commedia dell'Arte Afrikanischer Tanz – Theater – Masken – Entspannung – Lederarbeiten**

Auskunft / Anmeldung: **Denise Farina**, «Mogador», **6318 Walchwil,** Tel. 042 77 17 22

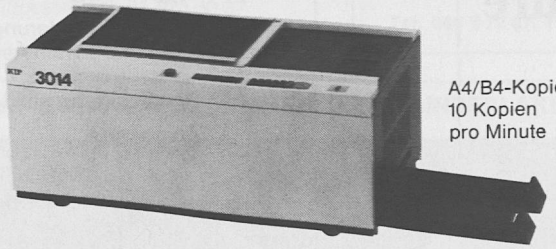
Ich suche erfahrene
BERGWANDERER,
die im Sommer 1981 ausgewählte Berge im Kanton Graubünden und im Wallis besteigen und die Routen beschreiben wollen. Gute allgemeine Kenntnisse des Bündnerlandes oder des Wallis sind Voraussetzung. Ein Honorar ist nicht möglich. Interessenten schreiben an Chiffre 44-400 938, Publicitas, 8021 Zürich.

«Kopieren von Unterrichtsvorlagen –
für mich kein Problem!»

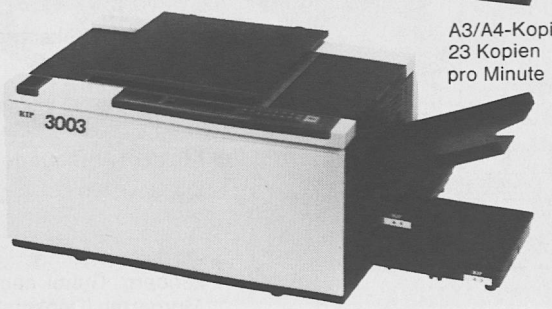
Ich habe den idealen Schulkopierer entdeckt!

Auch von «heiklen» Vorlagen wie Fotos, feinen Illustrationen oder sogar farbigen Abbildungen aus Büchern erhalte ich ausgezeichnete Kopien. Sogar umgedruckte, blaue Unterrichtsvorlagen gibt der TECOP-Normalpapierkopierer sauber wieder. Ich kann damit auch beidseitig kopieren. Oder Folien für den Tageslichtprojektor herstellen.

TECOP
der ideale Schul-Kopierautomat



A4/B4-Kopierer
10 Kopien
pro Minute



A3/A4-Kopierer
23 Kopien
pro Minute

Generalvertretung für ORMIG- und TECOP-Lehrsysteme **TELOVA**

Telova Zürich AG 8045 Zürich
Wiedingstr. 78, 01-35 61 40

Telova Bern AG 3027 Bern
Kasparstr. 17, 031-55 22 44

BON
Gegen Einsendung dieses Bons erhalten Sie einen erhöhten
Schul-Rabatt von 13%

Name ____ Vorname ____
Schule ____
Adresse ____
PLZ/Ort ____ Tel. ____
LZ

LÜK – der Schlüssel zum freuderfüllten Lernerfolg!

▲ Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼

Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

LÜK

Diskret. Schnell. Problemlos. Bei jeder Volksbank.

Barkredit

«Guten Tag, ich möchte einen Volksbank-Barkredit.»

Wir geben Ihnen gerne am Telefon Auskunft und veranlassen umgehend alles Notwendige.
In der nebenstehenden Kolonne finden Sie die Telefonnummer Ihrer nächstgelegenen Volksbank-Filiale.

Ort	Telefon	Intern
Bern	031 66 61 11	6243
Zürich	01 228 11 11	3076–78
Basel	061 25 88 55	238
Solothurn	065 21 61 11	242
Luzern	041 24 33 44	271
St. Gallen	071 20 51 51	230
Winterthur	052 84 81 81	270/226
Schaffhausen	053 4 28 21	35
Biel	032 22 56 11	304/6/7
Brugg	056 41 91 21	86
Zug	042 21 72 73	31
Grenchen	065 9 25 15	24
Wetzikon	01 933 01 51	34
Olten	062 21 92 92	24

Ihr Partner für alle Finanzierungsfragen
SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

disentis
1150 – 3000 m
Sport - Erholung - Bildung

Ferienlager–Landschulwochen
Skilager – Schulreisen

Sporthotel Sax

Neueröffnetes Ferienhaus im Grünen, 56 Betten, Zweier- und Viererzimmer, alle Zimmer mit Warm- und Kaltwasser, z.T. WC/Dusche. Übrige WC/Duschen auf den Etagen. Grosser Esssaal und Aufenthaltsraum. Ruhige Lage, in allernächster Nähe Bergbahn (und Skilifte) und Sportzentrum. Winter 1982 noch frei.
Auskunft: A. Deflorin, 7180 Disentis, Tel. 086 7 44 48

Jugendhaus Alpenblick CVJM
3823 Wengen / Berner Oberland

1980 total neu renoviert, grosszügige Aufenthaltsräume, guter sanitärer Komfort, 35 bis 60 Plätze, für Selbstverpfleger.
Freie Termine: 31. Mai bis 6. Juni; 9. bis 13. Juni; 20. Juni bis 6. Juli; 15. bis 20. Juli; 1. bis 4. August; 23. bis 31. August; 5. bis 26. September; 7. bis 25. Oktober; Winter 1982: 6. bis 13. Februar; 8. bis 11. April.

Auskunft und Unterlagen: **R. + H. Frick, Hotel Jungfraublick, 3823 Wengen, Tel. 036 55 27 55**

Basler Börsenkammer
Postfach 244 4001 Basel

Bitte senden Sie mir kostenlos den

Jahresbericht 1980

und die neue

Informationsbroschüre der Basler Börse

Name

Strasse

PLZ/Ort

freiwillige Angaben für statistische Zwecke:
Beruf/Alter
Institution

Das vergangene Börsenjahr, kurz und übersichtlich. Statistiken über den gesamten Bereich Börse – Gold – Devisen, Börsenkapitalisierungen usw., mit Höchst- und Tiefstwerten der Jahre 1978 – 1979 – 1980.

Schulreisen ins schöne Zugerland

- Mit Autobus und Standseilbahn auf den
  Zugerberg 930 m ü.M.
  Beliebte Wanderungen zum Wildspitz (1580 m ü. M.) und an den Aegeri- oder Zugersee
- Eine Schiffahrt auf dem
  Zugersee
  mit den neuen Schiffen
  Ausflugsziele: Tierpark Goldau, Rigi, Seebodenalp, Hohle Gasse
- Besuch der bekannten Tropfsteinhöhlen
  Höllgrotten
  Bushaltestelle Tobelbrücke der ZVB
- Mit dem Autobus der ZVB auf den
  Raten 1077 m ü.M.
  Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen über die Höhronen nach Biberbrugg SOB, Gottschalkenberg, Gubel nach Menzingen oder St. Jost, Morgarten (Denkmal) nach Sattel SOB

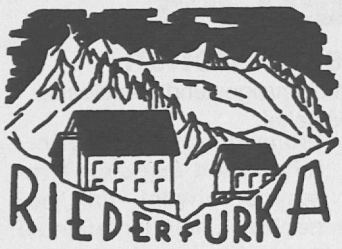
Auskunft, Prospekte und Fahrpläne:
Zugerland Verkehrsbetriebe AG (ZVB)
ZVB-Haus an der Aa, 6301 Zug
Telefon 042/21 02 95

Ferien und Ausflüge

SELVA GR (Sedrun)

Günstig für Klassenlager oder Herbstferien, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung. Preis Fr. 4.50 bis 6.– pro Person, je nach Saison.
Verein Vacanza, M. L. Degen, Hirtenhofring 20, 6005 Luzern, Tel. 041 44 88 59 (evtl. 041 23 55 88)

Wohin auf die Schulreise?



Hotel-Restaurant Riederfurka
3981 Riederalp — F. Marin-Kummer

Wie wär's mit dem Aletschwald und dem mächtigsten Gletscher der Alpen?

Direkt am Eingang zum Naturschutzgebiet auf 2064 Meter gelegen, kann Ihnen das Hotel Riederfurka preisgünstig Unterkunft und Verpflegung im Touristenlager (bis 45 Personen) bieten.

Telefon 028 27 21 31

Jugendherberge Montreux-Territet für Ihre Klassenlager und Schulreisen. Direkt am See gelegen.

Gut eingerichtetes Haus mit unter anderem zwei Schulräumen.

Unterrichtsmaterialien wie Hellraumprojektor, Vervielfältigungsmaschine usw. stehen zur Verfügung.

Für weitere Auskunft und Preise steht die Herbergsleitung gerne zur Verfügung.

Auberge de la jeunesse, Bruno Mathieu, 1820 Territet
Telefon 021 62 08 84 oder 021 61 24 30

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Hotel Bär & Post,
Telefon 082 8 11 41

Skihäuser
Neuer Ski-Klub Zürich

Schwarzenberg ob Mels
Telefon 01 41 87 18
Stoos ob Schwyz
Telefon 01 56 59 03
S. Inserat vom 26.3.81

Saas Almagell bei Saas Fee
1672 m ü. M.
Ski- und Wanderlager
Wallis-Ferien nach Mass

Ferienhaus Almagellerhof

(20–62 Personen). Frei: Mai, Juni, September, Oktober 1981 und Januar 1982.
Vollpension Fr. 16.– (Juni, August, Februar, März Fr. 20.–).
Einer-, Zweier-, Dreier- und Viererzimmer, teils Dusche, teils Balkon.
Telefon 028 57 27 46

Hochsee

Skipper für Meilentörns und B-Schein-Kursleiter (Abendkurse im Wintersemester) gesucht. Ganze deutsche Schweiz. Sorgfältige Einführung. Beste Kursunterlagen. Gutes Honorar und Spesen. Tel. 01 923 30 57

Hospental

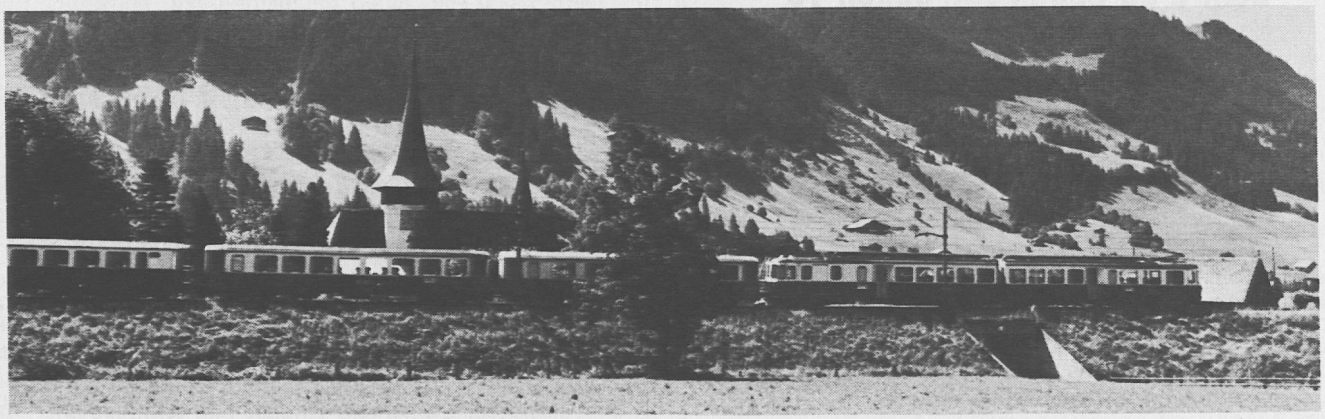
1500 bis 3000 m. ü. M. (St. Gotthard), bei Andermatt

Im Nebengebäude neu eröffnetes Touristenhaus mit Selbstkochgelegenheit, 40 bis 55 Personen, in Zimmern mit 2 bis 4 Betten, fliessend Wasser, Zentralheizung. Duschen, grosse Aufenthaltsräume, 70, 60, 40, 30 m², die sich auch für den Unterricht eignen, so dass Skilager auch während der Schulzeit durchgeführt werden können. Gemsstockseilbahn, 2 Sektionen, 3000 m, in der näheren Umgebung 6 Skilifte, Station Furkabahn. **Winter:** Ideales Ski- und Langlaufgebiet. **Sommer:** Gute Wander- und Ausflugsmöglichkeiten.

HOTEL MEYERHOF

Tel. 044 6 72 07, Familie Ed. Meyer-Kündig, Bes.

GOLDEN PASS: MONTREUX–GSTAAD–ZWEISIMMEN (LENK)–INTERLAKEN–LUZERN

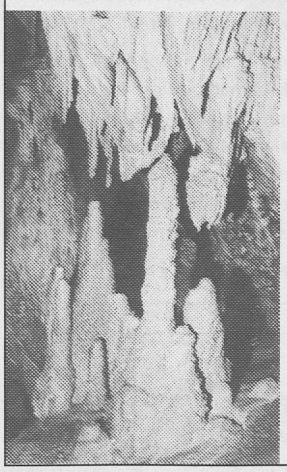


MOB und Schloss Rougemont

MONTREUX–BERNER OBERLAND UND ROCHERS-DE-NAYE-BAHNEN: eine unvergessliche Schulfahrt!

Auskunft und Dokumentation: Publizitätsdienst MOB, 1820 Montreux, Telefon 021 61 55 22

Für Ihre Schulreise... VALLORBE



Seine Grotten

Ein einmaliges und grandioses Spektakel.

Sein Eisenmuseum

Neu und einmalig in der Schweiz. Ein Schmied arbeitet hier ununterbrochen.

Eine intakte Natur sowie mannigfaltige Fauna

Fischzüchtereien an den Quellen des Flüsschens Orbe, wo jedermann seine Forelle fischen kann.

In den Restaurants werden Menüs «Schulreise» zu Fr. 8.– bis 9.– abgegeben.

Auskünfte bei: **Office du Tourisme, 1337 Vallorbe, Telefon 021 83 25 83,** welches Ihnen auch die Menüvorschläge mit Preisangaben zustellen kann.

Lagerleiter und Lagerleiterinnen für Ferienkolonien

Die Stiftung Zürcher Ferienkolonien sucht für eine Sommerkolonie noch einen **Hauptleiter** und für verschiedene Kolonien noch Mitleiter und Mitleiterinnen.

Wir suchen für die beiden Kolonien «Singen und Musizieren» in Lenzerheide die qualifizierten Fachleiter oder Fachleiterinnen.

Koloniezeiten: 4. bis 24. Juli oder 27. Juli bis 8. August

Wer sich für eine der genannten Aufgaben interessiert und nähere Auskunft erhalten möchte, melde sich bitte bei der Betriebsleitung der ZFK, Diggelmannstrasse 9, 8047 Zürich, Tel. 01 52 92 22

Ski- und Ferienhaus Pension Rösliwies, Wildhaus

70 Betten. Der ideale Ort für Ski-, Sommer- und Wanderlager, Klassenverlegungen, Schulreisen, an sonniger, verkehrsfreier Lage.

Ganzes Haus neu umgebaut und modernisiert.

Auskunft: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil
Telefon 073 22 12 24

Centre de Sapinhaut/Saxon VS

2 bâtiments: 20 et 47 places.

Excursions: Col du Lin-Pierre-à-Voir.
Promenades: Forêts, pâturages.
Places de jeux.
Ski de fond.

RENSEIGNEMENTS et RÉSERVATIONS
Heidi Bernhard, 1961 Haute-Nendaz
Tél. 027 88 18 02

Gstaad...1100 bis 3000 m... im «Grünen Hochland»

«Ferien für alle – alles für Ferien»

Im Angebot: Sport, Kultur, Erholung

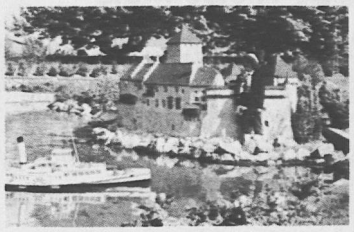
Im Programm Sommer 1981: 4. bis 12. Juli: Swiss Open, Gstaad – Int. Tennismeisterschaften der Schweiz. 125 000-Dollar-Turnier!
4. bis 30. August: Yehudi-Menuhin-Festival – 12 bis 14 Konzerte mit berühmten Solisten und Orchestern sowie diverse andere Veranstaltungen.

Immenses Wanderwegnetz, markiert. 4 Bergbahnen: Eggli, Wasserngrat, Wispile, Diableretsgletscher.

Vorzügliche Hotels, Chalets und Wohnungen.

Information und Prospekte durch: Verkehrsbüro, 3780 Gstaad, Tel. 030 4 10 55

Ein Besuch von SWISSMINIATUR bietet Erwachsenen und Kindern viel Interessantes



Reduzierte Eintrittspreise für Schulen und Gesellschaften

SWISSMINIATUR Melide

Ferienheim Gibelegg – 1000 m ü. M.

3099 Rüti bei Riggisberg BE

Ideale Unterkunft für Ferienlager, Schulverlegungen, Landschulwochen, Arbeitswochen, Nur für Selbstkocher.

9 Zimmer mit 3, 4, 6 Betten, ein Schlafsaal. Total 52 Betten, 2 Leiterzimmer zu 3 Betten mit separater Waschanlage, Duschen, WC. 2 Ess- und Aufenthaltsräume, Spielhalle 7 × 15 m, Terrasse, Wasch- und Duscheneinrichtung, Küche.

Zentralheizung, Besichtigung möglich.

Auskunft und Vermittlung:
Frau Küpfer-Biller, Frohburgstrasse 15, 4663 Aarburg
Telefon 062 41 42 34
(Montag 9 bis 11 Uhr, Dienstag und Freitag nachmittags)

St. Beatushöhlen am Thunersee

Einzigartiges Naturwunder am Thunersee bei Interlaken mit labyrinthartigen Tropfsteinhöhlen, riesigen Hallen, Innenschluchten und unterirdischen Wasserfällen.

Auch in historischer und kulturhistorischer Hinsicht die interessanteste Stätte des Berner Oberlands.

Die St. Beatushöhlen sind ein ganz besonderes Ausflugsziel für Schulen. Sie sind per Schiff, Autobus oder zu Fuss auf dem historischen Pilgerweg erreichbar.

Oeffnungszeiten: täglich von 9 bis 17 Uhr.
Führungen ca. alle 20 bis 30 Minuten.
Dauer der Führung: ca. 50 Minuten.

Auskunft: Beatushöhlen-Genossenschaft, 3801 Sundlauenen, Telefon 036 41 16 43.

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos Platz

Geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager, 56 Bettstellen in vier Räumen, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen, Leiterzimmer usw.

26. April bis 27. Juni, 13. bis 26. September, 11. Oktober bis 25. Dezember/Winter 81/82 belegt.

Auskunft und Vermietung durch Ski- und Ferienhauskommission, 8436 Rekingen, Tel. 056 49 18 28

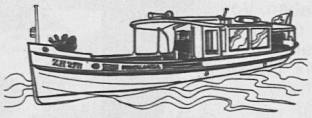
Zu vermieten in Elm: (1. Mai bis 30. November 1981 noch vorwiegend frei)

Skihaus Schabell des SC Elm

Neben Bergstation Sesselbahn Empächli, mit 60 Schlafplätzen (Baujahr 1976) und geräumigem Aufenthaltsraum mit Cheminée. Duschen vorhanden. Das Haus eignet sich für Klassenlager und ist Ausgangspunkt für schöne Wanderungen im ältesten Wildasyl der Schweiz.

Verwaltung:
Kaspar Rhyner, Sandgasse, 8767 Elm, Tel. 058 86 14 97

Vermietung:
Didi Pedrocchi, Auen, 8767 Elm, Tel. 058 86 18 23



Motorbootbetrieb René Wirth, Eglisau

Schiffahrten auf dem Rhein, Weidlingsfahrten vom Rheinfall bis Rekingen, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften.
8193 Eglisau,
Tel. 01 867 03 67

Wangs Pizol

SKILAGER, STUDIENWOCHE, SCHULREISE

Neu umgebautes Berghotel. Matratzenlager/Zimmer. Günstige Arrangements für Familien, Schulen und Vereine. Im Winter mitten in der herrlichen Pizolabfahrt. Im Sommer idealer Ausgangspunkt zu vielen schönen Wanderungen, besonders zur 5-Seen-Wanderung.
Verlangen Sie unser Angebot.
Fam. A. Kalberer-Rupp, Berghotel Gaffia, 7323 Wangs Pizol, Tel. 085 2 13 46

Baselbieter Ferienheim «Bergfrieden», 3711 Kiental

Zweier- bis Viererzimmer mit Kalt- und Warmwasser, 74 Betten, 4 Ess- und Aufenthaltsräume (auch für Schulunterricht geeignet), grosse Spielwiese, grosse Selbstverpflegerküche.
Taxen: Fr. 5.70 bis Fr. 5.90 (inkl. Kurtaxe), Sommer; Fr. 6.50 bis Fr. 6.70 (inkl. Kurtaxe und Heizung), Winter.
Basellandschaftliche Liga gegen die Tuberkulose und Krankheiten der Atmungsorgane, Postfach, 4410 Liestal, Tel. 061 91 91 22.

Ferienheim Kneu Wengen

Unser heimeliges, gut eingerichtetes Heim mit elektrischer Küche eignet sich auch für Schulverlegungen. Freie Termine: Mai, Juni und August bis November 1981.

Verwaltung: Heidi Rheiner, Alpenweg 4, 3123 Belp
Telefon 031 81 08 10

Bergschulwochen und Ferien **Fr. 20.– Vollpension**

Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisanleitung im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?

Ferienlager Santa Fee
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51

Hasliberg – Berner Oberland

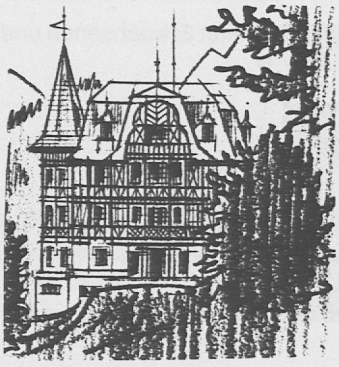
Skilager – Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Ski- und Erholungsgebiet des Hasliberg liegt unser Jugendhaus.

Sein Steckbrief: 39 Plätze – auf diesen Winter **neu** mit Warmwasserduschen und Boiler ausgerüstet –, Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine: 1. bis 31. Mai, 1. bis 27. Juni, 10. bis 17. August, 5. bis 14. und 19. bis 28. September, 17. bis 31. Oktober 1981.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria,
6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036 71 11 21



Naturschutzzentrum Aletschwald

Villa Cassel
3981 Riederalp VS

Historisches Gebäude (vollständig renoviert) in herrlicher Umgebung.

Ideal für
Bergschulwochen
Schulreisen

20 Betten in 2er-/3er-Zimmern; 40 Betten in 4er-/6er-Zimmern. 2 komplett eingerichtete Schulräume mit Film/Dia-Projektoren, Mikroskope usw.; Bibliothek, Sammlung; grosse Aufenthalts- und Spielräume. Vollpension (alles inkl.) ab Fr. 24.—. Bei der **Programmgestaltung** beraten wir Sie gerne!
Für **Schulreisen:** naturkundliche **Ausstellung** mit Tonbildschau; **Alpengarten.** Geführte **Exkursionen** ins Reservat Aletschwald. – Geöffnet: Mitte Juni bis Mitte Oktober.
Verlangen Sie Auskünfte und Unterlagen bei:
Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel (061 42 74 42)

Sind Sie Mitglied des SLV?

Sembrancher VS
Chalet der Walliser Pfadfinderinnen

51 Plätze, gut ausgerüstet und heizbar. Es besteht die Möglichkeit, kleinere Gruppen zu logieren. Grosser Platz in ruhiger Lage. Zahlreiche Ausflugsziele und Spaziergänge.
Anmeldungen bitte an: Frl. Anne Bochatay, Rue des Neuvilles 4, 1920 Martigny, Telefon 026 2 23 76.

Die Gotthardbahn-Schau in Wassen – der Schulreise-Hit 1981!

Gotthardbahn-Schau 1981 in Wassen – Extrazüge für Schulen

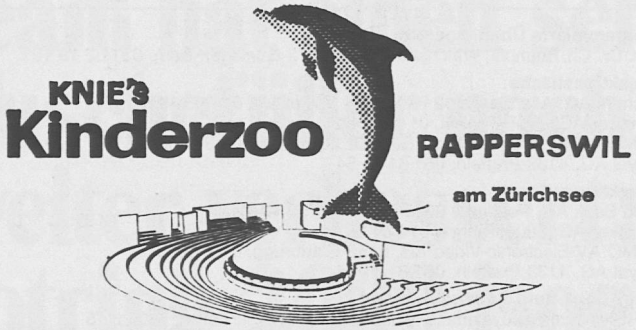
Datum	Ausgangsort	Unterwegshalte	Jubiläumspreis ab Ausgangsort*
Di 16. Juni	Zürich	Enge, Thalwil	7.50
Do 18. Juni	Zürich	Enge, Thalwil	7.50
Di 23. Juni	Winterthur	Effretikon, Dietlikon, Wallisellen	8.—
Do 25. Juni	Schaffhausen	Neuhausen, Eglisau, Bülach, Oberglatt	9.—
Di 30. Juni	Baden	Turgi, Brugg	8.—
Do 2. Juli	Aarau	Lenzburg, Wohlen, Muri	8.—
Di 7. Juli	Luzern		6.—
Do 9. Juli	Luzern		6.—
Di 18. Aug.	Basel SBB	Pratteln, Rheinfelden, Frick	10.—
Do 20. Aug.	Basel SBB	Liestal, Sissach, Gelterkinden	10.—
Di 25. Aug.	Bern	Konolfingen, Langnau	10.—
Do 27. Aug.	Bern	Burgdorf, Herzogenbuchsee, Langenthal	10.—
Di 1. Sept.	Lausanne	Renens, Yverdon, Neuchâtel	12.—
Do 3. Sept.	Lausanne	Romont, Fribourg	12.—
Di 8. Sept.	Biel	Grenchen Süd, Solothurn	10.—
Do 10. Sept.	Olten	Zofingen, Sursee	9.—
Di 15. Sept.	Chiasso	Mendrisio, Lugano	7.—
Do 17. Sept.	Locarno	Bellinzona, Biasca	6.—
Di 22. Sept.	Zug	Arth-Goldau, Schwyz, Brunnen	6.—
Do 24. Sept.	Glarus	Ziegelbrücke, Siebnen-W, Lachen, Pfäffikon	9.—
Di 29. Sept.	Chur	Landquart, Sargans	10.—
Do 1. Okt.	St. Gallen	Gossau, Flawil, Uzwil, Wil	10.—

*Inklusive Fahrt im Extrazug Wassen — Airolo und zurück
Der detaillierte Fahrplan wird separat ausgedruckt.

Das kommende Jahr steht ganz im Zeichen des Jubiläums «100 Jahre Gotthardbahn». Als Auftakt dazu bieten wir Ihnen bereits 1981 die Möglichkeit, die attraktive Linienführung der Gotthardbahn bei Wassen in einer 90-minütigen Schau mitzuerleben. Vom 16. Juni bis 8. Oktober 1981 führen wir Sie in Extrazügen zum einmaligen Erlebnis «Bahn im Modell 1:1». Preise wie vor hundert Jahren!

Melden Sie sich bitte bei Ihrem SBB-Bahnhof möglichst frühzeitig an, und verlangen Sie den Spezialprospekt. Die Platzzahl im Extrazug ist beschränkt. Die Zuteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung. Bei grosser Nachfrage sind zusätzliche Extrazüge allenfalls auch ab weitern Ausgangsorten möglich.

Ihre SBB



Neue, grosse Delphin-Show

Bei jeder Witterung mehrmals täglich kommentierte Vorführung im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefanten- und Ponyreiten, Rösslitram, Schaubrüten und viele Attraktionen für gross und klein. Preisgünstige Restaurants und Picknick-Plätze.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, (Juni bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 14 Jahre) Fr. 2.–, Erwachsene Fr. 4.50, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Tel. 055 27 52 22

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL
immer im Grünen

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Peter Wittwer, 3313 **Büren zum Hof,** Telefon 031 96 78 26

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

HÜTTE, LAGER, JUGENDHOTEL?

Ihre Anfrage (wer, wann, was, wieviel) erreicht jede Kategorie, denn 200 Häuser sind schon angeschlossen. Eine Postkarte genügt.

Ofenpasshöhe—Süsom Givé Nationalpark-Grenze

Matratzenlager mit Viererkabinen (24 Personen)
Massenlager: ein Raum für 17 Personen
Total 40 Plätze
Geeignet für Wanderungen im Schweizer Nationalpark und im Val Müstair (Münstertal)

Preise pro Person und Tag:

Übernachtung in Viererkabinen	Fr. 6.—
Übernachtung im Massenlager	Fr. 3.—
Einfaches Nachtessen	Fr. 7.50
Frühstück	Fr. 4.50

Berghotel Süsom Givé
Fam. O. Toutsch-Giacomelli, 7530 Ofenpasshöhe, Telefon 082 8 51 82

Eine Schulreise! Einmalig!! Ausflugsziel LEUKERBAD-TORRENT

Ferien- und Touristenlager auf Bergstation (12 - 16 - 20 - 28 Betten)

Panorama-Restaurant / Sonnenterrasse / Herrlicher Rundblick / Zahlreiche Wanderwege nach allen Richtungen

Telefon 027 61 16 16 / 61 19 44

Für Schulen Spezialpreise!

Torrentbahnen
Leukerbad-Albinen AG

Ganzes Jahr offen
Téléphone 038 53 33 23

Zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds am Südhang der Jurahöhen auf 1350 m herrlich gelegen.

Im Sommer idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und im Winter das grosse Langlaufzentrum mit über 140 km präparierten Pisten!

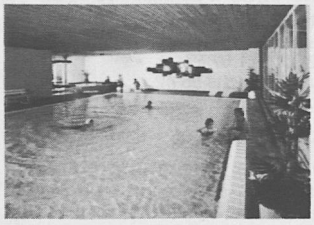
In unseren Schlafsälen
Räume für 10, 15, 20 oder 105 Betten – Warmwasser, Duschen

Halbpension	Fr. 25.50 pro Person
Schlafstätte und Frühstück	Fr. 12.– pro Person

La Perle du Haut-Jura neuchâtelois

Zur Erholung und für Ihre GESUNDHEIT, darum MEHR als nur Ferien im

Hotel Flamingo mit Soleschwimmbad 34°



7-Tage-Arrangement pauschal Fr. 320.– (Zimmer mit Dusche/WC: Fr. 350.–). Frühstücksbüffet, Abendessen, Eintritt ins Solebad, Fitnessraum. Sonniger, industriefreier Ort mit viel Wald im Toggenburg.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Fam. M. Thomasius
SOLEBAD-HOTEL FLAMINGO
9621 Oberhelfenschwil SG
Tel. 071 55 12 56

Gutschein an Ihre Reisekosten ab 14-Tage-Arrangement **Fr. 30.–**

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Aktenkoffer für zwei A4-Formate und Bundesordner
Dr. Dreher AG, 8201 Schaffhausen, 01 910 78 41 / 053 4 70 62

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann-Fenner AG, 6014 Littau, 041 55 21 22

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»;
Verlag der Schweizer Heimatbücher
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Hobby- und Bastelmaterial
INTERPROFI, Postfach, 5300 Turgi, 056 23 39 23

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich,
Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, 01 251 35 20

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstrasse 40,
031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstrasse 88, 01 311 57 57
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
(H TF D TB EPI)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
HAMAG AG, Thurgauerstrasse 76, 8050 Zürich, 01 302 19 71

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlabors
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG Zürich, 01 35 85 20/ab Juli in Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 52 02
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstrasse 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11.
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u.a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Erich Rahmqvist AG, Wallisellen, 01 830 53 33
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

Das rotring Forschungsteam hat einen sehr guten Tuschefüller noch weiter verbessert: rotring 2000 isograph.

Die Weiterentwicklung des rotring 2000 isograph ist ein Beispiel für das, was wir unter technischem Fortschritt verstehen: Höchste Präzision und Funktionalität.

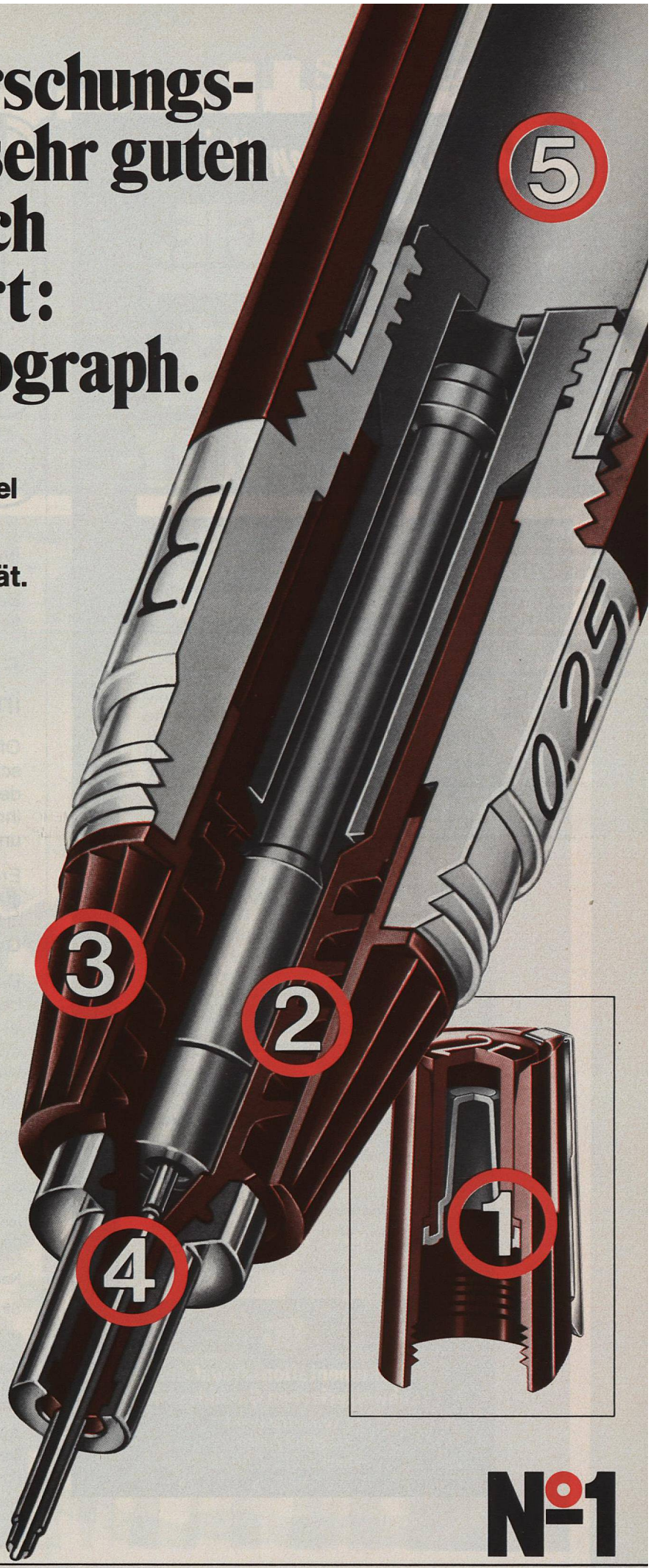
Beweis 1
Die zuverlässige Doppeldichtung schützt gleich zweifach vor dem Eintrocknen.
- Für die optimale Dichtungskonstruktion haben wir jetzt einen noch besseren Werkstoff gefunden: Das extrem elastische und widerstandsfähige EPDM.

Beweis 2
Das Atmungssystem sorgt unter allen Betriebsbedingungen für konstante Tuschelinien.
- Mehrere konstruktive Veränderungen im Luft- und Tuscheleitsystem haben zur Optimierung dieses feinfühligen Druckausgleichs geführt.

Beweis 3
Die patentierte Steckhülse für einfachste Wartung. Durch sie unterscheidet sich der rotring 2000 isograph von allen anderen Tuschefüllern.
- Nur dieses System macht Kontrolle, Nachfüllung und schnelle Reinigung ohne Demontage der Zeicheneinheit möglich.

Beweis 4
Der Regulierdraht sorgt für konstanten Tuschefluß selbst bei feinsten Linienbreiten.
- Unsere feinsten Regulierdrähte von nur 0,06 mm Durchmesser sind jetzt aus besonders verschleißfestem und knickstabilem Wolframdraht – für extreme Beanspruchung.

Beweis 5
Der neue Tuschetank zeigt jederzeit klar den Tuschevorrat.
- Die jetzt angewandte Hydrophobierung des Tankinnenraumes verhindert die sonst übliche Benetzung mit Tusche.



rotring

№1

Bei Tuschefüllern. Weltweit.

Aktuelle Themen:

ENERGIE. ERDGAS. GASWIRTSCHAFT.

Energiefragen gewinnen in allen Lebensbereichen an Bedeutung. Das bestätigt die lebhafte Energiediskussion unserer Tage. Erdgas ist in der Schweiz eine noch relativ junge Energie; entsprechend gross ist das Bedürfnis nach umfassender Information über diesen umweltfreundlichen Energieträger.

Verlangen Sie deshalb unser Informationsmaterial für die Besprechung im Unterricht. Es gibt Aufschluss über die Energie Erdgas und die Leistungen und Struktur der Gaswirtschaft:

- **Informationsdossier für Lehrer**
- Daten und Fakten aus der Gaswirtschaft
- Broschüren über Erdgas
- Diapositive

Filmverleih:

- **«Erdgas traversiert die Alpen»** Lichtton 16 mm (Bau der internationalen Erdgastransportachse Holland–Deutschland–Schweiz–Italien)
- **«Cooperation»** Internationaler Erdgasfilm/Lichtton 16 mm (dieser Film ist im Schul- und Volkskino-Verleih)

Dokumentationsdienst der schweizerischen Gasindustrie
Grütlistrasse 44
8002 Zürich
Telefon 01 201 56 34

2

Grenchner Woche 81

22.-27. Juni

und 800 Jahre Bettlach

Im Rahmen der 500-Jahr-Feier des Kantons Solothurn obliegt es Grenchen, entsprechend seiner Berufung und Geschichte, die Industrie zu präsentieren.

Führende Unternehmen live – in pulsierender Aktion

Offene Türen bei Institutionen und in Betrieben verschiedenster Branchen, das ist die Hauptattraktion der Grenchner Woche, welche die Uhrenstädter und ihre Nachbarn in Bettlach vom Montag, den 22., bis und mit Samstag, den 27. Juni 1981, durchführen.

Ergänzt wird diese einzigartige technische Manifestation durch eine **Allgemeine Schau** über Grenchen und seine Region sowie **Gewerbemesse und Grenchenfest.**

Die Schulklassen aller Stufen in der Schweiz und im benachbarten Ausland sind zu diesem, in seiner Art einmaligen Anschauungsunterricht herzlich eingeladen. Die Behörden stiften das Mittagessen, und auf Wunsch besteht Gelegenheit, mit Grenchner Schülern in freundschaftlichen Kontakt zu treten.

Dieses Jahr Grenchenfahrt!

Ich interessiere mich für eine Exkursion/Schulreise an die Grenchner Woche 81 und bitte um Zustellung der Unterlagen.

Name des Lehrers _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ Tel. _____

Schule/Klasse _____ Anzahl Schüler/Begleitpers. ____

Bitte senden an:

Auskunftsstelle der Grenchner Woche 81,
Dammstrasse 14, 2540 Grenchen
Für telefonische Informationen Nr. 065 8 21 75.

AZ 3000 Bern 1